



I.

Biographie

des

Joseph Ernst Ritter von Koch-Sternfeld,

königlich bayrischen Legationsrathes, Ritters des Civil-Verdienst-Ordens der bayrischen Krone, Besitzers der kaiserlich russischen großen silbernen Medaille am St. Katharinenbunde, der königlich bayrischen großen goldenen Verdienst-Medaille, Mitgliedes der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften zu München, Ehren- und correspondirenden Mitgliedes vieler anderen gelehrten Gesellschaften 2c.

von

Anton Ritter v. Schallhammer,

f. f. Hauptmann, Ritter des königl. griechischen Erlöser-Ordens, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

(Mit einem photographischen Porträt.)

Non omnis moriar, multaque pars mei
Vitat Libitinam. Usque ego postera
Crescam laude recens.

Horatius Flaccus.
Lib. III. Od. XXX.

V o r w o r t.

Schon vor mehreren Jahren traf Ritter v. Koch-Sternfeld im Einverständnisse mit Freiherrn v. Leoprechting die Verfügung, daß nach seinem Hinscheiden der Letztere dessen Biographie zu schreiben habe.

Doch Freiherr v. Leoprechting ging ihm im Tode voraus. Koch-Sternfeld ersuchte daher seinen Freund Doktor K u l a n d, Universitäts-Bibliothekar zu Würzburg, ihm vereinst denselben Liebedienst zu erweisen und erhielt dessen Zusage.

Da jedoch Koch-Sternfeld im Jahre 1866 während des unglücklichen Bruderkampfes zwischen Nord- und Süd-Deutschland starb, und dazumal selbst Würzburg vom Feinde bedroht stand, war es dem Dr. K u l a n d nicht möglich selbes zu verlassen, um an dem entfernten Wohnsitz seines Freundes, zu Littmoning an der Salzach, den reichen literarischen Nachlaß desselben zu durchsichten, und das unentbehrliche Materiale für die versprochene Biographie zu sammeln. So unterblieb auch die Ausführung dieser zweiten Zusage.

Anderseits hatten die Nachkommen Koch-Sternfelds Ursache, eine baldige Bearbeitung seiner Biographie zu wünschen; vor Allem aus Pietät für den Geschiedenen, sodann aber auch um über die Räumlichkeiten seiner Bibliothek und archivalischen Sammlung anderwärts verfügen zu können. Dieselben übertrugen daher im Einvernehmen mit der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde dem Gefertigten die ehrenvolle Aufgabe, den literarischen Nachlaß für den obigen Zweck sowie für die damit beabsichtigten Verfügungen zu ordnen und zu katalogisiren.

Den Monat Oktober 1866 brachte zu diesem Ende Gefertigter zu Littmoning zu, und verfaßte bis Schluß jenes Jahres, da ihm das Materiale noch zu Gebote stand, den geschichtlichen Theil der Biographie. Er sandte denselben nebst den bezüglichen Inventarien an Herrn Dr. K u l a n d in Würzburg mit dem Ersuchen, den literarischen Theil der Biographie und zugleich als langjähriger Freund ein Charakterbild R o c h - S t e r n f e l d s zur Bearbeitung gefälligst übernehmen zu wollen, was Hr. Doktor jedoch ablehnte, und zwar mit folgendem Beifügen: „Dagegen wäre es noch wünschenswerth gewesen, wenn die Biographie auch einen Einblick in die geistige Werkstätte — wenn ich mich so ausdrücken darf — und in das Charakterleben des Hingeshiedenen gewähren würde, wozu zunächst seine Correspondenz, insoweit sie ohne Indiscretion den noch Lebenden gegenüber gebraucht werden kann und darf, merkwürdige Anhaltspunkte bieten dürfte.“

Gefertigter trat bald darauf eine Reise nach Spanien an, von der er im Sommer 1867 zurückkehrte. Erst nach dieser Unterbrechung konnte er an die Biographie die letzte Hand anlegen. Insoweit Leben, Charakter und Schriften innerlich zusammenhängen und sich gegenseitig bedingen, glaubt der Verfasser nach der obigen Andeutung des Dr. K u l a n d auch den Einblick in das Geistes- und Gemüthsleben R o c h - S t e r n f e l d s vermittelt zu haben. In Betreff der Correspondenz jedoch konnte er sich nur entschließen, im Auszuge jene von Oesterreich zu veröffentlichen, bei jener von Bayern und dem Auslande aber nur solche Correspondenzstücke, ebenfalls im Auszuge, aufzunehmen, wo ihm bestimmt bekannt war, daß der Betreffende nicht mehr zu den Lebenden gehöre.

Erwiderungen, wie z. B. einer neuen Beurtheilung der „Geschichte der Longobarden“, werden wir erst dann entgegentreten, wenn das noch immer in Kisten verschlossene Archiv R o c h - S t e r n f e l d 's (vielleicht im Vereine für Salzburger Landeskunde?) wieder aufgestellt und das reiche Materiale vollständig zugänglich gemacht sein wird.

Salzburg, im Dezember 1867.

Der Verfasser.

1. Lebensgeschichte.

Ritter v. Koch-Sternfeld stammt aus einer altsalzburgischen Beamten-Familie. Er wurde geboren am 25. März 1778 zu Wagrain im salzburgischen Pongau, und erhielt im Taufbuche die Namen: Maria, Johann Nepomuk, Joseph, Judas, Thaddäus, Ernst. Seine Eltern waren Johann Joseph Koch, hochfürstlicher Pfleger (Landrichter) dortselbst, und Anna Theresia Koch, geborne Salzmann. Die Ehe derselben war mit 14 Kindern gesegnet.

Der älteste bekannte Ahnherr der Familie Koch war Berchtold Koch, Freisasse am Högel bei Mirring um das Jahr 1300. Von seinen Nachkommen treten urkundlich hervor: Christoph Koch, Pfleger zu Rif und Stadtrichter zu Hallein c. 1570, verehelicht mit Eleonore gebornen Diether zu Urstein; dann Johann Koch, Oberwald- und Wildmeister zu Kaprun im Pinzgau, gestorben c. 1710 zu Radstadt. Unseres Koch väterliche Großältern waren Johann Ernest Koch, Pfleger in Mittersill, verehelicht mit Maria Leopoldine Kronhauser v. Sternfeld, einem Fräulein aus dem salzburgischen Landadel.

Die Familie Salzmann, welcher die Mutter unseres Koch angehörte, zählte zum ältesten Bauernadel im Pinzgau. Die Salzmann waren seit frühester Zeit Schaffner der Dynasten von Ramseiden bei Saalfelden und Sudherren von Reichenhall, und besaßen nebst den Dießbacheru in den Hohlwegen kaiserliche Wappenbriefe als Lanzenknechte in den kais. Aufgeboten gegen Ungarn. Eleutherius Salzmann, Handelsmann, Gastwirth und Bürgermeister zu Zell am See im Pinzgau, auch lebenslänglich salzburgischer Landstand, war unseres Koch mütterlicher Großvater; dessen Ehefrau stammte von den erwähnten Dießbachern.

Als am Schluß des vorigen Jahrhunderts die seit 1740 geadelte Familie der Kronhauser v. Sternfeld, welcher die väterliche Großmutter unseres Koch entstammte, ausstarb, übertrug Fürsterzbischof Hieronymus Colloredo mit landesherrlichem Diplome vom 8. Februar 1802 den Adel an ihn als Enkel und Geschlechtsältesten mit dem Prädikate „Edler v. Sternfeld“. Durch Truchseß Zeil'sches Pfalzgrafen-Diplom vom 30. September 1803 wurde derselbe in den Ritterstand erhoben, und diese Adelserrhöhung durch den Churfürsten Ferdinand von Salzburg am 17. Februar 1805 bestätigt.

Zu Zell am See bei seinen mütterlichen Großältern brachte Joseph Ernst Koch seine ersten Kinderjahre zu. Sein Vater war bald nach seiner Geburt von Wagrain nach Radstadt als Stadt- und Landrichter versetzt worden, wo er im Jahre 1781 das Unglück hatte, in einer Feuersbrunst seine ganze Habe zu verlieren. Von dort kam der Vater 1790 als Pfleger, Berg- und Landrichter sowie Lehenpropst nach Mitterföll. Von seinen vielen Kindern, den Geschwistern unseres Koch, starben die meisten früh hinweg.

Zum Beginne der Studien wurde der junge Koch nach Salzburg gesendet. Er erhielt hier bei einer alten sogenannten Kostjungfer, welche bei St. Peter wohnte, die bescheidene Unterkunft und Pflege. Schon im ersten Jahre wurde er von einer schweren Krankheit (Faulfieber) befallen. Bei der alten Kostjungfer wohnte auch der aus dem Pinzgau gebürtige Magister der St. Peter-Schule, Anton Luz, eine philologische und pädagogische Celebrität damaliger Zeit, Verfasser der, wie Koch selbst bemerkt, unstreitig besten lateinischen Grammatik, die in mehreren Auflagen erschien. Dieser tüchtige Schulmann scheint auf den Knaben einen heilsam weckenden Einfluß geübt zu haben; letzterer saß, wie er später erzählte, oft zu den Füßen des Greises, und hörte seinen Worten aufmerksam und wißbegierig zu.

Die Gymnasialstudien legte unser Koch mit anfangs unscheinbarem, in den oberen Klassen (Poesie und Rhetorik) aber schon mit hervorragendem Erfolge zurück. Die nächstfolgenden Jahre (Logik und Physik) benützte er auch zum Studium der Mineralogie und Bergbaukunde (unter Schroll). Er widmete sich sodann den Rechtsstudien an der Universität Salzburg, und erlangte im letzten Jahre derselben, am 24. November 1799 den Zutritt zur Praxis beim Salzburger Stadtgerichte.

Hieronymus v. Kleimahrn, ein Sohn des berühmten Verfassers der *Subavia*, war dazumal Syndikus der Landeshauptstadt Salzburg. Dieser führte nicht allein den jungen Koch in die Rechtspraxis ein, sondern war ihm auch behilflich die persönliche Bekanntschaft seines Vaters, des Hofraths-Direktors und geheimen Cabinets- und Conferenzzathes Franz Thaddä v. Kleimahrn sowie des ausgezeichneten Schulen-Direktors und Schriftstellers Franz Michael Viertelaler zu machen, was für den geistigen Aufschwung Koch's von unverkennbarem Vortheile war und nachhaltige Wirkung auf seine eigenen Leistungen übte.

Auch der Gesellschaft der *Illuminaten* blieb der feurig aufstrebende Jüngling nicht fremd. Dieselbe hatte sich hauptsächlich zu Kaiser Josephs Zeit von Frankreich aus über Deutschland verbreitet, und nicht wenige der rührigsten Geister an sich gezogen. Da sie jedoch in Bayern aus staatspolizeilichen Gründen schon 1787 verboten und mit den strengsten Strafen bedroht wurde, erlahmte allmählig auch in Salzburg der für sie erwachte Eifer der liberalen Intelligenz — vorzüglich geistlicher Professoren — und sie erlosch wieder ohne äußerlich sichtbare Nachwirkung.

Nach vollendeten Studien an der Universität zu Salzburg ernannte unsern Koch der regierende Fürsterzbischof Hieronymus am 31. Juli 1800 zum Accessisten beim Landgerichte Gastein mit dem monatlichen Gehalte von 5 fl. NB. Hiemit trat er in die Laufbahn des Staatsdienstes ein.

Den Aufenthalt zu Gastein benützte Koch eifrig neben seinen Dienstesobliegenheiten zu Studien über Land und Volk. Im Laufe des Winters durchforschte er die beinahe verschollene dortige Landgerichts-Registratur in Beziehung auf den einst so reichen Bergsegen namentlich in Gold, auf die bestandenen adeligen Gewerkschaften, Einschwärzung des Luthertums durch norddeutsche Bergarbeiter, dann die vielen Bau- und Kunstdenkmäler. Die Erstlinge seiner schriftstellerischen Thätigkeit, welche nach vielen ungedruckt gebliebenen Versuchen der früheren Jahre an die Deffentlichkeit traten, datiren aus jener Zeit. Es waren kleine Arbeiten verschiedenen Inhaltes, die 1800—1802 meist zu Passau im „Oberdeutschen Volksfreund“ erschienen.

Das kriegerische Jahr 1800 suchte nahe vor seinem Schluße bekanntlich auch Salzburg mit einer feindlichen Invasion heim, die fast das ganze Land überzog. Gastein wurde vom 4. Jänner bis 3. März 1801 mit zwei Compagnien der 83. französischen Linien-Infanterie-Halbbrigade besetzt. Die Erlebnisse dieser Kriegsepoche schilderte unser Koch in dem von Dr. Zauner 1801 zu Salzburg erschienenen Werke: „Beiträge zur Geschichte des Aufenthaltes der Franzosen zc.“ I. 308—313.

Im Laufe des Sommers 1801 vollendete Koch Berg und Thal durchwandernd, eine instructive Rundschau vom ganzen Landgerichtsbezirke Gastein, und entwarf hiezu eine Karte, welche der k. k. Generalstab wenige Jahre danach bei der trigonometrischen und geometrischen Aufnahme des Landes mit Dank zur Benützung nahm.

Das gesammelte historische Materiale von Gastein stellte aber Koch dem Professor der Pädagogik, dem gelehrten Geschichtsschreiber der Griechen und Römer, M. Bierthaler, für sein Intelligenzblatt zur Salzburger-Zeitung zur Verfügung, wo auch eine weitere Abhandlung Koch's über die „Schlößer, Edelstze und Volksagen aus Pinzgau“ Aufnahme fand. Koch sagt hierüber in seinen journalistischen Vormerkungen wörtlich: „Zu diesem Ehrenmanne (Bierthaler) hatte ich schon als Student ein besonderes Vertrauen gefaßt, und derselbe war mir wohlwollend entgegengekommen, indem er an mir einen regen historischen Instinkt und schnelle Auffassung wahrgenommen hatte.“

Am 6. Juli 1801 wurde unser Koch als Accessist und Referent an den fürstlichen Hofrath in Salzburg mit 20 fl. monatlichem Gehalte berufen, und schon am 20. März 1802, kurz vor der Säcularisation des Erzstiftes, zum Hofraths-Sekretär befördert, am 20. September j. J. aber als Actuar zum medicinischen Collegium jener Hofstelle beordert. Wie schon oben bemerkt, trat er damals auch durch Uebertragung in den Adelsstand. Die Rückkehr in die Landeshauptstadt mit ihrem blühenden Gelehrtenkreise, worin Koch bereits manche gewichtige

Gönner und Fremde zählte, war natürlich für seine dienstliche Carriere wie nicht minder für seine erwachten literarischen Bestrebungen vom entschiedensten Vortheile.

Als erste Frucht der letzteren begann Koch = Sternfeld bald nach seiner Rückkehr im Jahre 1802 ein „historisch = geographisches Repertorium“ zur Schwabia von Kleinhayn*), welches die Benützung dieses berühmten Werkes und namentlich ihres diplomatischen Anhangs zu erleichtern bestimmt war, im Drucke herauszugeben. Es blieb jedoch beim Erscheinen des historischen Theiles; an der Fortsetzung wurde Koch = Sternfeld durch ein für ihn höchst ehrenvolles und erfreuliches Ereigniß gehindert.

Als nämlich der frühere Großherzog von Toskana, Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, nach der Säkularisation im Jahre 1803 die Regierung des nunmehrigen Churfürstenthums Salzburg übernahm, trat eine neue Organisation der Behörden ein. Um jüngere Kräfte zum höheren Staatsdienste zu bilden, sandte der Churfürst junge Männer von hervorragenden Talenten auf Reisen und an fremde Bildungsanstalten. Auch Koch = Sternfeld hatte das Glück, zur Ausbildung in Justiz = und Regierungsgeschäften auf die Universität nach Göttingen gesandt zu werden. Als wünschenswerth wurde ihm bezeichnet, daß er sich in den verschiedenen zu durchreisenden Ländern Kenntnisse über Institutionen, Fabriken, Gewerbe, Handwerksrechte, Technologie und Waarenkunde verschaffe und in der Universitätsbibliothek sich mit der einschlägigen Literatur bekannt und vertraut zu machen suche.

Am 18. Juli 1803 erhielt unser Koch von dem Hofkanzler Freiherrn v. Bleul die genaue Instruction. Ein Jahr war zur Reise bestimmt, und ihm nebst seinem Gehalte als Hofraths = Sekretär noch eine Zulage von 800 fl. für dieses Jahr bewilligt. Anfangs August 1803 reiste er von Salzburg ab, durchwanderte das Rheinland, und gelangte Anfangs Oktober nach Göttingen, welches damals unter großbritannischer Landeshoheit stand. Am 14. Oktober j. J. wurde er auf der dortigen Universität immatriculirt, hörte die Theorie des bürgerlichen Prozesses von Professor Martin, die Lehre über Appellationen von Böhmmer, Handels =, Wechsel = und Seerecht von Martens, auch Diplomatie, Politik und Statistik von Sartorius, deutsche Reichsverfassung und Privatrecht von Leist, Statistik Europa's, besonders Oesterreichs und Preußens von Grellmann, und Literaturgeschichte von Eichhorn.

Koch = Sternfeld hatte monatliche Relationen an den Hofkanzler nach Salzburg zu senden, und führte ein Tagebuch zum Theile in französischer Sprache. Nachdem er den Winter = Semester hindurch mit allem Fleiße den Studien auf der Universität obgelegen hatte, reiste er Ende Mai 1804 über Hannover, Bremen, Helgoland und Schleswig = Holstein nach Hamburg, besuchte überall Börsen, Manufakturen und

*) Der volle Titel einer jeden Druckschrift wird in dem literarischen Theile dieser Biographie gebracht werden.

Fabriken, insbesondere die vom Freiherrn v. Vogt meisterhaft geleiteten Industrie- und Armen-Anstalten Hamburgs, machte gründliche Studien in allen obigen Richtungen und legte die gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen in seinem Tagebuche nieder. Den Rückweg nahm er auf der Ostsee nach Mecklenburg, sodann über Berlin, Sachsen, Böhmen und Wien.

Mit welchem rastlosen Wissensdrange Koch auf dieser Bildungsreise sich nach allen Seiten umgesehen, Alles durchforscht und insbesondere das für Salzburg irgendwie Nuzbare ausgebeutet hatte, davon geben seine Aufzeichnungen ein beredtes Zeugniß. Es würde hier zu weit führen, den Inhalt derselben wiederzugeben. Beispielsweise erwähnen wir daraus nur der Serpentindrechslerei, die Koch in Sachsen fand, und als wünschenswerthen Nebenerwerb bei den Bergleuten in Salzburg einzuführen vorschlug — ein für unser industriearmes Land mit seinen großen Serpentinlagern vielleicht noch heute praktischer Gedanke.

Schon auf der Reise nach Göttingen hatte Koch = Sternfeld in einem Zeitungsblatte die Bekanntmachung einer Preisschrift der kaiserlich russischen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg: „wie man die Verminderung der Preise der Lebensmittel am sichersten hervorbringen könne“ zc. gelesen. Sein Entschluß, sich in Concurrenz zu setzen, war sogleich gefaßt. Seine Preisschrift führte den Titel: „Versuch über Nahrung und Unterhalt in civilisirten Staaten, insbesondere über Wohlfeilheit und Theuerung.“ Er erhielt am 18. Jänner 1805 hiefür den zweiten Preis und die kaiserlich russische große silberne Medaille am St. Katharinenbunde; in demselben Jahre auch die königl. bairische große goldene Verdienstmedaille aus gleicher Ursache.

Am 1. Dezember 1804 beförderte Churfürst Ferdinand von Salzburg unseren Koch = Sternfeld zum Assessor der Landesregierung mit dem Gehalte jährlicher 600 fl. Seine Referate bei dieser Stelle betrafen Straßen- und Wasserbau, Postwesen, Fabriken und Manufakturen, Gewerbspolizei, Verhinderung aller schädlichen Monopole, Jahrmärkte und Gemeinde-Schraunen, Feuer- und Wasser-Polizei, Markt-Polizei und Brandasscuranz.

Im Monate Mai 1805 machte der churfürstliche Staatsminister Marquis Manfredini unserem Koch den Antrag, an der Universität zu Salzburg über Staatsrecht und Politik Vorlesungen zu halten, indem er sich äußerte, er wolle selbst zuhören. Koch = Sternfeld lehnte jedoch diese Ehre höflich dankend ab.

Um dieselbe Zeit gab Koch eine Sammlung Gedichte „Hapsodien aus den norischen Alpen“ zu Landshut im Drucke heraus. Musikalische Compositionen dazu erschienen gleichzeitig in einem eigenen Liederhefte zu Salzburg bei Mahr.

Am 22. Juli 1805 wurde Koch = Sternfeld zum wirklichen Regierungsrathe mit 800 fl. Gehalt ernannt. Seine Referate bei der Regierung erstreckten sich auf Polizei, Gewerbe, Handel, Heilanstalten,

Censur und Theater. Die angelegentlichste und erfolgreichste Sorge widmete er dem Straßen- und Wasserbaue und der Hebung der Bodencultur. Als dankenswerthe Früchte seiner nunmehrigen Amtsthätigkeit verdienen weiters verzeichnet zu werden: Die Aufstellung von Kaminfeuern auf dem Lande, die Aufhebung des Bierzwanges von ärarischen Bräuhausern, die Ordnung der Gewerbsverhältnisse der zahlreichen Weber in dem damals mit Salzburg verbundenen Fürstenthume Passau.

In diese Amtsperiode Koch's fällt die zweite feindliche Invasion in Salzburg, welche bekanntlich am 31. October 1805 eintrat. Koch wurde aus Anlaß derselben von der Statthalterei am 20. November 1805 in den Pinzgau und Pongau zur Realisirung einer großen Schlachtvieh-Lieferung für die französische Armee entsandt, und löste die schwierige Aufgabe mit bestem Erfolge.

Durch den Friedensschluß von Preßburg, 26. December 1805, wurde das Herzogthum Salzburg eine österreichische Provinz und durch kaiserliches Patent vom 12. Februar 1806 für Oesterreich förmlich in Besitz genommen. Unserem Koch-Sternfeld wurde die Dislocation des k. k. Militärs übertragen. Bei der sofort erfolgten neuen Organisation der Behörden blieb er als jüngster Regierungsrath vorläufig supernumerär. Graf Goess aus Graz ersetzte ihn im neuen Regierungs-Collegium.

Zur Einführung des österreichischen Manth- und Zoll-Systems im Herzogthume Salzburg trat unter Vorsitz des k. k. Geheimrathes v. Cortez eine Conferenz zusammen, zu der auch Koch-Sternfeld beigezogen wurde. Laut seiner Aufzeichnungen gelang es ihm hiebei manche günstige Erleichterung für das vom Kriege hart mitgenommene Land zu erwirken. Auch wählten ihn die Erzherzoge Johann und Rainer bei ihrer damaligen Vereisung des Landes zum Begleiter.

Erst im Jahre 1808 erhielt Koch-Sternfeld bei der Regierung wieder ein eigenes und zwar sein früheres Departement, fand aber dafselbst eine Masse von Rückständen, weshalb ihm ein Sekretär, ein Concipist und zwei Praktikanten zugetheilt wurden. Er war auch Vorstand der Bücherrevision (Censur). Nach seiner gleichzeitigen Angabe fand er mehrere tausend auswärtige Schriften, die in Oesterreich verboten waren, in 15 Folianten verzeichnet; er wußte aber auf eigene Verantwortung allenthalben liberal zu sein, auch gegen inländische Schriftsteller.

In Beziehung auf Landeskultur war der im Jahre 1806 begonnene und im Jahre 1808 vollendete Straßebau vom Ende der Niedenburg über das Wild- oder Leopoldskron-Moos bis Glaneck am Untersberge die kühnste, fruchtbarste und rühmlichste Unternehmung Koch-Sternfeld's. Schon im Jahre 1735 hatte P. Bernhard Stuart, Professor der Mathematik in Salzburg einen derartigen Bau als unerläßliche Bedingung zur Cultivirung jener Moorgegend projectirt; doch seine wie alle folgenden Versuche waren gescheitert. Hier fand unser Koch ein erwünschtes Object, seine in Norddeutschland gesammelten technischen Kenntniße zu verwerthen. Er griff das Unternehmen energisch

an, zog 12 Gerichtsgemeinden zu Geld- und Arbeitsleistungen in Concurrency, und leitete persönlich die Ausführung. Die noch heute bestehende schöne Straße, die Pulsader der freundlichen Colonie mit ihren heilkräftigen Moorbädern, ist ein Denkmal seiner praktischen Thatkraft.

Auch der damals gefaßte Beschluß der Regierung, die bisher bestehenden fürstlichen Bräuhaus (Kaltenhausen, Hendorf, Loser und Teisendorf) zu veräußern, war von Koch-Sternfeld angeregt worden. Der k. k. Regierungspräsident Graf Nicholt beehrte ihn überhaupt mit großem Vertrauen, und zog ihn zur Bearbeitung der wichtigsten Aufgaben — zumeist in den Nachtstunden — bei.

Als im Jahre 1806 ein erneuerter Krieg mit Frankreich bevorstand, wurden im Herzogthume Salzburg die alten Landespässe wieder in Vertheidigungsstand gesetzt und strategische Sperrpunkte unter Leitung des Generals v. Lopez des Geniecorps mit großem Geldaufwande hergestellt. Koch-Sternfeld war als Civilkommissär hiezu beigegeben. Es galt nun, das volle Contingent an Rekruten, Vorspann, Fourage und Lebensmitteln jeder Art zur Armee zu liefern. Die Repartition war zunächst von ihm entworfen, und vom Präsidium unbedingt genehmiget. Es gelang auch seiner Fürsorge, den Gemeinden für ihre Naturalleistungen die volle Entschädigung zu erwirken.

Beim Vorrücken der k. k. österreichischen Armee nach Bayern wurde Koch-Sternfeld am 25. März 1809 als Provinzialkommissär in das k. k. Armee-Hauptquartier abgeordnet. Sein Amt führte ihn zunächst nach Oberösterreich. Er erwarb sich hiebei in hohem Maße Achtung und Vertrauen sowohl beim Armee-Minister Graf Zichy als bei dem Armee-Intendanten Graf Stadion, nicht minder auch bei dem Corpscommandanten Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Hiller. Mit dem eben zum General-Major vorgerückten Obersten Baumgarten und dem Chef des General-Quartiermeisterstabes Feldmarschall-Lieutenant Graf Kadeky ordnete er die Vertheilung der Truppen gegen Salzburg, und bestand manchen Kampf im Interesse der Bevölkerung mit dem k. k. Hofrathen von Rosner als Obersten-Chef für alle Lieferungen.

Als die k. k. Armee über den Inn und die Salzach nach Bayern vorrückte, hatte Koch-Sternfeld als k. k. Provinzial-Hof-Commissär den bairischen Salzachkreis provisorisch in Besitz zu nehmen. Dasselbst fand er in der Kreishauptstadt Burghausen eine bairische Cassen von 94.000 fl., von der er den Beamten, Pensionisten etc., denen die bairische Regierung bei Ausbruch des Krieges einen dreimonatlichen Vorschuß bewilligt aber nicht ausbezahlt hatte, 30.000 fl. verabsolgte, den Rest von 64.000 fl. aber in die Kriegskasse abführte. Er forderte alle entflohenen Beamten zur Rückkehr auf. Da die k. k. Armee bis Straubing vorrückte, war er beordert, auch daselbst (im Donaukreise) die kaiserliche Civilverwaltung einzuführen.

Die für Oesterreich unglücklichen Gefechte bei Abensberg und Eckmühl nächst Regensburg hatten jedoch den Rückzug der k. k. Armee nach Oesterreich zur Folge. Koch-Sternfeld mußte mit seinem Personale als-

bald wieder nach Salzburg zurückkehren, der Regierungspräsident Graf N i c h o l t und der Polizeidirektor C a r n e r i ergriffen die Flucht. Eine Landesadministration unter dem Fürstbischöfe von Chiemssee Graf Z e i l l ergriff interimistisch die Zügel der Regierung.

Am 29. April 1809 erfolgte nach einem kleinen Gefechte vor den Mauern der Stadt die dritte feindliche Invasiön unter dem französischen Marschall L e f e b v r e und dem bairischen Generallieutenant W r e d e. Die Landesadministration beauftragte am 8. Mai R o c h = S t e r n f e l d, für die Verpflegung der feindlichen Armeen — ohne Geld und Mittel — zu sorgen. Er war zur Aufbringung von Naturalien, zum Ankaufe und zur Ablieferung ungarischer Ochsen auf Credit ermächtigt. Die in den ersten drei Monaten des Oranges aufgebraachten Lieferungen berechnet R o c h auf 1½ Million Francs, von welcher Summe ihm nach dem österreichischen Verpflegsreglement ein Prozent, mithin 15.000 fl. als Chef der Verwaltung gebührt hätten, auf die er jedoch Verzicht leistete.

Die salzburgischen Beamten, welche einen Gehalt beziehen wollten, mußten nunmehr dem Eroberer N a p o l e o n den Unterthaneneid leisten. Der Landesadministration wurde am 9. Mai 1809 der französische General K i s t e r als General = Gouverneur vorgefetzt und blieb es bis 10. April 1810.

Das salzburgische Gebirgsland aber war im Aufstande gegen den Feind, und machte mit den tapferen Tirolern gemeinsame Sache zu Gunsten Oesterreichs. Dreimal verlor der Feind im Laufe des Jahres 1809 Tirol; alle Angriffe auf dasselbe gingen von der Operationsbasis Salzburg aus, daher man leicht einen Schluß auf die ungeheuren Natural = Lieferungen, die unser Ländchen ausfogen, ziehen kann. R o c h = S t e r n f e l d war hiebei von allen Seiten in Anspruch genommen. Eine charakteristische Bemerkung in seinen Aufzeichnungen sagt: „Die Landesadministration, die es sich auf ihren curialischen Stühlen in manchen Dingen sehr bequem machte, beauftragte mich, den ohnehin so vielseitig in Anspruch genommenen Regierungsrath, den französischen Machthabern, Intendanten, Commissärs die verlangten Aufklärungen zu geben, für den französischen Direktor der Statistik M a r c h a n d aber eine Statistik des Landes auszuarbeiten, und selbst mit dem kaiserlich französischen Staatsrath D a r u zu conferiren. Welch' schwierige Stellung!“ —

Durch den Wiener = Friedensschluß vom 14. Oktober 1809 wurde das Herzogthum Salzburg Frankreich zur Disposition gestellt. Tirol, von allen Seiten vom Feinde angegriffen, unterlag endlich. Am 2. Jänner 1810 bezog das französische Armeekorps des Marschalls D a v o u s t, und die schwere Cavallerie = Division des Arrighi di Casanuova, Herzogs von P a d u a die Standquartiere im Lande Salzburg; bis 1. Juni blieben die Franzosen im Lande. Für die zahlreiche bairische Armee mußte noch bis Ende August die Etapen = Lieferung geleistet werden. Das vom Verfasser dieser Biographie im Jahre 1853 erschienene Werk: „Kriegs = rische Ereignisse im Herzogthume Salzburg etc.“ weist Seite 70 nach, daß das Verpflegs = Hauptmagazin, welches unter R o c h = S t e r n f e l d's Leitung stand, im dem Zeitraume von 1½ Jahren allein 881.540 fl.

53 kr. NB. herausgab hatte. Die erst nach dem Jahre 1854 abgeschlossene Rechnungs-Liquidation der Kriegskosten von 1809 ergab die enorme Summe von 14,424.554 Francs.

Am 30. September 1810 fand die Uebergabe des Landes Salzburg nebst Verchtesgaben von Frankreich an die Krone Bayern statt. Dieser abermalige Regierungswechsel, der vierte innerhalb acht Jahren, eröffnete dem schwer geprüften Lande endlich eine Periode von etwas länger dauernder Ruhe; er gab aber auch dem ganzen weiteren Lebenslaufe unseres Koch = Sternfeld eine entscheidende Wendung.

Während der feindlichen Invasion am 22. Jänner 1810 hatte Koch = Sternfeld sich mit dem Fräulein Antonie Barisani, Tochter des Protomedicus Barisani in Salzburg, seiner nachmaligen Gattin, verlobt. Am 21. Februar desselben Jahres wurde er vom zeitlich quiescirten zum überzähligen wirklichen Regierungsrathe provisorisch ernannt, und am 17. Juni zur Finanz = Section zugetheilt, jedoch erst nach der förmlichen Besiznahme Bayerns am 23. November j. Z. wieder definitiv und zwar bei der königlichen Finanzdirektion als Finanzrath mit dem Gehalte von 1600 fl. angestellt, wobei ihm die Steuer = Rectification und das Archiv übertragen wurde.

Ungeachtet der Invasions = Drangsale veröffentlichte Koch auch zur selben Zeit mehrere seiner volkswirthschaftlichen Werke, die er unter der strengeren Censur der österreichischen Regierung zurückgehalten hatte. Sie sind in dem literarischen Anhange dieser Biographie speciell aufgeführt. Hier erwähnen wir daraus nur das vielbekannte Buch: „Das Gast ein erthal und seine warmen Heilquellen; Taschenbuch für Kurgäste etc.“ mit topographischen und historischen Notizen aus ältester Zeit. Salzburg bei Mahr 1810. Es ist das Ergebnis der Studien, die Koch im einjährigen Aufenthalte zu Gastein während seiner dortigen Bedienstung gemacht hatte.

Am 25. Mai 1812 wurde Koch = Sternfeld zum correspondirenden Mitgliede der königlich bairischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Wie wir schon oben erwähnten, wurde dem Ritter von Koch = Sternfeld von dem k. bairischen General = Kreis = Commissariate des Salzachkreises (der neue Titel der Landesregierung) mit seiner Ernennung zum Finanzrath auch das Archiv übertragen. Der viermalige Regierungswechsel im ersten Decennium dieses Jahrhunderts, vorzüglich das Jahr 1806, wo Oesterreich das geheime erzbischöfliche und domkapitel'sche Archiv nach Wien abführen, und mit dem k. k. Haus = Hof = und Staats = Archive vereinen ließ, hatte die salzburgischen Archive derart gelichtet, daß die Aufstellung eines neuen Archivs aus den Resten dringend geboten war. Der mit der Geschichte des Landes so innig vertraute Koch = Sternfeld strebte nun die Herstellung einer Urkunden = und Verträge = Sammlung an, wozu ihm der vormalige domkapitliche Registrator

v. Raming und Patriz v. Kurz beigegeben wurden. Die Lücken trachtete er aus den vorhandenen Resten, insbesondere durch Centralisation der verschiedenen Registraturen der Landesbehörden auszufüllen. Es sollten nach seinem Plane alle in Originalien oder in Abschriften, selbst in Plänen, Gemälden und Zeichnungen vorhandenen geschichtlichen Quellen, welche in Beziehung auf die inneren und äußeren Verhältnisse von Salzburg und Berchtesgaden, oder auch nur in wissenschaftlicher Rücksicht wichtig und zur Aufbewahrung in einem Archive geeignet schienen, gesammelt werden. Zu diesem Ende vereinte er die Archive und Registraturen des Domkapitels, des Consistoriums, der Regierung, der Hofkammer, des Hofrathes und der Landrechte, des Ober-Forst- und Jägermeisteramtes, des Hofkriegsrathes, endlich die Ueberreste der berchtsgaisischen Archive, wozu nach Aufhebung der Landschaft am 4. Oktober 1811 auch noch jenes der Landschaft und des militärischen Ruperti-Ritterordens kam. Ferner hatten alle Landgerichte die wichtigsten und ältesten Urkunden, Catenichel, Copialbücher, Protokolle, Reccessé, Lehenbücher zc., kurz alle dahin geeigneten historischen Denkwürdigkeiten abzuliefern. Hieraus wurde das noch gegenwärtig bestehende salzburgische Centralarchiv gebildet. Viele werthvolle Archivalien gingen aber seither theils durch den Brand zu Salzburg am 30. April 1818 in der Wohnung des Vaters von Koch = Sternfeld (Bergerbräustöckchen in der Bergstraße) zu Grunde, theils wurden sie bei dem 1816 abermals erfolgten Regierungswechsel von Bayern mitgenommen. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien veröffentlichte durch die philosophisch-historische Klasse im Jahre 1850 ein großes Verzeichniß salzburgischer Handschriften, welche sich in der k. bairischen Hofbibliothek zu München befinden.

Gleichzeitig mit der Aufstellung des Archives liefen auch die Amtsfunktionen unseres Koch als Finanzrath fort. So erhielt er am 25. Mai 1811 den Auftrag, den Verkauf der Liegenschaften des Domänen = Verars (einstiges salzburgisches Staatseigenthum) einzuleiten, wofür er 355.044 fl. 39 kr. einhob und in die Staatskasse abführte. Auch waren ihm die königlichen Gestütze im Nonnthale, zu Rif und Blühnbach untergeordnet. Für das Militär erwarb er die großen Exercierplätze bei St. Joseph und auf dem Gniglerfelde.

Trotz dieser vielseitigen Geschäfte fand Koch = Sternfeld noch Muße und Kraft für seine geliebte literarische Thätigkeit. So veröffentlichte er: Historisch = staatsökonomische Notizen über Straßen = und Wasserbau im Herzogthume Salzburg und Fürstenthume Berchtesgaden zc. Salzburg bei Mahr, 1811. Im Jahre 1812 erschien gleichfalls bei Mahr in Salzburg eine zweite Auflage seiner schon 1805 zu Landshut herausgegebenen Rap = sodien aus den norischen Alpen.

Am 24. September 1812 erhielt Koch das Diplom des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern, am 11. Oktober

j. J. jenes als Mitglied der cameralistisch = ökonomischen Societät in Erlangen.

Im November 1812 wurde Finanzrath Koch = Sternfeld für sein Verwaltungsgebiet mit der Realisirung eines großen Lotto = Staatsanlehens betraut. Bayern brauchte Geld; es hatte als Mitglied des Rheinbundes seine Armee auf den Eisfeldern Rußland's verloren, und mußte für Napoleon eine neue stellen. Koch scheint auch diese neue schwierige Aufgabe glücklich gelöst zu haben, denn am 17. Mai 1813 verlieh ihm König Maximilian I. für seine vielen Verdienste das Ritterkreuz des Civil = Verdienst = Ordens der bairischen Krone.

Als im Jahre 1813 der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich neuerdings bevorstand, erhielt Koch = Sternfeld am 5. Juli den Befehl, die wichtigsten Urkunden des Staates und der Klöster nach München in Verwahrung zu bringen. Er überbrachte am 16. August unter eigener Aufsicht mehr als 30 Kisten Archivalien und Preliosien dahin. Unter den geflüchteten Gegenständen befand sich auch die Münzsammlung des Klosters St. Peter, die jedoch später auf kurze Zeit wieder nach Salzburg zurückkehrte. An das k. Reichsarchiv in München kamen unter Anderem die wichtigen Documente: Stiftungsurkunde des St. Ruperti = Ritter = Ordens von 1701 nebst Bestätigungsdiplom Kaisers Karl VI. mit silberner Kapsel und Ordens = Rituale; die Landschafts = Fundationsurkunde von 1620, die Stiftungsurkunde des Universitäts = Fonds, und die Stiftungsurkunde der Fabrica des Domes. — An das Ministerium des Auswärtigen und durch dieses an die königliche Münze gelangten: Der Kelch des salzburgischen Feldbataillons, von Silber und vergoldet mit Emaille, sammt Patene und Löffelchen; die Lanzenspitze der salzburgischen Landesstandarte silbervergoldet mit Emaille; endlich 8 goldene und 43 silberne salzburgische Militär = Tapferkeits = Medaillen. Alle diese Gegenstände waren für Salzburg unwiderbringlich verloren.

Koch = Sternfeld wurde einstweilen dem statistisch = topographischen Bureau in München zugetheilt, und erhielt bei seiner Rückkehr 1814 nach Salzburg, da Bayern mittlerweile mit Oesterreich gegen Frankreich sich allirt hatte, für seine geleisteten Dienste eine Remuneration von 300 fl.

Schon zu Anfang des Jahres 1815 jedoch wurde Koch = Sternfeld vom Ministerium des königlichen Hauses und des Aeußern wieder nach München als Direktor des neu zu begründenden historisch = statistisch = topographischen Bureaus berufen, und am 4. October 1815 zum königlichen Legationsrath als „Merkmal der allerbh. Zufriedenheit“ befördert. Er erhielt zugleich eine Funktionszulage jährlicher 600 fl. und wurde durch den König zum frequentirenden Mitgliede der k. Akademie der Wissenschaften gleichzeitig ernannt. Er entwarf im Monate Juli j. J. ein „System der Statistik für das Königreich Bayern“, welches vom Ministerium genehmiget wurde, und widmete

sich sofort mit unermüdetem Eifer der neuen Aufgabe. Zugleich betrieb er auch die Cartographie von Bayern. Allein das von ihm trefflich organisirte und geleitete statistische Bureau löste sich schon im Jahre 1817 wieder auf.

Als im Jahre 1816 am 1. Mai Salzburg in Folge des Pariser Friedensschlusses wieder an Oesterreich abgetreten wurde, machte Koch-Sternfeld Schritte, um in k. bairischen Diensten zu verbleiben. Er war mit seiner damaligen Anstellung und Berufsthätigkeit vollends zufrieden und glaubte in Bayern eine schnellere Carriere vor sich zu haben, was jedoch, wie wir in der Folge ersehen werden, auf Täuschung beruhte. Sein Wunsch erfüllte sich übrigens leicht; er verblieb in bairischem Staatsdienste und erhielt schon am 17. Jänner 1817 eine neue diplomatische Mission.

Diese Mission bestand darin, daß er an der Seite des k. bairischen Staatsrathes Graf Preising als politischer erster Commissär zunächst die neuen Gränzen des so sehr geschmälernten Herzogthumes Salzburg zu Wasser und zu Land in allen staatsrechtlichen, privatrechtlichen und ökonomischen Verhältnissen zu bestimmen und zu ordnen hatte. Gegenseitige Freizügigkeit und sehr erleichteter Produktenverkehr für mehrere Jahre war glücklicher Weise eine der ersten Stipulationen dieser Commission. Von königl. bairischer Seite waren ihr nebst dem Legationsrath Joseph Ernst Ritter v. Koch-Sternfeld noch Carl Wilhelm Ritter v. Heideck, Major im königl. bairischen Generalstabe und General-Adjutant zugetheilt, während von k. k. österreichischer Seite Joseph Innocenz Steinherr Edler v. Hohenstein k. k. Hofrath als Hofcommissär nebst Franz Sales v. Weiß, k. k. Oberstlieutenant des General-Quartiermeister-Stabes bei derselben fungirten. Nachdem im Hochgebirge die ganze Gränze begangen und verzeichnet worden war, wurde das aus zehn Artikeln bestehende Conferenz-Protokoll am 30. September 1818 geschlossen.

Schon durch königliches Rescript vom 6. Jänner 1818 erhielt Koch-Sternfeld nebst der Allerhöchsten Anerkennung die Zusicherung, daß er, da das statistische Bureau mit 30. Mai 1817 aufgelöst worden war, nach Vollendung der Gränzregulirungs-Hof-Commission (die er später als Delegirter des Grafen Preising von k. bairischer Seite leitete) eine seinen bisherigen Verhältnissen entsprechende andere definitive Anstellung erhalten werde. Es kam aber nicht mehr dazu. —

Werfen wir hier wieder einen kurzen Rückblick auf die literarische Thätigkeit Koch-Sternfelds in diesen letzten Jahren, so bewegte sich dieselbe vorwiegend auf historischem Felde. Ein großartiger Fund römischer Alterthümer bei Salzburg gab ihm im Jahre 1815 die Veranlassung zur Veröffentlichung der Schrift: „Salzburg, die Stadt und ihre nächste Umgebung unter der Herrschaft der Römer.“ Im selben Jahre erschien von ihm: „Geschichte des Fürstenthums Berchtesgaden und seiner Salzwerke.“ I. Band in drei Büchern. Beide Werke kamen in München heraus.

Im Jahre 1816 bestimmte der fühlbare Mangel eines Literaturblattes in Bayern den rühmlich bekannten Freiherrn v. Aretin in Gemeinschaft mit Stumpf, v. Belli und Koch-Sternfeld eine „Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder“ in Monatsheften zu München herauszugeben. Koch-Sternfeld wurde einer der thätigsten Mitarbeiter. Schon in den ersten Heften veröffentlichte er seine berühmt gewordene Abhandlung: „Die letzten dreißig Jahre des Hochstiftes und Erzbisthums Salzburg“, die der starken Nachfrage wegen noch im selben Jahre 1816 in einer Separatausgabe erschien. Die vielen und mannigfaltigen Aufsätze, die Koch's fruchtbare Feder 1816 und 1817 außerdem noch in jene Zeitschrift lieferte, werden wir im literarischen Anhang ausführlich verzeichnen.

Im Jahre 1816 hielt Koch-Sternfeld auch in der k. Akademie der Wissenschaften zu München seinen ersten Vortrag, und zwar „über die Kriegsgeschichte der Bayern.“

Mit dem Jahre 1818 begann für unseren so rasch und glücklich emporgestiegenen Koch-Sternfeld eine ungünstigere Zeit, von mancherlei Schicksalschlägen getrübt. Der erste war der verheerende Brand, der am 30. April 1818 den größten Theil Salzburg's am rechten Salzachufer in Asche legte, und unserem Koch in der Wohnung seines Vaters in der Bergstraße seine juridische Bibliothek, sowie viele der wichtigsten salzburgischen Urkunden verzehrte.

Im Jahre 1820 traf ihn ein weiterer harter Schlag, indem er im Gantprozeß des Baron Castell ein Kapital von 16.000 fl. verlor. Dasselbe Jahr 1820 endlich brachte ihm die bitterste Täuschung: anstatt der zugesicherten definitiven Anstellung wurde er nämlich mit königl. Rescript vom 3. August 1820 in Disponibilität versetzt, allerdings unter Befassung seines vollen Gehaltes von 2200 fl.

Diese unerwartete Wendung, so schmerzlich sie ihn traf und so wenig sie seinen unlängbaren Verdiensten entsprach, hatte für unseren Koch-Sternfeld doch Ein Gutes: er konnte die Zeit der dienstlichen Ruhe zur Wiederherstellung seiner durch geistige Anstrengungen und die bitteren Erlebnisse der letzten Jahre schwer angegriffenen Gesundheit benützen. Aber auch diese Ruhezeit währte nicht lange; schon am 3. August 1821, nachdem Koch durch eine Kur in Karlsbad sich gekräftigt hatte, wurde er zu München der Ministerial-Commission zur Liquidirung der Forderungen an Frankreich zugetheilt, wo er bis 25. October 1822 verblieb. Er erlebte in dieser Zeit nicht weniger als 3391 Schadens-Reclamationen und erhielt eine Remuneration per 700 fl.

Auch einige literarische Geistesprodukte sandte Koch zur selben Zeit wieder in die Welt. Vorerst „Die Tauern, insbesondere das Gasteinerthal und seine Heilquellen“, München bei Lindauer 1820, als zweite vermehrte Auflage seines im Jahre 1810 erschienenen Taschenbuches: „Das Gasteinerthal.“ Sodann „Beleuchtung zur Sartorischen Chronik.“ München bei Hübschmann 1821.

Endlich „Historisch-staatsökonomische Ansichten von den Elementen des deutschen Staatsorganismus.“ München bei Lentner, 1822.

Mit Ende Juni des Jahres 1823 trat abermals von Seite der Regierungen Oesterreichs und Bayerns eine Hof-Commission zur Gränzvermarkung in Salzburg zusammen. Von Seite Bayerns wurden hiezu ernannt: als Commissäre Joseph Ernst Ritter v. Koch-Sternfeld k. k. Legationsrath, und Carl v. Heideck k. Major im Generalstabe, nebst Lorenz Brunner Kanzlei-Sekretär im Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern als Commissions-Actuar; als Mappers aber Kaspar Fessel und Johann Bapt. Westermayer. Von k. k. Oesterreichischer Seite waren ihr beigegeben: als Commissäre Carl Graf zu Welsberg-Raitenau k. k. Kämmerer, Regierungsrath und Kreishauptmann zu Salzburg, und Carl v. Mhrbach-Heinfeld k. k. Major im Generalstabs-Quartiermeisterante, nebst Anton Ferdinand Ritter v. Schwabenau k. k. Kreisamts-Concepts-Praktikant als Commissions-Actuar; als Mappers aber Nikolaus Philippovich v. Philippsberg k. k. Oberlieutenant im General-Quartiermeisterstabe, und Franz August v. Mahern k. k. Lieutenant des Pioniercorps. Dieses mühevollen Geschäft wurde in fünf Monaten durchgeführt; am 15. August fand die Auswechslung der Akten und Archivalien, am 4. November 1823 die allseitige Fertigung des Protokolles statt. Koch-Sternfeld bezog bei dieser und bei der früheren Hof-Commission von 1817 zuerst 12 fl. und sodann 15 fl. täglicher Diäten.

In den akademischen Schriften des Jahres 1823 veröffentlichte Koch-Sternfeld den Aufsatz: „Ueber Arn's, Erzbischofs von Salzburg, urkundlichen Nachlaß.“

Nicht genug, daß Koch-Sternfeld im blühendsten Mannesalter und rastlosesten Schaffen seine dienstliche Carriere gebrochen sah, auch der Stern des häuslichen Glückes sollte ihm erlöschen. Eine Scheidung seiner Ehe, im April 1824 vollzogen, trennte ihn von seiner Familie; während seine Frau mit seinem Sohne und zwei Töchtern in München verblieb, zog er sich nach Altötting und bewohnte dort das kurz zuvor angekaufte gräfll. Sonnen'sche Haus. Obwohl er dieses theilweise schon 1825 wieder verkaufte, blieb er doch in Altötting einige Jahre bis zu seiner 1826 erfolgten Rückkehr nach München.

Im Jahre 1825 veröffentlichte Koch den I., 1826 den II. Band seiner „Beiträge zur deutschen Länder-, Völker- und Staaten-Kunde.“ Ersterer bei Pustet in Passau, letzterer bei Hübschmann in München erschienen.

Im Jahre 1826 kam von ihm bei Lentner in München: „Die Wallfahrt auf Wittelsbach, eine dramatische Gedächtnißfeier“ im Drucke heraus.

Nach Versetzung der Universität Landshut nach München wurde am 22. September 1826 Koch-Sternfeld durch den König Ludwig

zu Vorlesungen an der erweiterten Universität eingeladen. Zufolge der höchsten Intention sollte er über Geographie und Statistik lesen. Allein nach einer beinahe 30jährigen erlebnisreichen Laufbahn im höheren activen Staatsdienste sowohl im Kriege als Frieden, im In- und Auslande konnte das Rathgeber für die Dauer nicht mehr das Ziel seiner Wünsche sein, zumal ihm Hals- und Brustbeschwerden immer fühlbarer wurden, und auch von seiner vollendeten zehnjährigen Mission eines ersten politischen Gränzregulirungs-Commissärs zwischen Oesterreich und Bayern ihm noch eine Reihe von berichtlichen Nachträgen, Verständigungen der Unterbehörden u. dgl. oblag. Um jedoch seine völlige Ergebenheit zu bewahren, übernahm er als Professor honorarius die Lehrstelle, legte sie aber aus den angegebenen Ursachen am 9. August 1828 wieder zurück.

Das Resultat seiner Studien und vielseitigen Erfahrungen legte Koch-Sternfeld in einem staatswissenschaftlichen Leitfaden: „Ueber den Standpunkt der Staatskunde als Bürgerschaft der Landesordnung und Freiheiten.“ München 1827 bei Finsterlin, nieder, den er als ersten Vortrag auf der Universität las.

Kurz zuvor hatte er schon veröffentlicht: „Grundlinien zur allgemeinen Staatskunde“ (Statistik).

Im Hübschmann'schen Kalender für 1827 erschien von Koch-Sternfeld: „Die Hohenau, ein Beitrag zur bairischen Schifffahrt“, und selbständig ebenfalls 1827 bei Hübschmann in München die Monographie: „Maximilian V. Graf Preysing-Hohenaschau.“

Im Jahre 1828 veröffentlichte er ebendasselbst die Schrift: „Ueber den Urkataster des Königreiches Bayern.“

Nach seinem Abgange von der Universität machte Koch-Sternfeld im Herbst 1828 mit seinem Sohne eine Reise über Regensburg, Würzburg, Ulm nach der Schweiz.

Im Juli 1829 reiste er nach Thur-Hessen. Seine Reisenotizen, die er unter der Bezeichnung „Reisepplitter“ im Manuscripte hinterließ, sind voll anziehender und geistreicher Bemerkungen.

Im Jahre 1829 kaufte Koch-Sternfeld die Herrschaft Kalling, die er jedoch bald wieder durch Neukauf zurückgab; an deren Stelle kaufte er am 21. Juli 1829 das Rittergut und die Hofmark Gerardsdorf im Unterdonaukreise von der k. bairischen Hauptmannsgattin Sophie Freiin du Val geborenen Freiin v. Hueber auf Mauern für 8000 fl. Am 1. September 1831 veräußerte er obiges Rittergut wieder an den Staat, nachdem er am 15. Juni 1830 schon den sogenannten Prälatenstock des aufgelassenen Klosters Au am Inn von dem Baumeister S. Millinger aus Wasserburg für 1800 fl. erkauft hatte, den er auch zum Wohnsitz wählte. In dieser ländlich-klosterlichen Einsamkeit waren ihm die Musen besonders hold, wie wir in der Folge aus seinen veröffentlichten Schriften ersehen werden.

Von nun an lebte Koch-Sternfeld ausschließlich den Wissenschaften. Er erläuterte im Jahre 1830 der k. bairischen Akademie der Wissenschaften das Bedürfniß eines historisch-topographischen Lexicons für das Königreich Bayern, zu dessen Bearbeitung er sich bereit erklärte. Der Vorschlag fand Anklang, zog eine fünfjährige ministerielle Correspondenz nach sich, scheiterte aber im Jahre 1835 an der Geldfrage. Koch-Sternfeld arbeitete dessenungeachtet bis zu seinem 86. Lebensjahre unermüdet an diesem Werke, und hinterließ uns in Manuscript ein reiches Materiale.

Im Jahre 1831 kaufte Koch-Sternfeld verschiedene Parzellen des einstigen Klosters Högelwerd, die er bald wieder weggab. Er reservirte sich aber daraus einen Grund, auf dem er ein Wohnhaus neu erbaute und ihm den Namen Rodeneck gab; doch auch dieses verkaufte er am 28. September 1835 an die k. Salinen-Administration zu einem Forsthaufe. Den Winter brachte er in den letzteren Jahren in München oder in Teisendorf zu.

Koch-Sternfeld war unausgesetzt bemüht, wieder zu einer activen Anstellung zu gelangen. Einmal um diese Zeit, im April 1833, ging König Ludwig I. bei Gelegenheit eines Concertes im Odeon zu München seiner Frau und Familie zu und sprach: „Ihr Mann war auch wieder hier in München, er scheint in das Ministerium gewollt zu haben. Das kann aber nicht sein! Ein gescheiter, ein sehr gescheiter, aber moroser Mann. Bläst der König in sein Horn, so ist er für den König, bläst der nicht in sein Horn, so kann er auch wider den König sein. Nein, nein!“

Damit war nun unserem Koch alle Hoffnung benommen, je wieder aus der Disponibilität hervorzutreten, die ihn auch wirklich bis zum Grabe geleitete. Er selbst schrieb die Schuld seines Mißgeschickes der Rivalität einiger bairischen Ministerialräthe zu.

Im Jahre 1832 hatte Koch-Sternfeld der k. bairischen Akademie eine archäologische Mittheilung: „Ueber die Leichen- und Waffenfunde zu Fridolfing“ gemacht.

Im Jahre 1833 erschien der dritte Band seiner „Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde“, auch mit dem besonderen Titel: „Das Prädialprinzip“ 2c.; ferner „Bemerkungen über den Kampf des Grundeigentums gegen die Grundherrlichkeit.“ Beides zu München bei Jaquet.

Etwas später gab er die Broschüre: „Benedikt Werner, letzter Abt von Weltenburg“, Augsburg 1835 bei Veith, heraus.

Im Jahre 1835 kaufte Koch-Sternfeld das Rittergut Schloß Lamprotting am Wagingersee von dem Grafen Lodron, nachdem er am 16. September j. J. seinen Antheil an dem vormaligen Kloster Au an Anna Maria Berner für 1850 fl. wieder verkauft hatte.

Das Schloß Lampoting mit Hofmark und einem bedeutenden Areal verschönerte er, und besaß es nach Ablösung der Grundholden noch bis zum Jahre 1852, wo es eine Bauerswitwe kaufte. Diese ließ 1853 das schon aus dem achten Jahrhunderte bekannte Schloß, um Schätze zu suchen (die sich jedoch nicht vorfanden) niederreißen.

Im Jahre 1836 erschien wieder ein höchst beachtenswerthes Werk aus der Feder des Ritters v. Koch = Sternfeld: „Die deutschen, insbesondere die bairischen und österreichischen Salzwerke.“ München 1836, bei Jaquet.

Der landwirthschaftliche Verein in Bayern nahm Koch = Sternfeld am 30. September 1835 erneuert zu seinem Mitgliede auf; am 27. März j. J. ernannte ihn der historische Verein für Bayerns Ober = Mainkreis, am 3. Mai 1836 jener des Ober = Donaukreises, am 17. März 1837 jener des Regenkreises und am 1. Jänner 1838 jener für Oberbayern zum Ehrenmitgliede. Desgleichen ernannte ihn der nassauische Verein für Alterthumskunde und Geschichtsforschung am 31. Juli j. J., und der historische Verein für das Großherzogthum Hessen am 27. Dezember j. J. zum correspondirenden Mitgliede.

In den historischen Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften erschien 1837 von Koch = Sternfeld: „Zur bairischen Fürsten-, Volks- und Cultur-Geschichte zunächst im Uebergange vom fünften in das sechste Jahrhundert nach Christus.“

Im Jahre 1838 reiste Koch nach Wien, nach dem westlichen Ungarn und einem Theile von Steiermark, bereicherte durch Autopsie seine geographischen, topographischen und sprachlichen Studien jener Gegenden, und veröffentlichte im Laufe der folgenden Jahre sowohl in den Schriften der k. bairischen als auch der kaiserlich österreichischen Akademie der Wissenschaften mehrere gründliche Abhandlungen als Ergebnis dieser Reise.

Das Jahr 1839 brachte in den Schriften der königlich bairischen Akademie das belangreichste aller Werke von Koch = Sternfeld (wie er es selbst nennt): „Das Reich der Longobarden in Italien nach Paul Warnefried“ 2c. zunächst in Hinsicht der Bluts- und Wahlverwandtschaft zu Bajuaren.

Die k. bairische Akademie der Wissenschaften veröffentlichte 1841 zur Feier ihres 82. Stiftungstages die Festrede Koch = Sternfeld's: „Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute und ihren Zweck.“ Ferner erschien daselbst gleichzeitig von demselben Verfasser: „Topographische Matrikel, geschöpft aus dem „Codex diplom. Juvavensis und dem Chronicon Lunaelacense.“

Im Jahre 1842 veröffentlichte Koch = Sternfeld im oberbairischen Archive: „Der Lampotinger Heimath, Weltleben

und Vermächtnisse“, eine Monographie, welche auch im Separat-
abdrucke erschien. Im Jahre 1843 aber: „Das geographische
Element im Welthandel etc.“ München, bei Baquet.

Im Jahre 1843 traf Koch-Sternfeld das Unglück, eine seiner
erwachsenen hoffnungsvollen Töchter in München durch den Tod zu
verlieren.

Einen reichen Schatz von salzburgischen Urkunden-Abschriften aus
dem Mittelalter, Landkarten, speciellen Beschreibungen Salzburg's so-
wohl in historischer als topographischer, geographischer und statistischer
Hinsicht (Manuscripte von ihm), mit gleichartigem Materiale des Pfar-
rers und fleißigen Geschichtsforschers Augustin Winklhofer, das
er bei einer Auction erstanden hatte, endlich auch Schriften über Berg-
bau vom Bergrathe Reisigl verkaufte Koch-Sternfeld 1844 für
200 fl. an das Museum Francisco-Carolinum in Linz. Im Intelligenz-
blatte zur Salzburger Landeszeitung vom 13. Mai 1856 haben wir ein
detaillirtes Verzeichniß hierüber veröffentlicht und unser Bedauern aus-
gedrückt, daß dieser reiche historische Schatz für das Salzburger Museum
verloren ging. —

Zum Zwecke seiner Geschichtsforschung machte Koch-Sternfeld
1845 wieder eine Reise über Salzburg und Kärnten nach Tirol. Als
Frucht derselben erschien von ihm im selben Jahre eine Abhandlung in
den Schriften der k. Akademie: „Rückblicke auf Oesterreich,
Steiermark, Kärnten, Krain, Salzburg.“ Die nächsten
drei Jahre machte er neue umfassende Studien und trat mit der kaiser-
lichen Akademie der Wissenschaften zu Wien in Verbindung. Er ver-
öffentlichte in ihren Schriften im Jahre 1846: 1. „Forschungen
über den Erzbischof Wichman von Magdeburg und die
Abtei Seitenstätten.“ — 2. „Die Dynastie von Hagenau,
Mitstifter der Abtei Seitenstätten in Oesterreich.“ —
3. „Die dynastischen Zweige zu Moosbach und Weng.“
— 4. „Die Sarchilli und Scharfach im Hause Plahen-
Beilstein.“ Im Jahre 1850 erschienen ebendasselbst von Koch-
Sternfeld: „Genealogische und topographische For-
schungen über die Stifter, die Stiftung und Ausstat-
tung von Eberndorf, Gurniz, Teinach und St. Lorenz
zu Burg Stein in Kärnten;“ im Jahre 1851 aber Beiträge
„Zur Vorgeschichte der Dynasten von Mürzthal und
Eppenstein in der Steiermark.“

Am 10. August 1851 wurde Koch-Sternfeld Ehrenmitglied
des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg. Auch der „deutsche
Nationalverein für Handel und Gewerbe hatte ihn am 9. Dezember 1850
zu seinem Mitgliede ernannt, welche Ernennung er jedoch ablehnte.

In den Denkschriften der k. bairischen Akademie veröffentlichte
Koch-Sternfeld gleichzeitig noch immer die verschiedensten Produkte
seiner bewundernswerth fruchtbaren Feder; so 1849 eine Monographie:

„Die weiland Chorherrnpropstei Euben am Inn“, dann 1851, 1852 und 1853 „Culturgeschichtliche Forschungen über die Alpen z.“; endlich im letzteren Jahre 1853: „Rückblick auf die Vorgeschichte von Bayern.“ Im Jahre 1854 jedoch brach er, wie wir in der am Schluß dieser geschichtlichen Abhandlung beigefügten Denkschrift aus seiner eigenen Feder erschen werden, die literarischen Beziehungen zur königl. bairischen Akademie der Wissenschaften wegen verschiedenen ausgebrochenen Mißheiligkeiten und persönlichen Reibungen, worüber wir uns zu einem Urtheile nicht berufen halten, förmlich ab, und veröffentlichte nunmehr durch einige Zeit die Ergebnisse seiner Forschungen selbständig. Das erste derselben war die Abhandlung: „Begründung zur ältesten Profan- und Kirchengeschichte von Bayern und Oesterreich“ aus den neueren und neuesten Verhandlungen über das wahre Zeitalter und die Wirksamkeit des heiligen Rupert z. Regensburg 1854 bei Manz. Diese Schrift war es eben, die das Zerwürfniß mit dem Classen-Sekretär der Akademie herbeigeführt hatte. Im Nachhange zu derselben erschien kurz darauf die weitere auf die Rupertsfrage bezügliche Abhandlung: „Das Christenthum und seine Ausbreitung vom Beginn bis zum achten Jahrhundert.“ Koch-Sternfeld hatte in der besagten literarischen Streitfrage über das Zeitalter des heil. Rupert und der Christianisirung Bayerns seine Ansicht gewechselt, und war von einem Anhänger des s. g. Hansiz'schen Systems ein streitlustiger Vertheidiger der älteren Tradition geworden. Der letztere Standpunkt verwickelte ihn in eine heftige Polemik, und seine mitunter allzugewagten Ausfälle zogen ihm manche scharfe Erwiderung zu. —

Im Jahre 1855 wurde von Koch-Sternfeld wieder in den Denkschriften der königl. bairischen Akademie der Wissenschaften die Monographie: „Reichersberg am Inn, Chorherrn-Propstei z.“ herausgegeben. Im Jahre 1856 erschien von ihm im Notizenblatte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien: „Die Thüringer- (Weimar) Markgrafen in Kärnten.“ Im Jahre 1858 aber ebendasselbst: „Nachtrag über das wahre Zeitalter des heil. Rupert.“

Bei Manz in Regensburg veröffentlichte Koch-Sternfeld im Jahre 1857 die Abhandlung: „Die altgefeierte Dynastie des Babo von Abensberg“, dann im Jahre 1858: „Vier Vermächtnisse behufs einer kritischen und lohnenden Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung in Bayern.“ Zugleich Supplement zur obigen Geschichte der Dynastie des Babo von Abensberg.

Im Jahre 1860 veröffentlichte derselbe in den Denkschriften der k. bairischen Akademie: „Das nordwestliche Bayern in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts z.“ Ferner in demselben Jahre: „Rückblick der Geschichte der Stadt Laufzen z.“ Von der Schiffergemeinde daselbst herausgegeben.

Am 10. Oktober 1861 ernannte der historische Verein für Niederbayern, am 15. Dezember 1864 aber die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde unseren Koch-Sternfeld zum Ehrenmitgliede.

Zur Feier der fünfzigjährigen Vereinigung Berchtesgadens mit Bayern brachte Koch-Sternfeld nachträglich eine Festgabe: „Die Gründung und die wichtigeren geschichtlichen Momente des ehemaligen fürstlichen Reichsstiftes und heutigen Fürstenthumes Berchtesgaden.“ München 1861, bei Lindauer. Dieses schöne Ländchen hatte er überhaupt mit besonderer Liebe literarisch durchforscht.

Nachdem Koch-Sternfeld noch einmal Nordtirol bereist hatte, gab er 1861 bei Lindauer in München heraus: „Bayern und Tirol (in der Richtung der Eisenbahn von München nach Innsbruck).“

Endlich erschienen von ihm im Jahre 1863 bei Lindauer in München noch zwei Publikationen: „Der Fischfang (das jus piscandi) in Bayern und Oesterreich ob der Enns;“ dann sein historischer Schwanengesang: „Ueber die Abstammung der Gräfin Hazaga († c. 1100), Stifterin der Benediktiner-Abtei Fischbachau im bairischen Gebirge, dann zu Burg Schehern etc.“

Koch-Sternfeld benützte auch diese letztere Monographie, um im Eingange von seinen eigenen Schriften in und außer der Akademie zu sprechen und seinen letzten literarischen Willen „sein letztes Vermächtniß“ wie er selbst sagte, bekannt zu machen. Er nennt in seiner wissenschaftlichen Correspondenz den Bergrath v. Trauner aus Salzburg „seinen vertrautesten Jugendfreund“, den Dr. Kuland in Würzburg „seinen intimsten Gewährsmann“, den sel. Dr. Fallmerieier „seinen Freund und Collegen“, den Baron Leoprechting zu Neuditting „seinen bevorzugten Correspondenten“, und bemerkt, daß über den Werth seiner Schriften die vorhandenen Briefe folgender Gelehrten und hohen Staatsmänner nachgelesen werden können, auf deren Urtheil er einen besondern Werth legt, als :

Fürst Metternich durch den k. k. Hofrath Sarkl, Dr. Reinhardt Generaldirektor des Ferdinandeums zu Innsbruck, Fellner k. k. Regierungsrath, Dr. Kuland Oberbibliothekar zu Würzburg, Chmel Direktor der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, Prälat Stülz k. k. Reichshistoriograph, Dr. Böhmmer in Frankfurt a. M., Fallmerieier Professor in München, Buchner Professor ebendasselbst, Fürst Wallerstein k. bairischer Minister, Deutinger Dompropst, Ritter v. Lang k. bair. Geheimrath, Herz Redacteur der katholischen Literatur-Zeitung in Wien, Pfeilschifter in Frankfurt, v. Arx Bibliothekar zu St. Gallen in der Schweiz, Westenrieder Präsident der Akademie der Wissenschaften in München (schon seit 1810), Keiser Direktor in Augsburg, Graf Seins-

heim k. bayr. Staatsrath, Freiherr v. Leoprechting in Neutötting, Zschokke zu Narau in der Schweiz (1816), v. Sprunner k. bayr. Oberst im Generalstabe, der historische Verein in Landshut und der Congrès des sciences in Straßburg.

Ueber Koch = Sternfeld's vielfach gestörtes Verhältniß zur k. bayr. Akademie der Wissenschaften geben seine Denkschrift am Schluß dieser Abhandlung und seine beiden Werke: „Babovon Ubenberg“ und „Die Vermächtnisse“ hinlänglichen Nachweis; hier glauben wir nur bemerken zu dürfen, daß hohes Alter, Kränklichkeit und getäuschte Hoffnungen — er betrieb vergeblich seine Reactivirung bis in das 70. Lebensjahr — ihn zum Menschenfeinde machten, daher ihm zuletzt Welt und Leben von der trübsten Seite erschien. Ein in seinem Archive vorgefundenes Päckchen mit der Aufschrift: „Glossen und Marginalien zur Zeitgeschichte“ gibt hierüber auf viele lose Zettelchen hingeworfen seine innersten Gedanken. Möge das Urtheil in diesem Punkte wie immer lauten — und es blieb ihm in der That manches herbe Urtheil nicht erspart — gewiß wird jeder Unbefangene einräumen müssen, daß Koch = Sternfeld's Thätigkeit nicht allein auf dem Felde des praktischen Staatsdienstes während der ersten Hälfte seines Lebens, sondern auch ganz besonders im Gebiete der Literatur bis an sein Lebensende eine erstaunliche war, daß er durch eine in seltenem Maße unverwüsthliche Geistesfrische begünstigt in die Schachte des Wissens nach den verschiedensten — vielleicht sogar nach zu vielen — Richtungen einbrang, und fast in jeder eine schätzbare, in nicht wenigen eine völlig neue Ausbeute von unzerstörbar hohem Werthe zu Tage förderte. Namentlich verdankt ihm die Landesgeschichte und Landeskunde Salzburg's und Oberbayerns vieles neue Licht. Es erregt Bewunderung zu hören, wie noch der Greis in den Siebzigerjahren 15, und in den Achtzigern 7 größere meist geschichtliche Werke und Abhandlungen theils selbständig theils durch die Akademien zu Wien und München veröffentlichte. Sein ursprüngliches wie sein Adoptiv = Vaterland haben volle Ursache sein Andenken dankbar zu ehren. —

Es gehörte zu Koch = Sternfeld's schönsten Träumen, für seine männliche Descendenz ein bedeutendes Fideicommiß zu errichten, und seine reiche literarische Sammlung demselben zuzuthemen. Allein sein heißester Wunsch, daß die Ehe seines einzigen Sohnes Joseph (k. bayr. Kammerjunkfer und derzeit Landrichter in Altötting) mit einem männlichen Nachkommen gesegnet werde, sollte bei seinen Lebzeiten nicht mehr in Erfüllung gehen, und so mußte er die Verwirklichung seiner Absichten in Betreff des literarischen Nachlasses der Pietät seiner Hinterbliebenen überlassen.

Seit dem Jahre 1847 hatte Koch = Sternfeld seinen bleibenden Aufenthalt im Städtchen Tittmoning an der Salzach genommen, wo seine Tochter Ida mit dem Dr. Med. Hohenleitner verehelicht war. Dasselbst starb auch am 27. Oktober 1853 seine Frau. Die letzten paar

Jahre seines Lebens brachte Koch = Sternfeld mit dem Ordnen seiner großen Bibliothek und seines Archives zu, für die er unter der Bezeichnung „Reliquienhaus“ ein kleines Haus nächst dem Burghausenthor in der Stadt Tittmoning erkaufte hatte. Er hatte sogar die etwas bizarre Idee gefaßt, seine literarischen Schätze für immer dort aufgestellt zu belassen, wovon ihn jedoch seine Angehörigen glücklicherweise noch abbrachten.

Nach kurzer Krankheit — Athemlosigkeit — endete Ritter v. Koch = Sternfeld zu Tittmoning am 28. Juni 1866 um die Mittagsstunde im 89. Lebensjahre sein thatenreiches Leben. Am 1. Juli wurden seine sterblichen Reste vom dortigen Leichenhause aus zu Grabe getragen. Repräsentanten der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde fanden sich nebst mehreren Geistlichen aus der Nachbarschaft daselbst ein, um im ländlichen Trauerzuge dem einst so hoch gefeierten Gelehrten den letzten Liebesdienst zu erweisen. —

Nach einem Delgemälde, welches Koch = Sternfeld im 40. Lebensjahre darstellt, wurde die an der Spitze dieser Biographie befindliche Photographie durch den k. k. Hof = Photographen Joseph Albert in München angefertigt.

Stellung und Erlebnisse in der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München.

(Aus der am 14. Februar 1858 vom Legationsrathe Ritter v. Koch = Sternfeld an das Ministerium des Aeußeren eingereichten Denkschrift.)

„Ohne irgend einer Anregung von meiner Seite war mir am 25. Mai 1812 zu Salzburg das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes zugekommen, unterzeichnet in Abwesenheit des Präsidenten, von v. Schlichtegroll als General-Sekretär und v. Westenrieder als Sekretär der historischen Classe. Der geistliche Rath Westenrieder, indem er jährlich die Heilquellen in der Gastein besuchte, hatte mich zu Salzburg persönlich, und da unter andern eine meiner Schriften, auch mein historisch-topographisches Taschenbuch von der Gastein (1. Auflage, 1810) kennen gelernt.

Eine Folge dieser Ernennung war meinerseits die kleine aber vielgelesene Abhandlung: „Salzburg, die Stadt und ihre nächste Umgegend unter der Herrschaft der Römer, nach den ältesten Quellen und Denkmälern. Mit einer topographischen Karte. München 1815.“

Die römischen Straßenzüge im Lande Salzburg hatte ich schon in der Geschichte „des Wasser- und Straßenbaues, Salzburg 1811“, beschrieben.

Seit dem Anfange des Jahres 1815 zur Begründung eines historisch-topographisch-statistischen Bureaus im Staatsministerium des königlichen Hauses und des Aeußeren nach München berufen, stand ich dort außer aller Verbindung mit der k. Akademie der Wissenschaften, nur aus Erzählungen und einigen Broschüren waren mir die früheren Vorgänge und Ereignisse bekannt geworden, welche den Abgang des Präsidenten der Akademie, Jacobi, und einiger seiner Freunde (die Gothaer genannt) zur Folge hatten, wie es hieß, vorzüglich auf Betrieb des Freiherrn Christoph v. Arétin, k. Oberhofbibliothekars.

Im Verlaufe des Jahres 1815 kündigte mir indessen der Staats- und Cabinetsrath v. Ringel, unter dem ich zunächst arbeitete, und der auch die k. Akademie der Wissenschaften zu überwachen hatte, an, daß ich nun auch bei der k. Akademie der Wissenschaften als frequentirendes Mitglied eintreten müßte. Mich dazu keineswegs beeigenschaftet fühlend, remonstrirte ich dagegen ehrfurchtsvoll, es half aber nichts.

Am 4. Oktober 1815 von Sr. Majestät zum Vorstand des neugegründeten historisch = topographisch = statistischen Bureaus mit dem Titel eines königlichen Legationsrathes, wurde ich zugleich auch zum wirklichen frequentirenden Mitglied der Akademie in der historischen Classe ernannt und dieser Behörde aufgetragen, das förmliche Diplom hierüber an mich auszufertigen, wie es auch geschah.

Nach den mir höchsten Orts gewordenen Eröffnungen war es die selbst in den höheren Ständen zunehmende Unpopularität der neugestalteten Akademie, welche dort mehr und mehr bedenklich fiel.

Ich sollte von Zeit zu Zeit über die stattzufindenden Sitzungen an den Herrn Staatsrath v. Ringel mündlichen Rapport erstatten. Daß ich mich dieser Aufgabe mit der größten Vor- und Umsicht zu entledigen strebte, ließ sich von mir erwarten.

Bei meinem Eintritt in die Akademie war die Stelle eines Präsidenten noch immer unbesezt, wogegen die ganze Geschäftsleitung auf dem ungemein thätigen und gewandten Generalsekretär v. Schlichtegroll, auch aus Gotha gekommen, lastete. An seiner Seite bemerkte man die protestantischen Ober-Kirchen- und Schulrätthe Nietzhamer und Martini, den Professor Tiersch, die Hofrätthe Breyer und Sömering aus Frankfurt zc. Auch der aus Salzburg übergetretene Oberschulrath Wiesmayer und von eben daher der Baron v. Moll als Geheimrath und Conservator in der physikalischen Classe hielten sich nach dieser Richtung hin. Die Geschäfte der historischen Classe leitete der geistliche Rath Westenrieder, zugleich Geschichtschreiber der älteren Akademie. Mit ihm gingen der Staatsrath v. Suttner, Hofrath Streber als Conservator des Münz-Kabinetts, und stand mit Schlichtegroll als Numismatiker im freundschaftlichen Verkehr.

Der einige Zeit früher an der Spitze des allgemeinen Reichsarchivs und der historischen Classe gestandene Geheimreferentär Ritter v. Lang war bereits wieder nach Ansbach zurückgekehrt, von wo er aber die Herausgabe der historischen Register fortsetzte und, wie bekannt, als Fachmann noch lange die historische Literatur von Bayern kritisch verfolgte, zugleich aber auch in seinen Hamelburger-Reisen der akademischen Beleitaten gedachte. (Meine Festrede 1841 und die Vermächtnisse 1858).

Die die k. Akademie der Wissenschaften leitende Genossenschaft hatte es empfindlich genommen, daß ich nicht durch ihre Wahl, sondern durch eine königliche Ordonanz zum frequentirenden Mitglied derselben ernannt worden, und so war schon mein Eintritt ein schwieriger, so auch mein Verhältniß fortan ein gespanntes, zunächst dem Herrn Generalsekretär v. Schlichtegroll gegenüber. Schon im Jahre 1816 war mir das fühlbarer geworden. Eine Kriegsgeschichte von Bayern war von Eisenmann, Professor im Cadetencorps, in 2 Bänden erschienen, die den höheren Ansichten keineswegs entsprochen hatte. Staatsrath Ringel ermunterte mich, diesen Stoff zu einer öffentlichen Vorlesung zu wählen. Die Reihe zu einer Fest-Rede am 57. Stiftungstage der

Akademie der Wissenschaften war an mir. Ich las am 28. März 1816 eine „historische Abhandlung über die Kriegsgeschichte der Bayern“, also nicht eine Kriegsgeschichte selbst, sondern eine Philosophie derselben. Mein Standpunkt bezielte nämlich eine aus der bayerischen Fürsten- und Volks-Geschichte geschöpfte Darstellung der jeweiligen Wehrkraft und Pflicht des Dynasten, des Ministerialadels und des Volkes, mit Rücksicht auf die fortschreitende tactische wie technische Ausbildung und Ausrüstung. (Waffen-system.)

Diese Abhandlung hatte Anklang gefunden, aber alsbald war auch in der Allgemeinen Zeitung und wohl von ihrem Bekannten und ständigen Referenten Professor Tiersch mit einiger Persiflage der Tadel ungefähr dahin ausgesprochen worden, daß es dem angehenden Akademiker noch an der gehörigen Stiblistik ermangle.

Inzwischen erlebte diese Abhandlung, die kein befähigter Geschichtschreiber in und über das jeweilige bayerische Wehr- und Waffenwesen unbeachtet lassen wird, schon im Jahre 1817 eine zweite Auflage (Mürnberg bei Kiegel und Wiesner) und sie wurde sodann auch für alle Regiments-Bibliotheken angeschafft.

Meine Stellung in der historischen Classe, auch eine officielle, eine staatsdienstliche, war eine sehr angeregte, denn ich hatte nicht nur die Specialgeschichte, Topographie, Genealogie, Ethnographie, die Quellenkunde und die neuesten Litterate vom südlichen Bayern und Salzburg, sondern auch die der benachbarten österreichischen Provinzen zu vertreten.

Vor Allem begann ich damit, den Codex diplom. juvav. als der ältesten und bedeutendsten Quelle aller süddeutschen und der westslavischen und der oberpommerschen Culturgeschichte Eingang zu verschaffen, und so eröffnete den Reigen meiner historischen Denkschriften von 1821 bis 1855 eine Exegete: das „Indiculus Arnonis“ und der „breves notitiae“ bis in das 6. Jahrhundert, zu St. Rupert zurückreichend.

In meinen selbstständig erschienenen „neuen Beiträgen zur Länder- und Völkerrunde“ verfolgte ich dieselbe Richtung; der bis dahin gleichfalls unbekannt gebliebene überaus wichtige „Codex traditionum“ des Erzbischof Adalbert II. (von 923—935) bot für die erneuerte Cultur Bayerns und Oesterreichs nach den ersten Einfällen der Ungarn mit den Codices von Passau und Freysing nicht minder reichen Stoff. Als Nebel und Schirm galt mir das kirchliche und dynastische Element.

Um die Arbeitskräfte in der historischen Classe zu vermehren, war ich bemüht, für den Geschichtschreiber A. Buchner von Regensburg den Eintritt in die historische Classe zu bewirken, er ward dann (1825) auch Professor der Geschichte an der Universität. Einige Jahre später wurden auch auf meinen Antrag die Herren Baron Freyberg und Professor Gundershofer in die Classe gewählt.

Bereits in den ersten Jahren meiner Function in der historischen Classe hatte dieselbe auf höheren Auftrage das öffentliche und mündliche

Verfahren in der bürgerlichen und peinlichen Rechtspflege in Bayern, im Mittelalter, als Preisfrage ausgeschrieben. Sieben bis acht Concurrenten — Inländer — waren aufgetreten. Ich war einer der fünf Preisrichter.

In Beziehung auf die literarische, durch eine Ueberfülle von Citaten befreundete Audition des Verfassers und ganz Deutschland umfassend, hatte die Abhandlung des Professors *M a u e r e r* unstreitig den Vorrang, aber in Beziehung speciell auf Bayern und auf die praktische Auffassung und Darstellung des Verfahrens hatte ich dem Professor *B u c h n e r* den Vorzug gegeben. Derselbe erhielt den zweiten Preis. Beide Abhandlungen sind gedruckt.

Bald nachher war mir auch das Diplom eines Mitgliedes der zu Frankfurt a. M. durch den Freiherrn v. Stein und Dr. Panz gegründeten Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zugekommen, und ich ermaugelte nicht, in das derartige Archiv einige Beiträge zu liefern.

Im März 1827 hatte auf allerhöchste Anordnung eine Reorganisation der k. Akademie der Wissenschaften statt, der zur Folge ich durch das Cabinets-Rescript, Collombella am 11. Mai 1827 als ordentliches Mitglied der Akademie in der historischen Classe bestätigt wurde.

Am 1. Juli 1829 war mir vom akademischen Präsidium (v. *S c h e l l i n g*) unter Zuhandnahme der Vorakten die Einladung zu einer Berathung wegen Herausgabe einer bayerischen Literatur-Zeitung geworden.

Von 1829 an bis 1838 hatte der aus österreichischen Diensten nach Bayern übergetretene Baron v. Hornaier auch in der historischen Classe sowohl durch seine überschwänglichen historischen Festreden (meine Vermächtnisse S. 53) als durch seine eigenmächtigen Ein- und Borgriffe bei der Herausgabe einer „Collectiv nova Mon. boica“ in der Art eingewirkt, daß dadurch die Autorität der Akademie, die wissenschaftliche Stellung der Mitarbeiter und die Echtheit des Urkundentextes gleich sehr gefährdet wurden. Dieser Episode ist in meiner Geschichte von Abensberg S. 128 kurz gedacht. Meine Herren Collegen: Fr. v. Freyhberg, Buchner, Moriz zc. riefen mich dießfalls dringend zu Hilfe.

Welchen düsteren Eindruck das Gebahren Hornaier's auf v. Schelling als damaligen Vorstand der Akademie machte, und hinwieder mit welcher Achtung derselbe mich für befähigt und berufen hielt, je und allzeit gegen die Mißstände der Akademie und die der historischen Classe insbesondere einzutwirken, zeigt eine Zuschrift desselben vom 10. August 1831.

Im Laufe von 1829 und 1830 hatten in der historischen Classe meine Vorträge über die Herstellung eines „historisch-topographischen Lexicons von Bayern“, (eine längst der Akademie obgelegene Aufgabe) unter Vorlage von sehr speciell und praktisch bearbeiteten Normativen statt. So beifällig diese Anträge vom hohen Ministerium des Innern

aufgenommen wurden, so wenig reellen Erfolg hatten sie, weil das Unternehmen wie begreiflich ohne Geld nun einmal nicht durchgeführt werden konnte.

Im Jahre 1835 hatte die historische Classe im Verein mit dem Vorstande der Akademie v. Schelling mich noch einmal zu speciellen Vor- und Anträgen behufs des besagten Lexicons beauftragt, es geschah alles Geeignete Seitens der Akademie (sich Vermächtnisse S. 53) und insbesondere auch Seitens ihres Präsidiums und die im höchsten Rescripte vom 13. Februar gestellten 183 Fragen waren in den Vorakten längst beantwortet, und Bayern würde sich heute im Besitze dieses unentbehrlichen Attributes für alle Behörden und gebildeten Stände gesetzt gesehen haben, wenn es nicht abermals an dem Entschlusse zu einer mäßigen Erhöhung des akademischen Etats ermangelt hätte. In einer sehr merkwürdigen hierauf bezüglichen an mich gerichteten Zuschrift des Herrn v. Schelling vom 24. Mai 1835 erscheint der Antrag desselben: daß das hohe gesammte Ministerium als bei der Unternehmung wissenschaftlich und praktisch gleichbetheiligt, sich auch in die Kosten theilen sollte, als eine sehr zweckmäßige.

Man erwäge nur z. B. die Bearbeitung der verschiedenen Land- und Special-Karten in Bayern, durch vier von einander unabhängige Behörden, als:

- a. durch den General-Quartiermeister-Stab im Kriegsministerium,
- b. durch die k. Steuerkataster-Commission,
- c. durch die k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration und
- d. nach Bedarf bei den k. Kreisstellen 2c. 2c.

Wie sehr muß es da an dem ersten Criterium guter Karten, an der einheitlichen den Urkunden analogen Nomenclatur der Tausende von Ortschaften und Gegenden gebrechen?

Nachdem im Jahre 1817 das hohe Kriegsministerium auch den jährlichen Etat von 50.000 fl. überkommen hat, und diese reichliche Quelle doch nicht immer und ausschließlich zur Bearbeitung von Karten erschöpft werden dürfte, so möchte ein ergiebiger Beitrag des hohen Kriegsministeriums zur Herstellung des historisch-topographischen Lexicons als sehr zeitgemäß erscheinen.

Warum es der historischen Classe (1836) nicht gelang, die Sympathie der eben in ihrer Begründung begriffenen historischen Kreisvereine zu gewinnen, habe ich in den Vermächtnissen (S. 93) aufgeklärt.

Wie ich im Jahre 1827 gleichzeitig zu Vorlesungen an der Universität und von 1832 auf 1833 für die ministerielle Publicistik in Anspruch genommen wurde, habe ich bereits früher speciell bemerkt. Die historische Kritik und die bayerische Literatur waren damals noch in einigen inländischen und auswärtigen Blättern vertreten worden. (Sich Festrede 1841 und Vermächtnisse.)

Als in der historischen Classe in kurzer Reihenfolge *Westenrieder*, *Streber*, *Moriz*, *Suttner*, *Delling* zc. mit Tod abgegangen waren, und sofort ich in derselben unstreitig das älteste Mitglied war, da fand ich im Schematismus mit einiger Ueberraschung den Herrn v. *Roth*, Präsidenten des protestantischen Consistoriums und bisher Mitglied der philosophisch-philologischen Classe, mir vorgesetzt. In den Vermächtnissen (S. 44) ist auch der überwältigenden Reaction gedacht worden, welcher in der Akademie die historische Classe in der Wahl ihrer Mitglieder unterlag. Ein stürmischer Vorgang der Art war im Jahre 1837.

Die mir von den jeweiligen Vorständen der Akademie gewidmete Achtung hatte insbesondere Herr v. *Schelling* mir fortwährend bewahrt und reell bethätigt behufs der Herausgabe meiner größeren historischen Werke, z. B. „Das Reich der Longobarden in Italien nach Paul *Warnefried* zc. und die gleichzeitigen *Bajoarier* zc. 1839“, (zu 1000 Exemplaren, wie wir bereits im Vorworte zur „Geschichte von *Mensberg*“ S. VII bemerkt), die „*Topographische Matrikel*“ aus dem „*Codex diplom. juv.*“ und dem *Chronicon Lunelac. etc. etc.* mit dem Anhang: „Die Culturgeschichte von *Innerösterreich* und *Oberungarn* im 9. Jahrhunderte aus den Quellen bearbeitet 1841;“ ferner: „*Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute und ihren Zweck*“, *Festrede zur 82. Stiftungsfeier*, mit 16 Beilagen, speciell die gesammte bayerische in und außer der Akademie erschienene Literatur von 1759 bis 1841 nachweisend.

Gleichzeitig mit meiner Abhandlung in den bayerisch-historischen Denkschriften, in welchen mich meine Wanderungen, Forschungen und Studien nach noch unbenützten Quellen auch zu den Dynasten von der *Gurf*, von *Märzthal* und *Eppenstein*, von *Bogen* aus *Thüringen*, so auch in die Zeiten *König Ottokars II.* von *Böhmen* als *Herzog von Oesterreich* und *Bundesgenossen der Dynasten zu Ortenburg* in *Kärnten* und auf den Uebergang an *Rudolph von Habsburg* zc. führten, legte ich auch im Archive und Notizenblatt der k. k. Akademie der Wissenschaften zu *Wien*, in einer Reihe von Erörterungen nieder, hierunter: über „*Erzbischof Wichmann* von *Magdeburg*, aus einem in *Oesterreich* seßhaft gewordenen *Zweig der erlauchten Wettin* aus *Sachsen*.“

Seit zwei Decennien war die Frage über das Zeitalter des heiligen *Nupert* selbst in den gelehrten Anzeigen der Akademie lebhaft aber mit Anstand besprochen worden, als ich plötzlich in der *Augsburger Postzeitung* von *Dr. Rudhart* brutal angegriffen wurde (1852), seitdem nahm meine Wirksamkeit in der historischen Classe eine retrograde Wendung. *Präsident v. Schelling* hatte es im wissenschaftlichen Interesse der Akademie für zweckmäßig erachtet, daß dieselbe jeweilig auch von den anderweitigen Schriften ihrer Mitglieder nähere Kenntniß nehme, und so hatte ich demgemäß der historischen Classe unter andern auch meine „*Begründung der Profan- und Kirchengeschichte in Bayern und Oesterreich*“, in welcher zugleich das culturgeschichtlich so wichtige Zeitalter des heil. *Nupert's*, als *Gründer der ersten bayerischen Lan-*

deskirche, freilich gegen die bisherigen Suppositionen, festgestellt ist, sehr devot zur Kenntnißnahme vorgelegt, als ich auch damit von dem als Sekretär der historischen Classe aufgetretenen Dr. Rudhart, mit dem als Professor der Geschichte zu Bamberg ich früher sehr freundschaftlich verkehrt hatte, nicht nur verb zurückgewiesen wurde, auf seinen Betrieb suchte man sich auch meiner bis dahin allerdings öfter unterbrochenen Frequenz in der Classe ein für allemal durch eine vorgreifende Wahl zu entledigen, worüber man mich ex post freilich durch die lauteste Anerkennung meiner Verdienste zu beschwichtigen suchte. Dr. Rudhart hatte sich schon damals von seiner nächsten Umgebung zu Schritten derart verleiten lassen. Die oft so unfruchtbaren und die literarischen Bedürfnisse der gebildeten Stände auf dem Lande so ganz und gar mißkennenden Berathungen am grünen Tische der Classe hatten mich überzeugt, daß ich in ihren Berufe anderwärts weit mehr nützen könnte.

Auf diese Vorgänge durfte ich es nicht wagen, im Jahre 1855 mein belangreiches Geschichtswerk der historischen Classe vorzulegen. Dieses führt den Titel: „Das Christenthum und seine Ausbreitung in Bayern“.

Ich kann nur dem Himmel danken, daß er mir im 80. Lebensjahre die Kraft verlieh, in den so mannigfaltig provocirten „Vermächtnissen“, V. 63, auch dieses Ereignisses in seiner unlauteren, die Wissenschaft und die historischen Thatsachen gleich verletzenden Motiven und Tergiversationen klar zu stellen.

Der Ehrendiplome und Adressen, die mir von den inländischen historischen Vereinen und von auswärtigen gelehrten Gesellschaften zugehen, wird man eine ziemliche Anzahl in meinem Nachlasse finden.'

Vor dem Entschlusse, das Diplom der k. A. d. W. zurückzugeben, hielt mich die Erwägung ab, daß ich unmittelbar von Sr. Majestät dem König damit beauftragt wurde.

Auch ein bedeutendes historisches Materiale, insbesondere für die Ethnographie, Genealogie und Geographie des Mittelalters, darunter über 300 Hefte zur Bearbeitung der bayerischen Landgerichte vorbereitet, wird man finden. Diesen Nachlaß der k. Akademie oder der historischen Classe anzuvertrauen, ist unter den obwaltenden Umständen und wegen möglichen Mißbrauches nicht rätzlich.

Zur Aufbewahrung von Correspondenzen, Manuscripten, für Zeichnungen von Grab- und Denkmälern, für Landkarten, für Ansichten von Ortschaften, und zu deren gehörigen Registrirung hätte längst auch für die historische Classe ein Conservator mit einigen Gehalt bestellt, und ein dazu schickliches Locale angewiesen werden sollen.

Dem dormaligen Herrn Vorstand der Akademie gebührt das Verdienst, daß er vor ein paar Jahren einige alte Kästen in den Gängen

der Akademie öffnen ließ. Es fanden sich darin noch Manuscripte von der alten Akademie und darunter schätzbare noch nicht gedruckte Abhandlungen, die sodann der pensionirte Landrichter *Gerstner*, ein fleißiger Forscher und Volontär der historischen Classe verzeichnete.

Was ich sonst in den „Vermächtnissen“ und von jeher und längst für die historische Classe und für die historischen Vereine zum fruchtbaren und rationalen Verständnisse des Volkes, das dem gelehrten Brünke abhold ist, bezielte, möge endlich gewürdigt werden. Ich habe nicht allein gesprochen.“

Titmanning, am 14. Februar 1858.

Ritter v. Koch-Sternfeld m. p.

2. Die literarische Thätigkeit.

1.

Schon während der Studienzeit versuchte sich der strebsame Jüngling in verschiedenen schriftstellerischen Kleinigkeiten.

Von 1790 bis 1795 schrieb er prosaische Schriften und Erzählungen; im Jahre 1796: Kleine Fragmente aus der Universalhistorie des Abtes Millot; 1798 eine historische Novelle: Graf Roger, Herrscher des jenseitigen Calabriens; 1799 ein Singspiel in 3 Akten: Die Colonie in den norischen Alpen, und 1800 ein Schauspiel in 4 Akten: Die Bergkorsen.

Diese Erstlinge seiner literarischen Thätigkeit finden sich noch in seinem literarischen Nachlasse vor, ohne je einen anderen Gebrauch hiervon gemacht zu haben.

2.

Vor die Oeffentlichkeit trat Koch = Sternfeld mit kleinen Gedichten, historischen Notizen, Aphorismen und der Criminalgeschichte eines fünffachen Mörders, dessen Hinrichtung er zu Mitterjüll beigewohnt hatte, die in den vier Bänden der von Professor Durach zu Passau (später zu Regensburg) erschienenen „Oberdeutschen Volksfreund“ vom Jahre 1800—1802 Aufnahme fanden, jedoch anonym.

Der classische Schuldirektor Bierthaler unterstützte das aufkeimende Talent, und nahm in seiner „Oberdeutschen Literatur = Zeitung“ Recensionen belletristischen Inhaltes von ihm auf, so auch der geniale Hübn er in seinem „Intelligenzblatte von Salzburg,“ wo Beiträge zur Landeskunde von Koch = Sternfeld erschienen und Beifall fanden, was ihn umsomehr anspornte, auf der schriftstellerischen Bahn weiter zu schreiten.

Vom nachhaltigsten Einflusse war jedoch für ihn die persönliche Bekanntschaft mit dem Geheimrathe Franz Thaddä v. Al e i m a h r n, dem berühmten Verfasser der *Fuvavia*, durch die er neues Licht in die Geschichte Salzburg's und Süddeutschland's brachte, der auch den wissbegierigen Jüngling dem Quellenstudium und hiedurch der Erforschung des Mittelalters zuführte.

Vorzüglich war es „der diplomatische Anhang“ zur Zubavia, welchen Koch-Sternfeld durch eine Reihe von 60 Jahren ausbeutete, und nicht nur allein für die Geschichte von Salzburg, sondern auch der benachbarten Länder Bayern und Oesterreich gründliches Materiale lieferte.

Im Jahre 1802 erschien von ihm ein „historisch-geographisches Repertorium“ zc. zur Zubavia von Kleimayrn, von dem jedoch nur der historische Theil allein veröffentlicht wurde, da seine Abfendung auf die Universität Göttingen ihn verhinderte, den geographischen Theil folgen zu lassen. — Durch die Verwendung des berühmten Pädagogen Vierthaler ertheilte v. Kleimayrn, der das Talent Koch-Sternfeld's sehr zu schätzen wußte, schon am 1. Juli 1801 die Bewilligung hiezu.

Wenn man dessen Leistungen in diesem Fache geringer beurtheilt, dringt sich dem Unbefangenen unwillkürlich die Vermuthung auf, daß es an der Erkenntniß des „diplomatischen Anhanges“ zur Zubavia ermangle, ohne der jedes Urtheil unberechtigt ist.

Mit dem gelehrten Pfarrer Winklhofer correspondirte Koch-Sternfeld vom Jahre 1801 an, in den Jahren 1813 bis 1816 häufig, 1818 bis 1821 spärlich.

In Koch-Sternfeld's kräftigsten Mannesalter wurde sein Familienglück gestört, zugleich die ihm versprochene Reaktivirung vorenthalten. Ist es nun zu wundern, daß er Anfangs gegen die Welt mißtrauisch und bei vorgerückten Jahren und eingetretener Kränklichkeit beinahe ein Menschenfeind wurde?

Sein engeres Vaterland beurtheilt ihn mit unendlich mehr Nachsicht als sein Adoptiv-Vaterland, dem er doch die reichen Urkundenschätze aus Salzburg's Archiven zuwandte, wie wir in dem geschichtlichen Theile dieser Bearbeitung ebenso erwiesen haben, als dessen Thätigkeit bei der Gränzregulirungskommission im ausschließlichen Interesse Bayerns war.

3.

Im Jahre 1803 wurde Koch-Sternfeld kurfürstlich salzburgischer Hofraths- und Regierungs-Sekretär auf Staatsmitteln auf die Universität Göttingen zur höheren staatsmännischen Ausbildung gesandt.

Auf der Reise dahin las er in einem Zeitungsblatte zu Frankfurt am Main die Bekanntmachung einer Preisschrift der kaiserlich russischen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg in folgenden Worten: „Man verlangt eine gründliche und mit überzeugenden Beispielen bestätigte Untersuchung der in Städten und Dörfern immer höher steigenden Theuerung der Lebensmittel mit Ausschluß der ausländischen Produkte und einer Anzeige der zweckmäßigsten Mittel, welche eine stufenweise Verminderung der Preise der Lebensmittel am sichersten herorbringen könne zc.“

Diese Frage beschäftigte Koch = Sternfeld schon seit seinem Eintritte in den Staatsdienst und bewog ihn, sich in Concurrnz zu setzen.

Den Winter über arbeitete er an dieser Aufgabe und vollendete dieselbe auf seiner Rückreise zu Berlin, von wo er sie (1804) nach St. Petersburg absandte. Sie führte den Titel: „Versuch über Nahrung und Unterhalt in civilisirten Staaten, insbesondere über Wohlfeilheit und Theuerung.“ Historisch und staatswirthschaftlich bearbeitet von J. C. Reichsritter von Koch = Sternfeld, churfürstl. salzburgischer Landesregierungs = Assessor. Ut fiat nec noceat regiminis esto.

In Beziehung auf Inhalt und Anlage dessen ersten Versuches in der politischen und Nationalökonomie im größeren Maßstabe genüge zu bemerken, daß die Schrift in 3 Abschnitte zerfällt:

I. Von den Elementen der Volks- und Staatswirthschaft, vom Boden, Produkten, Volk, Arbeit, Geld, Kapital, Handel zc. nach den damals bekannten Theorien und Systeme.

II. Geschichte. Die Vertheilung des Bodens seit der Völkerwanderung, Recht zu leben, nach dem Kaiser Carl der Große und seine Capitularien eine allgemeine Zehentordnung im zweifachen Zwecke eingeführt hatten. Die Ursachen der außerordentlichen Theuerung (Hungersnoth) und der Wohlfeilheit (Unwerth der Produkte) berührten sich als Extreme, man bebaute den Boden, dagegen die Viehzucht und der Wildstand (darum Regale) die ersten nur für den nächsten Bedarf, Nahrungsquellen, erst durch das Kirchengut (die todte Hand) oder Städte und durch die Klöster, Vorrath u. s. w.

III. Praktische Anwendung der Resultate aus I. und II. theils nachhaltig helfend oder wohlthätig, theils problematisch, transitorisch zc. (Experimente). Den Getreidemucher, eine seit der Säcularisation feststehende Thatsache, wohin eine der Consequenzen des Geldprincipats und des Besoldungssystemes zc.

Als Anhang I. Zur Verbesserung der Tarife für Schwarzbäcker. II. Zur Regelung der Mehl = Malze, Mauth. III. Zur Verbesserung der Getreidemühlen, aus speciellen Mittheilungen des seligen Geistlichen = und Hofkammerrathes P u k e l zu Eichstätt, eines um Technologie, Dekonomie und Eisenhüttenbetrieb hochverdienten Veteranen.

Nebst obiger Erörterung beurtheilt Koch = Sternfeld diese seine Arbeit folgendermaßen:

„So manche unreife Ansicht und so manche irrige und unpraktische Idee in dieser Schrift will ich keineswegs in Abrede stellen, sie war ja die Geburt der Jugend. Indessen sah ich mich in Folge derselben durch zahlreiche werthvolle Zuschriften beehrt. Friedrich Graf N o f t i z, einer der größten Gutsbesitzer Böhmens schrieb mir, daß er dasselbe hochwichtige Thema ebenfalls als eine Preisaufgabe ausgeschrieben, über zwölf Concurrnzschriften empfangen und zu deren Prüfung ein Comité niedergesetzt habe. Durch den bald darauf ausgebrochenen Krieg (1805) war die Correspondenz unterbrochen. —

Am 18. Jänner 1805 erhielt Roch-Sternfeld ein Schreiben des kaiserl. russischen Staatsraths Ritter v. Fuß aus St. Petersburg, worin ihm angezeigt wurde, daß er unter 38 eingesandten Abhandlungen (nach öffentlichen Blättern waren aber 44 Concurrenten) die Ehre des Accessit zu Theil und die kaiserlich russische Regierung ihm auf Vorschlag der erlauchten ökonomischen Gesellschaft die große silberne Medaille am Bande des St. Katharinenordens verliehen habe.

Den Preis erhielt eine russische Abhandlung von Sekretär Switkof, die sich durch zweckmäßige, auf genaue Localkenntniß gegründete Untersuchung und Vorschläge, die von einem Ausländer nicht in dem Maße zu erwarten standen, empfohlen hat, wie Fuß bemerkt.

Mit Bewilligung von daher gab Roch-Sternfeld alsbald seine Abhandlung vervollständiget unter obigen Titel, München bei Lentner 1805. gr. 8. XVI. 416 heraus, und erhielt von dem Churfürsten Maximilian III. von Bayern nebst einem huldvollen Schreiben annoch die große goldene Verdienstmedaille (32 Dukaten schwer). Der churbayerische Staatsminister Graf Montgelaß schrieb dem Verfasser einläßig und ermunternd.

4.

Zum Regierungsrathe 1805 befördert, veröffentlichte Roch-Sternfeld seine „Rhapsodien aus den norischen Alpen.“ Diese Gedichte benennt er „jugendliche Aufwallungen einer dem Alpenleben entstammenden und im Beschauen fremder Herrlichkeiten aufgeregten Phantasie.

Dieselben erschienen in erster Auflage zu Landshut in Bayern, weil der churfürstlich salzburgische dirigirende Minister Marquis Manfredini an der Ballade „das Grabmal auf Frauenwerb“ Anstoß genommen hatte.

Mehr als fünfzig dieser Gedichte wurden von verschiedenen Compositären in Musik gesetzt. Aufmunternde und beifällige Recensionen brachte die Münchener Lit. Zeit. von 1806, Nr. 14, und 1807, Nr. 122, die neueren Annalen der österreichischen Literatur, 1807, Juliheft, die allgem. Lit. Zeit. 1807, Nr. 175, der Freimüthige. Berlin 1808, Nr. 53, 2c.

Den sprechendsten Beweis, welchen Anklang diese historischen Dichtungen im Publikum fanden, genüge zu erwähnen, daß eine zweite Auflage im Jahre 1812 bei Mahr in Salzburg, endlich eine dritte vermehrte Auflage. 8. XXIV und 236, im Jahre 1843 bei C. A. Fleischmann in München erschienen.

5.

Durch den Krieg von 1805 wurde das Herzogthum Salzburg eine k. k. österreichische Provinz und Roch-Sternfeld die so strenge Censur übertragen. Er wagte es auch selbst nicht, eine seiner vollendeten

Schriften zu veröffentlichen. Erst als durch den erneuerten Franzosenkrieg von 1809 die dritte feindliche Invasion erfolgte, erschien von ihm: „Salzburg und Berchtesgaden in historisch-, statistisch-, geographisch- und staatsökonomischen Beiträgen“, Salzburg 1810 bei Mahr, in zwei Bänden, 8. X, 272, mit Tabellen, und XII, 388, nebst: Das Innviertel mit dem Hausrückviertel, 36 Seiten.

Erstereß ein Sammelwerk aus ämtlichen Akten geschöpft, hat nebst Koch-Sternfeld mehrere andere Referenten zum Verfasser. Während der feindlichen Occupation veröffentlicht, war es von besonderem Interesse, die Hilfsquellen und Leistungen des kleinen Landes einmal genau kennen zu lernen, um die beinahe unerschwinglichen feindlichen Requisitionen und Contributionen auf die gerechteste Weise vertheilen zu können.

Der zweite Theil desselben bringt 74 werthvolle Urkunden über Berchtesgaden, vom Jahre 1108 bis zu seiner Einverleibung mit Salzburg 1803, das Programm einer staatswirthschaftlichen Facultät für die Hochschule zu Salzburg vom Montan-Direktor Schroll, eine Relation über das Forstwesen des Landes, von Anton Emmanuel Ritter v. Koch-Sternfeld (einem Bruder des Obigen), über Mortualität, vom Medicinalrath Dr. Varisani, ein höchst gebiegener Aufsatz „die hierarchische Verfassung von Salzburg und Berchtesgaden“, von Winkelhofer, endlich über Ethnologie vom Herausgeber.

„Das Innviertel mit dem (theilweisen) Hausrückviertel“, statistisch dargestellt am Anfange des Jahres 1810 und nach den Bestimmungen des Wiener Friedensschlusses vom 14. Oktober 1809, mit der vollständigen politischen kirchlichen und ständischen Topographie.

Koch-Sternfeld sagt über diesen ebenfalls an Salzburg gefallenen Antheil: „Ein agiluldingisch-bayerisches Stammgebiet von 83 Quadratmeilen mit 192,000 Einwohnern, auf dem fruchtbaren im Weilhart-, Hochhart-Boden, ein Kernschlag von Bevölkerung, sittlich, religiös, gebildet, mit wirklicher nachhaltiger Volkswirthschaft durch den Teschener Frieden 1778 abgerissen (von Bayern), nun ohne Staatsschuld wieder erworben, aber leider und unerseßlich durch den Nieder-Tractat im Jahre 1814 für die Rheinpfalz — das Danaidengeschenk — wieder an Oesterreich verloren“.

In demselben Jahre 1810 veröffentlichte Koch-Sternfeld auch: „Das Gasteinerthal und seine warmen Heilquellen“, — Taschenbuch für Kurgäste etc. mit topographischen und historischen Notizen aus ältester Zeit. Salzburg bei Mahr 1810.

Der gelehrte Westenrieder an der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, der historischen Classe Sekretär, bespricht im Vorworte seiner Briefe über und aus Gastein, München 1817, obiges Taschenbuch als so vortrefflich, daß dadurch jede andere Beschreibung überflüssig geworden sei.

Vom Jahre 1810 an stand auch Westenrieder mit Koch-Sternfeld bis an sein Lebensende (1829), in Correspondenz. In einem Schreiben vom 23. April 1811 aus München sagt er: „Ihre goldene Beschreibung des Gasteiner-Thales begleitete mich schon im vorigen Jahre.“ Auch beantragte derselbe die Aufnahme des Letzteren als correspondirendes Mitglied in die Akademie, welche am 25. Mai 1812 erfolgte, und deren Mitglied er durch eine Reihe von 54 Jahren war.

Im Jahre 1811 veröffentlichte Koch-Sternfeld: „Historisch-staats-ökonomische Notizen über Straßen- und Wasserbau und Bodencultur im Herzogthume Salzburg und Berchtesgaden. Ein Beitrag zur Culturgeschichte des Landes, von den Zeiten der Römer an bis jetzt“. (Aus Monumenten, Urkunden und anderen Quellen bearbeitet und mit vielen zum Amtsgebrauche in dieser Berufsfache in allen Theilen des Landes vorzüglich dienlichen Beilagen begleitet).“ Salzburg 1811, bei Mahr. 8. VI, 203.

Diese für Salzburg von bleibendem Interesse höchst werthvolle Abhandlung ist das Ergebniß eifriger Studien des Koch-Sternfeld, die er sowohl während der churfürstlichen, österreichischen als bayerischen Regierung, als rechtskundiger und politischer Referent in diesem Fache bei der Regierung und durch persönliche Anschauung sich mit demselben vertraut machte, wie kein Anderer.

Am 17. November 1812 wurde Koch-Sternfeld von Seiner Majestät König Maximilian I. in Anerkennung seiner vielen Verdienste mit dem Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayerischen Krone theilhaft.

In diesem Jahre erschien auch eine zweite Auflage seiner *Rhapsodien aus den norischen Alpen*, bei Mahr in Salzburg, 1812, der im Jahre 1843 sogar eine 3. Auflage, vermehrt, bei Fleischmann in München, folgte, 8. XXIV, 263.

Beim erneuerten Krieg von 1813 war er aber beauftragt, die wichtigsten Urkunden des Landes Salzburg u. nach München zu überbringen, von wo er erst 1814 wieder zurückkehrte, um 1815 als Direktor des historisch-statistisch-topographischen Bureau nach München versetzt zu werden, und gleichzeitig zum Legationsrathe befördert, zum frequenten Mitgliede der Akademie der Wissenschaften am 4. Oktober ernannt wurde.

Römische Alterthümer, die auf den Walsersfeldern bei Salzburg ausgegraben wurden, veranlaßten Koch-Sternfeld durch die k. Akademie der Wissenschaften hiezu aufgefordert, folgende Schrift zu veröffentlichen: „Salzburg, die Stadt und ihre nächste Umgegend unter der Herrschaft der Römer“. (Aus den ältesten Quellen und nach den bisher aufgefundenen Denkmälern.)“ München 1815. Mit einer topographischen Karte. kl. 8. 44.

Diese kleine Brochüre ist von einem archäologischen Werthe, bespricht den aufgefundenen schönen Mosaikboden, Theseus und Ariadne auf Naxos (nun zu Layenburg nächst Wien) und bringt viele historische Daten. Wie er sagt, habe sich Baron Hormayer diese Schrift unter veränderten Namen für sein Archiv angeeignet.

Ferners erschien von Koch=Sternfeld: „Geschichte des Fürstenthumes Berchtesgaden und seine Salzwerke“ in drei Büchern, Salzburg und München bei Lindauer, 1815.

Durchaus beurfundet und quellengemäß. Durch dessen erlauchte Stifter und Wohlthäter: die Hallgrafen von Dießen und die Grafen von Sulzbach die Aben- und Abensberg'schen Ministerialen Nachgeborene (Erzbischof Conrad I. von Salzburg der würdigste Vertreter) mit der süddeutschen und bayerischen Geschichte innig verflochten.

6.

Wir gehen nun auf Koch=Sternfeld's Leistungen in der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München über, die wir im Zusammenhange beinahe durch ein halbes Jahrhundert bringen werden.

Am 28. März 1816 hielt er in der k. Akademie zur 57. Stiftungsfeier den ersten Vortrag, eine historische Abhandlung: „Ueber die Kriegsgeschichte der Bayern.“ Veröffentlicht, München 1816, bei Lindauer. 4. 58, und in zweiter Auflage: Nürnberg, bei Neigel und Wiesner 1817. 8.

Er nennt es die Philosophie einer Kriegsgeschichte (?) mit der chronologischen Skizze der kriegerischen Ereignisse im Gefolge der jeweiligen Wehrpflicht, Waffennacht (?) Waffengattung. Taktik (?) des Verpflegs- und Soldsystems, der Disciplin u. s. w., worin auch die Anwendung des Pulvers in Bayern speciell nachgewiesen wird.

Nach unserem Dafürhalten hätte diese Schrift einen bedeutend bescheideneren Titel, z. B. statt dem Worte „Kriegsgeschichte“ — Heerwesen annehmen sollen, und wäre dadurch weniger Angriffen ausgesetzt gewesen.

Die Veranlassung zu dieser Schrift gab eine von Professor Eisenmann des Cadeten=Corps erschienene „Kriegsgeschichte von Bayern“, die den höheren Anforderungen nicht entsprach.

Im Jahre 1823, V. Bande der akademischen Schriften, veröffentlichte Koch=Sternfeld: „Ueber Arn's, Erzbischofs von Salzburg, urkundlichen Nachlaß in Beziehung auf die bayerische Landes- und Volkskunde. Der Indiculus Arnonis vom Jahre 788 zu Händen Kaiser Carl des Großen ist aus vielen und älteren Materialien zusammengetragen. Bei dem Mangel an specieller Geschichts-, Orts- und Sachkunde war bisher diese belangreiche Quelle zum Theile gar nicht verstanden oder sehr irrig gedeutet worden. Ins-

besondere konnten in dieser Beziehung die historischen und topographischen Erörterungen eines Mitgliedes der Akademie nicht unbeachtet bleiben.

Roch = Sternfeld sah sich bemüßigt eine bemessene Kritik zu üben und in der Abhandlung selbst eine Reihe von Ortschaften, Thatsachen und Personen zurecht zu stellen. Die historische Classe, weit entfernt das als eine Polemik anzusehen, hielt selbst in ihrem Principe fest und insbesondere ermunterte ihn Westenrieder, als damaliger Sekretär der Classe, auf dieser Bahn fortzuschreiten.

Im Jahre 1832 machte er der Akademie Anzeige: „Ueber die Leichen- und Waffenfunde zu Fridolfing“.

Erst nach einem 14jährigen Zwischenraume, den er mit schriftstellerischer Thätigkeit auswärts zubrachte, veröffentlichte er wieder durch die Akademie im Jahre 1837: „Zur bayerischen Fürsten-, Volks- und Cultur-Geschichte zunächst im Uebergang vom fünften in das sechste Jahrhundert n. Chr.“ Mit Anhang und Abbildungen von den archäologischen Funden um Titmanning und Fridolfing.

Den Anlaß zu letzterem gab der unfern Fridolfing im Landgerichte Titmanning — eines großen Dorfes, bereits aus dem achten Jahrhunderte bekannt — aufgedeckten Leichen — auch Beinsfeld genannt wo auf einem Terrain c. 2 Tagbauen viele menschliche Skelette mit einigen eisernen Waffen und Geschmeide von Bronze und Silber gravirten Stahl gefunden wurden. Ueber das Alter und Herkommen dieser Funde hatten sich mancherlei Meinungen erhoben, man ging bis in die Zeit der Kelten zurück. Der Verfasser erklärte sich für das fünfte Jahrhundert, für einen Kampf zwischen den heranrückenden Bojoaren und den im römischen Castell ober Fridolfing sich noch haltenden Ostgothen, als gleichzeitig (477) die Heruler die Stadt Zuvavia überfielen, daher das umliegende Gesilde noch die Streitwiese, das weite Terrain dießseits des Dorfes aber, die Dietwiese genannt wird.

Ein prägnantes letztes Wort des Verfassers vom April 1852 gilt dem „oberbayerischen Archiv“, worin sich ein archeologischer Dilettant aus der Nachbarschaft etwas „aberwitzig“ mit der Frage befaßt hat.

Dieser Gegenstand führte zu einer zwanzigjährigen Polemik, die von beiden Seiten nicht ohne Bitterkeit geführt wurde.

Im Jahre 1839 erschien in den historischen Denkschriften der k. Akademie das belangreichste aller Werke von Roch = Sternfeld: „Das Reich der Longobarden in Italien“ nach Paul Warnefrid zc. zunächst in der Bluts- und Wahlverwandtschaft zu Bojoarien, hier, nach einheimischen Quellen und Wahrnehmungen.“ München 1839. 4. XVI, 230.

Die k. Akademie verbreitete dieses Werk in Eintausend Exemplaren. Eine besonders günstige Aufnahme fand es in der Lombarbie selbst. Im 94. Bande der Biblioteca italiana zu Mailand wurde das-

selbe auf das Auerkennenste besprochen und der k. k. Appellations-Präsident zu Mailand Freiherr Antonio Mazzetti (als Gelehrter bekannt) sprach in einem Schreiben vom 22. Oktober 1839 aus Venedig, wo er sich gerade befand — in lateinischer Sprache — seine Würdigung an den Verfasser aus.

Mit dem P. Josef Stülz, Chorherrn, später Prälaten des Klosters St. Florian in Oberösterreich, k. k. Reichshistoriographen und Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und der k. bayerischen in München, stand Koch-Sternfeld in regem wissenschaftlichem Verkehr. Vom Jahre 1840 bis 1863 liegen 110 Briefe vor.

In jenem vom 17. November 1840 sagt P. Stülz: Nur wer solche ausgebreitete Kenntnisse mit diesem klaren Ueberblicke verbindet und in vieljähriger Uebung seinen Blick geschärft hat, ist vermögend in diese Finsterniß Licht zu bringen. — Es war die „Geschichte der Longobarden“ zc.“

Am 11. April 1841 spricht derselbe: Mit der Matrikel haben Sie in der That einem schmerzlichen Bedürfniß abgeholfen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, die alten Ortsnamen zu deuten. Bloße Gelehrsamkeit und auch die umfassendste ist hiezu noch nicht genug, und ohne längeren und genaueren Umgang mit den betreffenden Urkunden — wenn der Ausdruck erlaubt ist — ohne genaue Localkenntniß und ohne eigene Ansicht des Schauplatzes, wird man vielfältig neben das Ziel treffen. Alle diese Vortheile vereinigt in Bezug auf den abgehandelten Gegenstand kein Sterblicher in dem Grade in sich, als E. S.

Am 11. Juni 1847: In Ihren Aufsätzen erkenne ich ganz und gar den Meister, welcher durch ein halbes Jahrhundert mit den Gegenständen, die er bespricht, vertraulich verkehrt. Ich beuge mein Haupt vor der Erudition, welche in denselben zu Tage tritt, aber — erschrecke auch von der Kühnheit mancher Combinationen. —

Zur Feier des 108. Stiftungstages der k. Akademie der Wissenschaften zu München, wurde am 28. März 1867 in öffentlicher Sitzung der im Laufe eines Jahres verstorbenen Akademiker gedacht. — De mortuis nisi bene.

Dieser christliche Satz wurde zur Seite gestellt und Koch-Sternfeld in seiner akademischen Denkschrift vom Jahre 1839 „Das Reich der Longobarden“ des Unsinnes beschuldiget. Ein gleiches Verdict traf auch seine Kupertsfrage (?).

Im Archive Koch-Sternfeld's befindet sich in der Abtheilung „Druck“ ein Fascikel mit der Aufschrift: „Urtheile über die Geschichte der Longobarden“.

Da derselbe gegenwärtig unzugänglich ist, müssen wir unsere Replik auf den Zeitpunkt verschieben, wo das Archiv wieder irgendwo aufgestellt sein wird.

Zur Feier des 82. Stiftungstages der k. Akademie der Wissenschaften las Koch-Sternfeld in öffentlicher Sitzung und wurde durch die Schriften der Akademie veröffentlicht: „Betrachtungen über die Geschichte, ihre Attribute und ihren Zweck, als über eine der fürwährenden Aufgaben der bayerischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1759 bis zur Gegenwart“. München 1841, bei Dr. Fr. Wild.
4. CLIII, 95.

Diese Schrift weist speciell die gesammte bayerische, sowohl in als außer der Akademie von Akademikern erschienenen Literatur vom Jahre 1759 bis 1841 nach.

Von dieser Festrede hat die Allgemeine Zeitung am 3. und 4. Mai 1841 unter dem Titel: „Die Münchener Akademie in ihrem Verhältnisse zum Geschichtsstudium etc.“ einen gedrängten Auszug anerkennend geliefert. Der damalige k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivs-Direktor Freiherr v. Reinhard in Wien schrieb hierüber an Koch-Sternfeld, daß der k. k. Hofrath Freiherr v. Hügel als Referent über die Errichtung einer kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, seine in der Festrede niedergelegten Erfahrungen und Ansichten mit Zustimmung des k. k. Haus-, Hof- und Staatsministers Fürsten v. Metternich benützt habe.

„Unterzeichneter erhielt das sehr interessante Werk: „Betrachtungen über die Geschichte etc.“ k. bayerische akademische Festrede. München, 23. April 1841 . . . und glaubt der gemeinnützigen Absicht am besten zu entsprechen, wenn er diese auf vieljährige Erfahrung eines sachkundigen und scharfsinnigen Beobachters basirten Betrachtungen dem k. k. Hofrath im außerordentlichen Dienste der geheimen Hof- und Staatskanzlei mit besonderer Verwendung zunächst der Person des Herrn Hof- und Staatskanzlers, Clemens Freiherrn v. Hügel übergebe.

Dieser fand diese Bemerkungen so treffend und nach mehrmaliger Durchlesung und Prüfung so berücksichtigungswerth, daß er das Werk selbst Seiner Durchlaucht dem Fürsten v. Metternich unterlegte, welcher es auch seiner besonderen Aufmerksamkeit würdigte.“ . . .

Wien, 19. Mai 1841.

Freiherr v. Reinhard,
Direktor des k. k. geheimen Haus-, Hof- u. Staats-Archives.

Ferners erschien in den akademischen Mittheilungen desselben Jahres von Koch-Sternfeld: „Topographische Matrikel“, geschöpft aus dem Codex diplom. Juvavensis und dem Chronicon Lunelacense (Mondsee) vom sechsten bis neunten Jahrhunderte.“ Mit einer Einleitung über die Unentbehrlichkeit historischer Indices und topographischer Matrikeln, über die Methode ihrer Bearbeitung behufs der speciellen Länder- und Völkerkunde, unter beispieelsweiser Anwendung der vorliegenden topographischen Matrikel aus dem neunten Jahrhunderte von Unter- und Inner-Oesterreich nebst Oberungarn im Anhange.

Diese Matrikel reiht sich an das von Koch = Sternfeld schon im Jahre 1802 erschienene „Historische Repertorium zur Zubavia“ an, und liefert den erneuerten Beweis, wie er durch sein langes Leben unermüdet bestrebt war, den reichen Schatz der Zubavia nicht allein selbst auszubenten, sondern auch angehenden Geschichtsschreibern leichter zugänglich zu machen.

Im Jahre 1845 veröffentlichte Koch = Sternfeld in den Abhandlungen der III. Classe der Akademie der Wissenschaften, IV. Band, Abth. II. (b): „Rückblicke auf Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Salzburg, aus der Gegenwart in die Zeit König Ottokars II. von Böhmen, gefolgt vom römischen König Rudolph von Habsburg, und des Prinzen Philipp von Kärnten = Ortenburg, Erwählten von Salzburg, gefolgt vom Erzbischof Friedrich II. von Walchen, vom Jahre 1246—1284. Nach und mit Zugabe einiger Urkunden im Anhang“. München. 4. 106 Seiten.

Im Jahre 1849 erschien von Koch = Sternfeld: „Die weiland Chorherrn = Propstei Suben am Inn mit ihren erlauchten Stiftern und Herrlichkeiten dieß- und jenseits der Alpen. Zur Culturgeschichte der deutschen Alpen.“

Sonach erschien:

„Culturgegeschichtliche Forschungen über die Alpen, zunächst über das dynastische, kirchliche, volkwirthschaftliche und comercielle Element an der Mur, Gurk und Drau, zu Friesach und Zeltschach, an der Save und Saan und in der windischen Mark vom achten bis in das zwölfte Jahrhundert.“ München.

In den Jahrgängen der Denkschriften der k. Akademie von 1851, 1852 und 1853 der Anhang von genealogischen Schemen der Dynastien aus jenem Zeitraume.

Im Jahre 1853 veröffentlichte Koch = Sternfeld durch die Denkschriften d. k. Akademie d. W.: „Rückblick auf die Vorgeschichte von Bayern“.

Im Jahre 1855 erschien von Koch = Sternfeld in den Denkschriften der k. Akademie d. W.: „Reichersberg am Inn, Chorherrn = Propstei, deren erlauchte Stifter und ihre Abstammung von den Blahwischen Pfalzgrafen in Kärnten und auf dem Weilhart.“

Im Jahre 1860 erschien von Koch = Sternfeld seine letzte Mittheilung an die k. bayerische Akademie d. W., die den Titel führt: „Das nordwestliche Bayern in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts, zunächst die Mark Tannara zwischen dem Lech, der Par, Ilm und Glau, später die zweite Heimath der Erlauchten Scheyern und Wittelsbach 2c. 2c.“

Der Mangel eines Literaturblattes für Bayern wurde in der kön. Akademie d. W. sehr fühlbar. Diesem zu begegnen verbanden sich im Jahre 1816 A. Freiherr v. Aretin, Stumpf, Belli und Koch-Sternfeld, um gemeinschaftlich eine Zeitschrift herauszugeben und hiedurch den Mangel eines Literaturblattes zu ersetzen.

Dasselbe führte den Titel: „Zeitschrift für Bayern und die angrenzenden Länder“, erschien zu München in Monatsheften, 8. zu 8 Druckbogen und führte eine reichhaltige Correspondenz.

Koch-Sternfeld überreichte schon im Jahre 1814 an den k. Konferenz-Minister Graf Montgelas ein Manuscript „Hieronymus und Salzburg“, das er nun in seiner neubegründeten Zeitschrift unter dem veränderten Titel: „Die letzten dreißig Jahre des Hochstiftes und Erzbisthumes Salzburg“, als Beitrag zur deutschen Staats-, Kirchen- und Landes-Geschichte herausgab.

Die Beschreibung der letzten geistlichen Regierung Salzburg's von 1772 bis zur Säkularisation des Erzstiftes im Jahre 1803 wurde in seiner letzten drangvollen Periode mit einer solchen Umsicht dargestellt, daß sich die Abhandlung die verdiente Anerkennung erwarb, und noch im Jahre 1816 in einem Separat-Abdrucke erscheinen mußte, 8. 368 S.

Da dieses geschätzte Werk schon lange im Buchhandel vergriffen ist und noch bis zur Stunde viele Nachfrage hat, dürfte sich das Bedürfniß einer zweiten Auflage bald herausstellen.

In der Zeitschrift für Bayern veröffentlichte Koch-Sternfeld im Jahre 1816 noch mehrere Monographien, als: „Das Fürstenthum Aschaffenburg“, „Bergansichten für Geographie und Statistik“, „Der Donnersberg in der Rheinpfalz“, „der Tabakbau in Bayern“, „Die Herrschaft Törring-Seefeld“, „Villa Bieberstein bei Schwabing“, „Das Hochzeitsgepräge des Erzherzog Carl 1571“, „Das antike Idol von Hellbrunn bei Salzburg“.

Koch-Sternfeld erhielt ein Schreiben des berühmten Heinrich Zschokke aus Arau in der Schweiz, vom 16. Februar 1816: „Es freut mich, Ihnen bei dieser Gelegenheit unmittelbar sagen zu können, wie viel Hochachtung Sie mir längst durch Ihren Geist und Ihr thätiges Forschen für sich eingeflößt hatten.“ Koch-Sternfeld bemerkte hiebei, daß Zschokke's Dichtungen und Erzählungen ihm im 58. Lebensjahre (1836) viele Erheiterung gewährte.

Im Jahre 1817 aber in derselben Zeitschrift: „Die Beste Saale“ bei Loser im Salzburgischen, „Die Herrschaft Aversée: im Mittelalter, k. k. Salzammergut“, „Zur Culturgeschichte der Saale- und Salzachgegend“, „Carlstein bei Reichenhall“.

Seine neue dienstliche Bestimmung führte Koch = Sternfeld noch im Jahre 1817 nach Salzburg zur Gränzregulirung zwischen Oesterreich und Bayern, wodurch er der Zeitschrift wieder entriickt wurde.

Im Jahre 1830 zog sich Koch = Sternfeld von München aus auf das Land zurück. Der k. Reichsarchivar Ritter v. Lang schrieb ihm hierüber aus Ansbach 13. Februar 1830: „Ich kann Ihren Entschluß, sich auf Ihr Landgut zurückzuziehen, nur meinen vollen Beifall und die besten Wünsche widmen.“ Später sagt er: „Ich bin auch überzeugt, daß diese Masse (Regesten) einen scharfsinnigen Geist, wie den Ihrigen, eine Menge goldener Körner wird schauen lassen.“

Von den Jahren 1833 bis einschließlich 1835 erschienen unter ähnlicher Tendenz als „die Zeitschrift für Bayern“, die „bayerischen Annalen“ zu München, in welchen Koch = Sternfeld wieder ein reiches Materiale seiner historischen Forschungen niederlegte. So erschien von ihm 1833 in den vaterländischen Blättern der Annalen: „Ueber den vicus mauritanus in pago Salzpurgouni und die „Cathedralkirche Betena“. Im Literaturblatte aber: „Beiträge zur Länderkunde“.

Im Jahre 1834 erschien von ihm in den vaterländischen Blättern: „Zur Geschichte der Schifffahrt der oberen Donau“. — „Die Beste Lenzesberg und Sparz bei Traunstein.“ — „Ueber Namen und Stamm der Grafen von Hundt.“ — „Die Herrschaft Kling und der Cultus St. Leonhards.“ — Nachtrag zu „Vicus mauritanus“. — „Die Sachsen auf und um Megling am Inn.“ — „Die Heimath der Wilser und Staringer zc.“

Im Jahre 1835 aber im Literaturblatte: „Ueber Playen, Beilstein und Lebenau.“ — In den vaterländischen Blättern dieses Jahres jedoch: „Aus der Chronik des Niklas Grill von Mühldorf“. — „Besteigung des Zugspitz“. — „Ueber Landwirthschaft.“ — „Die Welser“. — „Die wahre Lage des alten Cuculle zc.“ (mit der wir uns nicht einverstanden erklären). „Adelicher Frevel und adelicher Sinn“. — „Das salische Gesetz zc.“ — „Ueber das Salzregale“. — „Fürstliche Apanage zc.“ und: „Der Brand von Reichenhall 1834“, akademische Festrede von Koch = Sternfeld am 25. August 1835.

In eben demselben Jahre wurden „Die akademischen gelehrten Anzeigen“, von Mitgliedern der Akademie auf Staatskosten herausgegeben.

Koch = Sternfeld sagt in seinen 1858 zu Regensburg erschienenen „Vermächtnissen behufs einer kritischen und lohnenden Geschichtsforschung und Schreibung, Seite 57, daß die bayerischen Annalen dadurch entfielen, „weil sie vorzüglich der bayerischen Geschichte und ihren Zweigen und auch in Beziehung auf die inländische Literatur, einer bemessenen Kritik und Polemik gewidmet waren und gerne gelesen wurden“.

Nach seiner verstiminten Weise deckt er nun die Mängel dieses neuen Blattes auf, und entwirft ein Bild, wie er sich dessen Vervollkommnung wünscht.

Die wenigen Aufsätze, welche Koch=Sternfeld für die akademischen gelehrten Anzeigen lieferte, sind vom Jahre 1835—1842, „Ueber die Einwanderungen u. der Slaven“ und: „Der Dynasten von Beilstein“. Beide Gegenstände waren von ihm in seinen „Beiträgen zur deutschen Länder- und Völkerkunde u.“ ausführlich behandelt. Bei der Neuheit des Gegenstandes beschäftigte sich die historische Kritik, wie vorauszusehen war, desselben, die nun in den gelehrten Anzeigen durch Koch=Sternfeld bekämpft wird.

Im Jahre 1838 erschien von ihm in demselben Blatte: „Geographische und topographische Notizen zur Rupertsfrage.“ Das wahre Zeitalter des heiligen Rupert, des Glaubensapostels für Bayern und Salzburg, wurde von mehreren Gelehrten gegenüber der Angabe der Germania sacra von Hansiz (nach Mabillon) bestritten.

Koch=Sternfeld, ohne sich noch selbst in den Kampf über das wahre Zeitalter einzulassen, liefert vorerst Materiale hiezu, und betritt erst den Kampfplatz 16 Jahre später, während dem mit der größten Bitterkeit gefochten wurde.

Im Jahre 1849 erschien von ihm in den „gelehrten Anzeigen“: „Der Fürsterzbischof Paris von Salzburg und Wallenstein“.

Erzbischof Paris bewahrte während dem 30jährigen Krieg eine bewaffnete Neutralität, legte an den Grenzen und seiner Residenzstadt Salzburg Befestigungen an, und war von Wallenstein nur dazu zu bewegen, ihm einen Transport schwerer Zugpferde zuzusenden.

Während Bayern in jener grauenvollen Zeit zweimal von den Schweden verwüstet wurde, bot Salzburg ein sicheres Asyl manchem Herrscher mit seinen Schätzen aus Süd=Deutschland.

Diese höchst interessante Episode aus dem 30jährigen Kriege führt uns Koch=Sternfeld vor, und beschließt dadurch seine Thätigkeit in den „akademischen gelehrten Anzeigen“.

8.

Im Jahre 1848 trat Koch=Sternfeld mit der kaiserlich österreichischen Akademie der Wissenschaften zu Wien in literarischen Verkehr.

Die Salzburger Diocese erstreckte sich im Mittelalter über Oesterreich, die südliche Steiermark, Kärnten, einen Theil von Mähren, von Tirol und das westliche Ungarn, — nebst einen Theil von Bayern. Die Quellen hiezu lieferte wieder Kleimayern's Zubavia.

Auf einer Reise nach Wien, Innerösterreich und Ungarn in den Jahren 1838 und 1845 ergänzte Koch=Sternfeld durch Autopsie seine Vorstudien, und veröffentlichte in den Schriften jener Akademie im Jahre 1849 im historischen Archive, IV. Heft:

1. „Forschungen über Erzbischof Wichmann von Magdeburg und die Abtei Seitenstätten.“

2. „Die Dynastie von Hagenau, Mitstifter der Abtei Seitenstätten in Oesterreich.“

3. „Die dynastischen Zweige zu Moosbach und Weng.“

4. „Die Sarchili und Scharfach im Hause Plahen=Beilstein.“

Im Jahre 1850, I. Band, II. Heft des Archives erschien von Koch=Sternfeld:

5. „Genealogische und topographische Forschungen über die Stifter, die Stiftungen und Ausstattung von Eberndorf, Gürnitz, Teinach und St. Lorenz zu Burg Stein in Kärnten.“

Im Jahre 1851 erschien von Koch=Sternfeld im VIII. Bande, III. und IV. Hefte des Archives:

6. „Zur Vorgeschichte der Dynasten von Mürzthal und Epfenstein in der Steiermark.“

7. „Im VI. Hefte des Archives erschien in demselben Jahre: „Ueber das wahre Zeitalter des heiligen Rupert.“

Es ist eine umfassende Abhandlung über das wahre Zeitalter des heil. Rupert nach eigener Quellenforschung, insbesondere mit Zugrundelegung der „Vita primogenia, des Congestum Arnonis, der breves notitias und der vorzüglichen Deduction von P. Michael Filz, Salzburg 1831, bei Duhle.

Im Jahre 1856 veröffentlichte Koch=Sternfeld im Notizenblatte der kaiserl. Akademie d. W.:

8. „Die Thüringer (Weimar) Markgrafen in Kärnten“, im Jahre 1857 aber ebendasselbst:

9. „Nachtrag über das wahre Zeitalter des heiligen Rupert.“

9.

Wir haben in der fünften Abtheilung dieses literarischen Berichtes die schriftstellerischen Leistungen Koch=Sternfelds mit dem Jahre 1815 abgebrochen, um dessen Veröffentlichungen sowohl in den Schriften der k. b.

Akademie der Wissenschaften zu München als auch der kaiserl. österreichischen Akademie der Wissenschaften zu Wien im Zusammenhange zu liegen, und gehen nun wieder auf seine selbstständigen Werke und Publicationen über.

Im Jahre 1822 erschien: „Historisch-staatsökonomische Ansichten von den Elementen des deutschen Staatsorganismus mit besonderer Beziehung auf das Bürgerthum und die jedesmaligen Verhältnisse des öffentlichen Dienstes.“ München, bei Lentner, 1822. 8. 126.

Während Koch-Sternfeld nach seiner mehrjährigen diplomatischen Verwendung in Disponibilität stand, wurde die Universität von Landshut nach München übersezt. Nach der höchsten Intention wurde Koch-Sternfeld gleich einigen anderen höheren Beamten in München am 22. September 1826 durch Se. Majestät den König zu Vorlesungen an der neuen Universität eingeladen und sollte über Geographie und Statistik lesen.

Er übernahm den Vortrag, und beabsichtigte den Beweis zu liefern, daß das Fach der Geographie und Geschichte im Geschäftsleben und im Unterrichte häufig zu oberflächlich oder durch vulgäre Zifferstatistik zu problematisch betrieben, viel tiefer aufgefaßt und höher gestellt werden könne und müsse.

Er benützte den ihm gewordenen allerhöchsten Ruf, um das Resultat seiner Studien und vielseitigen Erfahrungen in einem staatswissenschaftlichen Leitfaden niederzulegen, den er am 14. Mai 1827 als ersten Vortrag las:

„Ueber den Standpunkt der Staatskunde als Bürgerschaft der Landesordnungen und Freiheiten.“ München, bei Finsterlin, 1827. 8. 38.

Im nächsten Jahre las und veröffentlichte Koch-Sternfeld: „Ueber den Urkataster des Königreiches Bayern, behufs der allgemeinen Grund- und Häuser-Steuer, zunächst in seiner historisch-topographischen Begründung.“ München, bei Finsterlin, 1828.

Aus Gesundheitsrücksichten war Koch-Sternfeld am Schlusse des Studienjahres 1828 wieder genöthiget die Lehrkanzel auf der Universität zu verlassen, um sich, wie er sich in seinen Notaten ausdrückt, „bald wieder seinem praktischen Berufe im öffentlichen und Privatleben zuzuwenden.“

Im Jahre 1833 gab er eine Schrift heraus, die den Titel führt: „Bemerkungen über den Kampf des Grundeigenthumes gegen die Grundherrlichkeit.“

„Diese Frage (sagt der Verfasser) sei von ihm theoretisch und praktisch durchgeführt in:

- a. der Monographie über die Grafen P r e h s y n g = H o h e n a s c h a u zc. 1827.
- b. Grundlinien zc. zur Statistik 1826.
- c. Standpunkt der Staatskunde (Programm). 1827.
- d. III. Band der neuen Beiträge zur Länder- und Völkerkunde. — das Präbialprincip —. 1833.
- e. Bemerkungen über und gegen Zachariä. 1833.

10.

Im Jahre 1830 machte R o c h = S t e r n f e l d die k. bayerische Akademie d. W. auf das Bedürfniß eines historisch-topographischen Lexicons für das Königreich Bayern aufmerksam, und erklärte sich für dessen Bearbeitung bereit, indem er seinen Plan auf das Praktische hindeutend, entwickelte.

Derselbe findet sich in R o c h = S t e r n f e l d ' s „Vier Vermächtnissen zc.“, Seite 42 bis 46 als „Andeutungen“.

Die Akademie unterstützte das Unternehmen beim Ministerium auf das Wärmste. Da jedoch von keiner Seite die nöthige Unterstützung an Geldmitteln erfolgte, scheiterte das ganze Unternehmen.

In den außerordentlichen Beilagen der Augsburger Postzeitung des Jahres 1858 wurde dieser Gegenstand umständlich besprochen.

Ein derartiges Handbuch hatte einst Minister Montgelas schon gewünscht und in den Grundzügen genehmiget, war auch schon im Begriffe, die Mittel hiezu anzuweisen, als sein bemüßigter Rücktritt alle weitere Aussicht hiezu vereitelte.

Es war in jener Zeit als R o c h = S t e r n f e l d von 1815 bis 1817 dem neugegründeten historisch-statistisch-topographischen Bureau zu München als Direktor vorstand, das sich jedoch im Jahre 1817 wieder auflöste.

Daß R o c h = S t e r n f e l d das noch unvollendete Materiale obigen Handbuches bei Veränderung seines Dienstpostens und gleichzeitiger Auflösung des statistischen Bureau's mit sich nahm, ist selbstverständlich.

Er sagt in seiner Denkschrift (am Schlusse des geschichtlichen Theiles dieser Abhandlung), daß sich in seinem Archive „ein bedeutendes historisches Materiale, insbesondere für Ethnographie, Genealogie und Geographie des Mittelalters vorfinde.

Das reiche Materiale ist noch im Manuscripte vorhanden, benöthiget jedoch nach einem darüber hingegangenen Zeitraume von 50 Jahren eine bedeutende Abänderung, um es dem gegenwärtigen Standpunkte anzupassen, und Ergänzungen von großem Umfange, um es dem beabsichtigten Zwecke eines historisch-topographischen Handbuches für das Königreich Bayern zuzuführen.

11.

Das im Jahre 1810 von Koch=Sternfeld erschienene Taschenbuch: „Das Gasteinerthal mit seinen warmen Quellen“ war im Buchhandel schon längst vergriffen, und es stellte sich trotz mehrerer analogen Schriften das Bedürfniß einer zweiten Auflage dringend heraus.

Im Jahre 1820 veröffentlichte sonach der Verfasser:

a. „Das Gasteiner=Thal und seine Heilquellen in der Tauernkette“. Zweite verbesserte Auflage. München 1820, bei Lindauer, und in Commission der Mayr'schen Buchhandlung zu Salzburg. XVIII, 84, und

b. „Die Tauern, insbesondere das Gasteiner=Thal und seine Heilquellen. Mit Rücksicht auf die ältere und neuere Geschichte des Volkes, des Bergbaues, der Salzwerke und des Handels in den Alpen“. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. München 1820, bei Lindauer, und in Commission der Mayr'schen Buchhandlung in Salzburg. 8. XX, 359.

Hiezu als Anhang: „Beleuchtung der Sartori'schen Chronik“. München, bei Hübschmann, 1821. 8. 62.

Die gelehrten Anzeigen des Jahres 1846 sprachen sich über beide Werke anerkennend aus, und noch bis zur Gegenwart sind im Lande Salzburg dieselben sehr gesucht.

Im Jahre 1825 veröffentlichte Koch=Sternfeld: „Beiträge zur deutschen Länder-, Völker-, Sitten- und Staatenkunde“, wovon der I. Band, Passau, bei Pustet, 1825 erschien. 8. X, 416.

Zu darauffolgenden Jahre erschien der II. Band dieses Werkes, München, bei Hübschmann, 1826. 8. XVIII. 434.

Der III. Band desselben trat erst 8 Jahre später vor die Oeffentlichkeit. München, bei Jaquet, 1833. XX. 560, mit einer Ansicht der Stammburg Plauen und ihrer Gemein. Dieser Band führt auch den zweiten Titel: „Das Prädialprincip, die Grundlage und Rettung der Rural=Staaten und insbesondere des christlich germanischen Staaten=Systems.“

Ueber dieses so vielseitige Quellenwerk spricht sich der so wohl unterrichtete und strenge historische Kritiker Heinrich Ritter v. Lang, Direktor des k. bayerischen Reichsarchives in der Allgemeinen Literatur-Zeitung von Jena auf das anerkannteste aus, und nennt Koch-Sternfeld „den süddeutschen Mäßer“, worauf dieser selbst den meisten Werth legte.

Der I. Band enthält: a. der hl. Mangold in Oberschwaben, mit Rücksicht auf die Vorgeschichte und Geographie des Landes. b. Zur Culturgeschichte der Buchonia. (Die Abtei Fulda, das Waldgebiet zwischen Franken, Hessen und Thüringen.) c. Ueber den Wendepunkt der slavischen Macht im südlichen Bojoarien. (In der neueren bayerischen Geschichtschreibung machte der Verfasser zuerst wieder das slavische Volkselement — seit Samo 630 — geltend.) d. Geschichtliche Bemerkungen, Vor- und Anfragen. Kirchliche Topographie. Wanderung der Geschlechter. Die Weichbilder der Städte. Die Schlacht bei Ampfing. Die bayerischen Hallgrafen. Die Autonomie der Gemeinden. Preisfragen. e. Etymologisch-topographisch-historische Glossen. f. Erinnerungen aus der Zeit für die Zeit. (Aphorismen, die Nationalökonomie, der Staatshaushalt, der öffentliche Dienst. Die Stiftungen und Widmungen. Das Localprincip. Stände und Classen.)

Der k. k. Gubernialrath Fellner äußert sich über diesen Band, wie folgt:

„Das erste Buch, was ich nach 8 unruhigen Wochen endlich wieder einmal zur Hand nahm, waren die „Beiträge zur deutschen Länder-, 2c. Kunde“. Ich wurde herrlich belohnt. . . . Der gelungenste Aufsatz scheint mir Nr. III.: „Die Untersuchung über den Wendepunkt der slavischen Macht im südlichen Bojoarien“ zu sein. Die Erinnerungen aus der Zeit und für die Zeit Nr. VI verdienen nicht gelesen — nein sie sollen von allen, die zu irgend einem Zweig der Staatsverwaltung berufen sind, studirt, und wenn man sie wohl verdaut hat, in das praktische Leben gerufen werden. Der Herr Verfasser erprobt sich durch dieses neuerdings als einen äußerst scharfsinnigen Denker und tief eindringenden Geschichtsforscher, er bringt Licht in die finstern Schachte der Geschichte des Vor- und Mittelalters, wohin andere Historiker, deren Andenken wir in Ehren halten, keinen Fuß zu setzen getrauten, ja es ahnte Ihnen kaum, daß daraus für das äußerst interessante Geschichtsfach noch Goldkörner zu holen seien, noch minder, daß man aus diesen Schluchten sogar mit guter Ausbeute zurückkehren könnte.

Selbst die „Etymologischen Glossen Nr. V“ (ich möchte sie manchmal lieber Witzspiele nennen) waren mir oft ungemein überraschend, ich zürnte jezuweilen über mich, daß ich nicht von selbst auf Ableitungen, wozu der Schlüssel doch so nahe lag, gefallen bin. Indessen muß man uns Geschäftsleuten, die nur aus Liebhaberei Geschichte treiben, Manches zu Guten halten, was bei Gelehrten von Feder und Feder, die Herren ihrer Zeit sind, unverzeihlich sein würde.“

Der II. Band enthält: a. Zur Kirchen-Cultur- und Territorialgeschichte der Herrschaft am Inn, der Isen, Rot und Wils 2c. b. Der Vogelwald oder die Gebiete an der (bayerischen) Traun, Sur, Salzach, Sale und Lofer 2c. c. Drangsale und Leistungen salzburgischer Gemeinden in Niederösterreich zur Zeit R. Ottokars II. 2c. d. Zur Geschichte der Ausstattung deutscher Bisthümer. Stiftung des Bisthumes Chiemsee 1215. Die Kammerwirthschaft des Bisthums Freising in Bayern und Oesterreich. e. Geschichtliche Vorgaben, Nachweise und Gesichtspunkte. Der Markgraf Ottokar von Steyer, Vogt der Abtei Nonnberg. Die französische Prinzessin Regintrud, Gemahlin des Herzogs Theodo II. Eberwein v. Hausen, erster Propst von Baumburg und Berchtesgaden. Die Herren v. Falkenstein und Weharn (Vinaria) 2c. Die wohlfeilsten Getreidemagazine. Die ältesten Sparcassen. Sporteln und Stollgebühren. f. Erinnerungen aus der Zeit für die Zeit. (Anselm Defing) Diese Elemente aus der Staatsverfassung und Staatsverwaltung sprachen vorzüglich an, und gingen alsobald in andere Zeitschriften über, z. B. in den Staatsmann von Pfeilschütter.

Der III. Band behandelt das Prädialprincip, zunächst im Verlaufe der letzten drei Jahrhunderte mit besonderer Rücksicht auf Bayern und Oesterreich.

Dieser Band enthält: a. Zur Geschichte der römisch-germanischen Prädien 2c. b. Die Grafen von Plahn-Mittersill-Hartek, Sulzau und Beilstein mit genealogischen Schemen und Urkunden. c. Was erhielt Bayern im Jahre 1228 für eine Entschädigung vom Erzstifte Salzburg für Pinzgau? d. Zur Geschichte der Alleinherrschaft in Bayern. e. Zur Elementar- und politischen Geschichte der Glaubensspaltungen und Bauernaufstände in den letzten vier Jahrhunderten. Den Bericht des steierischen Landeshauptmanns Sigmund von Dietrichstein an Erzherzog Ferdinand zu Oesterreich vom Jahre 1525 bringt uns Koch-Sternfeld zuerst, sagt, daß er denselben aus einer unverkennbar gleichzeitigen Abschrift (wo?) genommen habe, und bringt uns denselben in der neueren Orthographie. f. Alt- und Neubayern im Verlaufe der letzten drei Jahrhunderte. g. Die Stamm- und Hallburg Plahn.

Koch-Sternfeld führt in seinen literarischen Bemerkungen an: „Bereits zur Zeit, als das Herzogthum Salzburg von 1806 bis 1810 zum erstenmale eine österreichische Provinz war, und ich als k. k. Regierungs-rath einem sehr geschäftsvollen Wirkungskreise vorstand, war mir Seitens Sr. Durchlaucht des Fürsten Metternich als Staatskanzler manchen Beweis einer ehrenvollen Anerkennung geworden. Bei der Ungewißheit, in wie ferne die vom Auslande kommenden Druckschriften durch das k. k. Bücher-Revisionsamt in Wien zur höheren und höchsten Kenntniß gelangen, wurde der III. Band der Beiträge mit einer ehrfurchtsvollen Zuschrift von mir durch die Güte der k. k. österreichischen Gesandtschaft in München an Se. Durchlaucht befördert. Am 27. Juni 1833 erhielt ich nachfolgendes Schreiben“:

H. Herr Legationsrath!

Den mir von E. H. durch die k. k. Gesandtschaft in München eingesandten dritten Band Ihres höchst schätzbaren Werkes über die praktische Staatskunde habe ich mit vielem Vergnügen entgegengenommen, und danke Ihnen hiedurch verbindlichst für die mir dadurch bewiesene Aufmerksamkeit. Zugleich freue ich mich bei dieser Gelegenheit, Ihnen meine achtungsvolle Anerkennung Ihrer, der Sache der Wahrheit, des Rechtes und der öffentlichen Ordnung gewidmeten schriftstellerischen Thätigkeit, zugleich mit der Ueberzeugung aussprechen zu können: daß der von Ihnen mit so vielem Talente und Erfolge eingeschlagene Weg der localgeschichtlichen Forschung für die richtigere wissenschaftliche Begründung der Staatswirthschaftslehre gewiß in besonders hohem Grade ersprießlich sei. — Empfangen E. H. die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

Wien, 29. Mai 1833.

Fürst Metternich.

(Gleichzeitig schrieb Dr. Farke, k. k. Rath in der Staatskanzlei.)

„Se. Durchl. der Fürst Metternich hat mir die von E. H. an ihn eingesandte Schrift „Das Präbialprincip ic.“ mit dem Auftrage übergeben, dieselbe nach dem Wunsche E. H. in den hiesigen Jahrbüchern der Literatur zu recensiren. . . . Es thut Noth in unserer Zeit, daß Alle, die so denken wie wir, sich endlich aneinander schließen, Ihr Wissen gegenseitig ergänzen und in Ihrer literarischen Thätigkeit sich überall freundlich die Hand bieten, wie unsere Gegner dieses Alles nur zu gut und viel besser als wir verstehen.

Was mich am meisten in Ihren Schriften freut, ist die überall sichtbare Richtung, die Quellen des Verderbens in unserm Staats- und Staatswirthschaftswesen und gleichzeitig die Heilmittel gegen das überall hervorbrechende Verderben aufzusuchen. . . .

Wien, 29. Mai 1833.

Dr. E. E. Farke,
k. k. Rath.

Herr v. Schelling sagte: „Ueber die Vorrede dieses dritten Bandes allein sollte in manchem Semester an der Universität gelesen werden.“

Im Jahre 1826 erschien von Koch-Sternfeld: „Die Wallfahrt auf Wittelsbach“. 1826, bei Lentner in München. Eine patriotische Gedächtnißfeier.

Im darauffolgenden Jahre aber die Monographie: „Maximilian V. Graf Preysing-Hohenaschau“, einige Züge aus dessen Leben und Wirken, nebst historischen und topographischen Andeutungen über ihr Her- und Aufkommen, Besitztum und Geschick der Preysinger überhaupt. 1827, bei Hübschmann in München. 8. mit Portraite.

Roch-Sternfeld veröffentlichte: „Benedikt Werner, letzter Abt von Weltenburg und zur ehemaligen bayerischen Landschaft Mitverordneter“. Mit einem Vorwort über die Abtei Weltenburg. Augsburg, bei Veith und Kieger, 1835. kl. 8. XII, 65.

Der würdige Abt des im Jahre 1803 aufgehobenen Benediktinerklosters von Weltenburg, in der Nähe von Kelheim nächst der Donau, der im Jahre 1830 starb, findet hier seinen gebiegenen Biographen.

Im darauffolgenden Jahre trat Roch-Sternfeld wieder mit einem größerem Werke vor die Oeffentlichkeit: „Die deutschen insbesondere die bayerischen und österreichischen Salzwerke, zunächst im Mittelalter als Anlagen und Bürgschaften des Cultus, des König-, Adel- und Bürgerthumes, und der großen Masse, mit Betrachtungen über das europäische Salzregale, in seiner Entwicklung und Verwicklung“. München 1836, bei Jaquet. 8. XL, 132. Zweite Abtheilung 388.

Im Jahre 1852 veröffentlichte Roch-Sternfeld zu München: „Ueber das (angeblich) fabelhafte Weinfeld Fridolfs“. Die letzte seiner Contraverschriften im Kampfe von mehr als zwanzig Jahren.

Nach einem Zeitraum von zwei Jahren veröffentlichte Derselbe: „Begründung zur ältesten Profan- und Kirchen-Geschichte von Bayern und Oesterreich, aus den neueren und neuesten Verhandlungen über das wahre Zeitalter und die Wirksamkeit des heil. Rupert zc. mit dem Direktorium zur einschlägigen Literatur und ihrer Quellen.“ Regensburg 1854, bei Manz. gr. 8. XX, 255.

Im darauffolgenden Jahre erschien von Roch-Sternfeld: „Das Christenthum und seine Ausbreitung vom Beginn bis zum achten Jahrhundert, insbesondere in den Alpen zwischen Rhein und Donau allmählig durch 14 Bisthümer gewahrt und durch das Martyrologium, als kirchliches Patronat gepflegt, chronologisch, geographisch, topographisch und kulturgeschichtlich dargestellt. Zugleich Supplement für die „Begründungen zur ältesten Profan- und Kirchen-Geschichte „von Bayern und Oesterreich zc.“ Regensburg 1854. Regensburg 1855. gr. 8. XVI, 166.

Er sagt hierüber: „Die vom Referenten im Jahre 1854 zu Regensburg herausgegebene „Begründung zur bayerischen und österreichischen Profan- und Kirchen-Geschichte“ können als eine vielvermehrte zweite Auflage der früheren Abhandlung vom Jahre 1851 angesehen werden. Dieses Geschichtswerk, das gleichwohl den erbitterten Kampf der Hansizianer gegen die Historiker mit beurfundet und dessen zweiter Theil, der von demselben Verfasser im Jahre 1855 über die „Verbreitung des Christenthums in den Alpen zc.“ auch zu Regensburg herausgegeben wurde, bilden zusammen die vollständige Literatur über das Zeitalter des

heil. Rupert, und über Bayern im sechsten und siebenten Jahrhunderte. Sie sind der vollständige Commentar zum Codex diplom. juvav., ohne welchen eine wahrhafte und wissenschaftliche bayherische Geschichte ein Utopien ist. Unter anderen stellt sich da eine ganz andere Stammtafel der Agilulfinger heraus und die Fiction und Fälschung des wirklich sehr gelehrten Hansiz werden durch die Enthüllung der Motive hiezu ganz und gar begreiflich.

Im Jahre 1857 veröffentlichte Koch = Sternfeld: „Die altgefeierte Dynastie des Babo von Abensberg in ihrer Abkunft, Verzweigung und Gesamtgenossenschaft in Bayern und Oesterreich. Aus den bisher gesammelten Ueberlieferungen, im ungleich weitern und höheren Bereich aber, aus bisher nicht gekannten Quellen, kritisch aufgefaßt und kulturgeschichtlich dargestellt.“ Regensburg 1857, bei Manz. 4. XIV. 131.

Der Verfasser nennt diese Schrift ein nationales Denkmal, das für die bayherische Culturgeschichte insbesondere des eilften und zwölften Jahrhunderts neues Licht verbreite.

Die im nächsten Jahre von Koch = Sternfeld erschienene Schrift führt den Titel: „Vier Vermächtnisse behufs einer kritischen und lohnenden Geschichts = Forschung und Geschichtsschreibung in Bayern. Zugleich Supplement zur Geschichte der altgefeierten Dynastie des Grafen Babo von Abensberg 2c. in ihrem ehrenfesten und wissenschaftlichen Charakter.“ Regensburg 1858, bei Manz. 8. XXI. 111.

Diese „Vermächtnisse“, sind den acht historischen Kreis = Vereinen des Königreiches Bayern gewidmet, seine Ansicht über Geschichtsschreibung entwickelt derselbe auf das breiteste und zeigt das dringende Bedürfniß „eines historisch = kritischen Blattes für Bayern“. Seine literarischen Zermürnisse „mit dem grünen Tische“ werden auf das Ausführlichste, und wenn er auch vielfach im Rechte ist, mit Schonungslosigkeit behandelt, was nur seinem hohen Alter und Kränklichkeit zugeschrieben werden muß.

Im Jahre 1859 veröffentlichte Koch = Sternfeld eine kleine Brochüre: „Zur Wahrung der Geschichte von Reichenhall“. Bei Luzenberger in Burghausen.

Im Jahre 1860 erschien von ihm auf Betrieb und Unkosten der Schiffergemeinde zu Laufen an der Salzach: „Rückblick der Geschichte der Stadt Laufen.“

Zwei Jahre später, 1862, aber: „Die Gründung und die wichtigeren geschichtlichen Momente des ehemaligen fürstlichen Reichsstifts und heutigen Fürstenthums Berchtesgaden 2c. 2c.“ Zur Jubiläumsfeier im September 1860 nachträglich eine wissenschaftliche Festgabe. Mit der Ansicht Berchtesgaden im siebenten Jahrhundert. Druck bei Luzenberger in Burghausen. Verlag bei Lindauer in München und Kaserer in Berchtesgaden. gr. 8. 43.

Roch-Sternfeld hatte bereits vor fünfzig Jahren zwei Werke über Berchtesgaden veröffentlicht, aus denen er nun einen gedrängten Auszug zur 50jährigen Feier, daß Berchtesgaden zu Bayern gehört, herausgab.

In demselben Jahre erschien ferner von ihm: „Bayern und Tirol: (in der Richtung der Eisenbahn von München nach Innsbruck) in culturhistorischen Skizzen von den hieran und inzwischen liegenden Landschaften, Gebieten, Diöcesen, Flecken, Städten, Abteien zc. zc. nach persönlicher Anschauung und aus den bewährtesten Quellen, zumeist des Mittelalters, kritisch aufgefaßt und dargestellt.“ München 1861, bei Lindauer. gr. 8. XVIII. 139.

Bei den ausgedehnten geographisch-topographisch-historischen Kenntnissen des Verfassers vom östlichen Bayern und dem Innthale Tirols (zum Theile einst zu Salzburg (Staat oder Kirche) gehörig) kann dieses Werk nur einen classischen Werth haben.

Seinen literarischen Schwanengesang bildeten im Jahre 1863 zwei kleinere Publicationen:

a. „Der Fischfang (das jus piscandi) in Bayern und Oesterreich ob der Enns, nach dem urältesten Landrecht, pragmatisch gegenüber gestellt: der „Fischwaid in den bayerischen See'n nach culturhistorischen Skizzen, von Hartwig Peetz. München 1862.“ — München, bei Lindauer, 1863. 8. 40.

Eine sehr mühsame Compilation, welche aber nach unserem Dafürhalten erst durch die zu gewärtigende Veröffentlichung der „Weisthümer“ von Salzburg und Tirol durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien für einen Theil des Terrains entgültig gelöst werden kann.

b. „Ueber die Abstammung der Gräfin Hazaga († c. 1100), Stifterin der Benediktiner-Abtei Fischbachau im bayerischen Gebirg, dann zu Burg-Schehern. Mit einem historisch-kritischen Anhang.“ München 1863, bei Lindauer. 8. 27.

Als Ergänzung früherer genealogischen Studien führt uns Roch-Sternfeld die fromme Gräfin Hazaga in einer Monographie vor, an deren Schluß ein „Anhang“ jedoch, seinen eigenen Abschied von der literarischen Welt, enthält.

Noch erübriget uns in Kürze der außerordentlichen Thätigkeit Roch-Sternfeld im Wege der periodischen Presse zu erwähnen.

12.

Vom Jahre 1800 bis 1802 schrieb Roch-Sternfeld in der von dem berühmten Pädagogen Bierthaler redigirten „Oberdeutschen Literatur-Zeitung“ (Salzburg) belletristische Recensionen und in dem „Salzburger Intelligenzblatte“ gebiegene historische Aufsätze über das Wildbad = Gastein, wo derselbe im Jahre 1800 aus archivalischen Quellen schöpfte.

Gleichzeitig schrieb er auch für den zu Passau erschienenen „Oberdeutschen Volksfreund“, in welchem er seine poetischen Versuche niederlegte.

Durch seine Abreise auf die Universität Göttingen (1803) zur höheren staatsmännischen Ausbildung erreichte seine Publicistik ihr Ende.

Amtsgeschäfte und kriegerische Verhältnisse hielten ihn von der periodischen Presse ferne. Erst im Jahre 1816 war er zu München der Mitbegründer eines Literaturblattes, der „Zeitschrift für Bayern, die im Jahre 1835 in die „Gelehrte-Anzeigen, ein von der k. Akademie der Wissenschaften ausgegangenes Blatt überging, und von uns nach den akademischen Publicationen bereits besprochen wurde.

In der „Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste“ zu Leipzig veröffentlichte Koch-Sternfeld im Jahre 1817 einige historisch-geographische Artikel, sowie in den Jahren 1819 bis 1821 im „Archive der Gesellschaft für ältere Geschichtskunde“ zu Frankfurt am Main, im „Hesperus“, von André in Brünn herausgegeben in den Jahren von 1821 auf 1822, im „Cos für Literatur und Kunst“, München von 1827 bis 1831, der von 1833 an von dem berühmten Naturforscher Oken in der Schweiz herausgegebenen Zeitschrift Isis, der von Kerz zu Wien herausgegebenen „Katholischen Literatur-Zeitung in den Jahren 1826, 1831, 1834 und im LIII. Band der Jahrbücher des von Hormayr zu Wien herausgegebenen „Archives für Geschichte“ mehrere Aufsätze.

Auf Ersuchen des Pfarrers Zingler zu Altötting in Bayern verfaßte Koch-Sternfeld für den 1. März 1826 einen Festgesang zur feierlichen Beisehung des Herzens des verstorbenen Königs Maximilian Joseph I. in der heil. Kapelle daselbst.

Im Jahre 1827 veröffentlichte Koch-Sternfeld im „Hübshmann'schen Kalender“ zu München: „Die Hohenau, Beitrag zur bayerischen Schifffahrt“ im Jahre 1832 in den „bayerischen Blättern für Geschichte, Literatur, Statistik und Kunst, zu München. „Das Weinfeld bei Fridolfing“ im Jahre 1837 in der „Bayerischen National-Zeitung“ zu München; „Literarische Warnungstafel.“

In den Schriften des historischen Vereines für Oberbayern finden wir von Koch-Sternfeld und zwar im Archive für Geschichte, München, im Jahre 1842, IV. Band, 3. Heft, „Der Lampotinger Heimath und Weltleben und ihre Vermächtnisse“, eine interessante Monographie. gr. 8. 21 Seiten.

Im Jahre 1843, V. Band, 2. Heft, erschien in demselben Archive die kleinere Monographie der „Eisenhaimer“, im Jahre 1850, XI. Band, 3. Heft, „Das Weinfeld bei Fridolfing eine Fa-

bel?; im Jahre 1851, im XII. Bande, I. Heft „Ueber Dr. Wig-
leus Hundt's bayerisches Stammbuch“, worin gr. 8. auf
21 Seiten viele irrig geschriebene Geschlechts = Namen zurecht gestellt
werden.

Von diesen vier Aufsätzen erschienen auch Separatabdrücke.

In den „Oesterreichischen Blättern für Literatur
und Kunst“, Wien, erschienen von Koch = Sternfeld im Jahre
1845: „Contra Raiblinger“ (Hormayr in der Löwenhaut.)

Im Jahre 1846 „Der Semmering, Gloggnitz.“ Im Jahre 1848
„Wallenstein und Erzbischof Paris von Salzburg“, und
„Der Dynast und Chorbischof Gotabert.“

In der zu Reichenhall erscheinenden Zeitung „Gränzbote“ veröffent-
lichte Koch = Sternfeld in den Jahren 1846 bis 1862 viele Aufsätze und
Recensionen.

Vom Jahre 1853 an veröffentlichte Koch = Sternfeld wieder
in der „Salzburger Zeitung“ geschichtliche oder kritische Aufsätze
bis 1861. Er wußte ja, daß er in seinem Geburtslande als historische
Autorität oben an stand, und seine häufige üble Laune mit Rücksicht
aufgenommen wurde.

Im Jahre 1853 behandelte Koch = Sternfeld die St. Ru-
perts-Frage auch in der Beilage zur „Augsburger Postzei-
tung“, in der er im Jahre 1858 mehrere geschichtliche und staatsmän-
nische Aufsätze nebst pia desideria veröffentlichte.

In der „Neuen Münchner Zeitung“ beschrieb er 1855 eine
„Reise in das Soolenbad zu Reichenhall.“

Im Jahresberichte des Museums Carolino = Augusteum zu
Salzburg, dessen Ehrenmitglied Koch = Sternfeld war, besprach er
1857 sein so eben die Presse verlassenes Werk: „Babo von Abens-
berg“, im Jahresberichte 1859 erschien: „Ein Ausflug über Salz-
burg in die wunderschöne Landschaft bis zum Pafse
Lueg und die Lage von Cucullae noch einmal.“

Für den Jahresbericht 1863 brachte er „Bartlmä von Refen-
hüler“ eine Monographie aus dem Salzkammergute, wozu im Jahres-
berichte für 1864 ein kurzer Nachtrag erschien.

Im „Wocheblatt von Burghausen“ besprach Koch =
Sternfeld im Jahre 1859 nochmals „Das alte Edelge-
schlecht der Ruchler“ und gab „Kurze Chroniken der Städte
an der Salza“ heraus, während er 1862 eine ehemalige Fjar-
brücke und 1863 eine „Geschichte der Stadt Landau“ bekannt
machte.

Im „Weiblätte zur Landshuter Zeitung“ machte Koch =
Sternfeld im Jahre 1863 seine letzten Publicationen in der periodi-
schen Presse.

Aus seiner sechzigjährigen Thätigkeit in der Geschichtsfor- schung gingen mit Einschuß der Denkschriften beider Akademien sechzig Werke von größerem oder kleinerem Umfange hervor, wie wir bereits in dieser Abhandlung nachwiesen und in einer chronologischen Uebersicht am Schlusse derselben zum schnelleren Ueberblicke beibringen werden.

Noch erübriget uns den literarischen Nachlaß Koch = Sternfelds an Bibliothek und Archiv zu erörtern.

13.

Die zahlreiche Bibliothek besteht aus ein Tausend ein Hundert Werken.

Die Publikationen der k. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München, deren Mitglied Koch = Sternfeld durch 54 Jahre war, bilden den Glanzpunkt, und umfassen allein 353 Bände oder Hefte.

Das nächste belangreiche Werk führt den Titel: „Unsere Zeit“, oder geschichtliche Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse von 1789 bis 1830, von Stralheim, Stuttgart 1826 bis 1830 in 35 Bänden.

Von neueren Werken sind nur einige über Statistik vorhanden. Als Mitglied der Akademie und als höherer Staatsdiener standen ihm die Bücher der k. Hof- und Staatsbibliothek zur Verfügung, von welcher Begünstigung er häufigen Gebrauch machte und sich dieselben auf seinen ländlichen Aufenthalt zukommen ließ.

Während sich Koch = Sternfeld selbst in seinen Werken viel mit Ethnologie beschäftigte, um besonders zu seinem geographisch-statistischen Lexicon die Ortsnamen sicher zu stellen, vermissen wir in seiner Bibliothek die Werke des Jakob Grimm und Schmeller.

Von den Salisburgensia nimmt selbstverständlich Reimahrn's Fuvavia die erste Stelle ein. Dieses für die Geschichte von Süd- deutschland ganz besonders wichtige Quellenwerk muß vorerst genau gekannt sein, um Koch = Sternfelds Bienenfleiß richtig ermessen zu können.

Die für die Geschichte von Bayern ebenso wichtigen „Annalium Bojo- rum“ von Aventin, Ingolstadt 1554, befinden sich ebenfalls in der Bibliothek.

Mehrere ältere Atlase, ältere General- und Spezialkarten von Bayern oder Theilen desselben hatten die Bestimmung, zur Sicherstellung der Nomenclatur bei den Ortsnamen des geographisch-historischen Lexicons mitzuwirken.

Gehen wir nun auf das Archiv über.

Die letzten drei Jahre seines so thätigen Lebens brachte Koch-Sternfeld damit zu, seinen literarischen Nachlaß zu ordnen, jedoch nach seiner Weise, wobei sich ein Anderer selten zurecht finden konnte.

Freiherr v. Leoprechting zu Neudtting in Bayern wurde von Koch-Sternfeld ersucht, dereinst sein Biograph zu werden und willigte auch in das Verlangen ein. Im Jahre 1864 ereilte ihn jedoch der Tod, wornach dieses Ansinnen auf Dr. Kulanb, k. Universitäts-Bibliothekar in Würzburg überging, der jedoch durch die kriegerischen Ereignisse bei Koch-Sternfeld's Hinscheiden am 28. Juni 1866 außer Stand war, sein Versprechen zu erfüllen.

Es wurde sohin der Verfasser dieser Zeilen ersucht, die Biographie Koch-Sternfeld's zu schreiben, was derselbe auch zusagte.

In Folge dessen brachte der Verfasser den ganzen Monat Oktober 1866 zu Titmoning zu, um das Archiv zu ordnen und zu beschreiben, während ein Neffe des Verbliebenen die Bibliothek verzeichnete.

Sonach war der Verfasser dieser Zeilen beschäftigt, die Biographie Koch-Sternfeld's auszuarbeiten und konnte dieselbe dem Dr. Kulanb am 7. Jänner 1867 zur Begutachtung zusehen, welcher mit Schreiben vom 21. Jänner d. J. unter Rücksendung der Biographie sich folgendermaßen ausspricht: „Der alte ehrwürdige Koch-Sternfeld hatte mich nach Leoprechting's Tod durch eine besondere Andeutung veranlaßt: das ihm vom Letzteren gegebene Versprechen, seinen literarischen Nachlaß — d. i. seine Arbeiten — zu ordnen, und ein Lebensbild mit specieller Würdigung seiner Druckschriften zu entwerfen, auf mich zu nehmen.“

„Nach Koch-Sternfeld's Tod schrieb mir sein Herr Sohn — Herr Landrichter — alsbald und fragte an, wie ich die Sache anzufangen gedächte. Ich bezeichnete ihm in einem Schreiben genau das Materiale, das mir aus dem Nachlasse mitgetheilt werden wolle. Dazwischen fiel nun der unselige Krieg, der sich leider auf Franken erstreckte, wo an literarische Arbeit nicht zu denken war.“ . . .

„Sofort wurde in mir der Entschluß reif, Ihnen, in dessen Hände der Gesamtnachlaß zuerst übergegangen, auch nunmehr das Ganze zu überlassen, da eine bloße kritische Ueberschau der vielen Arbeiten Koch-Sternfeld's kaum ein Interesse für die größere Lesewelt gewähren dürfte.“ —

Nach dieser Gezehe wollen wir das Archiv beschreiben: Die „Urkunden und Copialbücher von Berchtesgaden“ beginnen vom Jahre 1156 und reichen bis 1652. Die Manuscripte Koch-Sternfeld's über dessen drei Werke von Berchtesgaden liegen vor.

Unter der Rubrik „Salzburg“ finden wir interessante Beschreibungen von 1166—1653.

„Einst Salzburg nun Bayern“ bringt 21 verschiedene Pergamentbriefe, theils mit, theils ohne Siegel, von 1306 bis 1706.

„Bayern“ enthält ein Bruderschaftsbuch, Lehen- und Copialbuch, eine Legende, Pergament-Urkunden aus dem 16. und 17. Jahrhunderte.

Unter dem Haupttitel „Manuscripte“ befinden sich die „Familienchriften“, vom Jahre 1574 bis zur Gegenwart.

„Civil-Staatsdienst“, umfaßt den Zeitraum von 1799 bis 1824, mit allen Anstellungs- = Decreten, Instructionen, Relationen zc. und 1816 bis 1854 Promemoria, Memoria und Beilagen.

Unter der Bezeichnung „Literatur“ ist v. Koch = Sternfeld selbst sein geistiges Leben beschrieben. Es beginnt mit der Universität zu Göttingen, behandelt sein Wirken in der k. bayerischen und k. k. österreichischen Akademie der Wissenschaften, seine Verhältnisse als Staatsdiener und Literat, seine politisch-literar. Functionen als Schriftsteller, Journalist und „derlei Plagerei“, wie er sich ausdrückt, seine literarischen Beziehungen und Correspondenz mit Ministern, Fürsten und Gelehrten. Da Koch = Sternfeld so viel und gerne schrieb, wußte er dem ernstesten Gegenstande auch eine humoristische, pikante Seite abzugewinnen, in die er seine „literarischen Beziehungen“, seine „historisch-politischen Aphorismen, Glossen und Marginale zur Zeitgeschichte, dann die Memorabilia kleidete. Um letztere ohne Indiscretion der noch Lebenden gebrauchen zu können, ist vor Allem erforderlich, dieselben genau zu kennen, was bei uns nicht der Fall ist, daher wir genöthiget sind, uns mit der bloßen Andeutung zu begnügen und die dereinstige Veröffentlichung derselben einem Geschichtsforscher aus Bayern unbedingt zu überlassen.

Unter der Rubrik „Correspondenz“ bewahrte Koch = Sternfeld vom Jahre 1799 bis an sein Ende seine literarische Correspondenz.

Die Manuscripte seiner „Jugendchriften“, von 1790 bis zum Jahre 1800 befinden sich ebenfalls hier aufbewahrt.

Unter dem Haupttitel „Geschichte“ haben wir es nun größtentheils mit den so überaus reichhaltigen Studien und Bearbeitungen der Geschichte durch die Feder Koch = Sternfeld's zu thun.

Unter der Rubrik „Salzburg“ finden wir von fremder Hand eine „Special-Geschichte Salzburg's 581—1601, Abschrift des „Salzburgischen Adelsbuches“, 1624—1804, und „Waldvertrag mit Bayern“, 1781, „Landtags-Verhandlungen“, 1592—1685.

Das Uebrige sind Manuscripte von Koch = Sternfeld, als: Die Churfürstlich salzburgische — die k. bayerische Staatsverfassung“, 1803—1811. „Incamerirung aus aufgehobenen bayerischen Klöstern“, 1804. „Vermögens-Ausweis der Klöster — Stiftungen — und Schneeherrn in

Salzburg“, 1807 bis 1808. „Straßenbau“, 1805 und 1806. „Statistische Tabellen“, 1805 und 1808. „Truppen=Magazin“, 1809. „Gestützte“, 1813. „Kameral=Bilanz“, 1806. — Diese sind aus amtlichen Acten gezogen, ferner seine eigenen Studien über „Etymologie, Geo=Topographie, Nomina propria.“ — „Salzburg und Tirol bis 1400.“ — „Herenprozesse.“ — „Pinzgau und Pongau“, 1846. — „Ein Beitrag zur deutschen Territorial= und Kriegsgeschichte“, welche Roch=Sternfeld in den Denkschriften der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften im Jahre 1814 veröffentlichen wollte, von der historischen Klasse derselben jedoch abgelehnt wurde. Im Jahre 1816 hielt derselbe im Auszuge und unter dem veränderten Titel „Ueber die Kriegsgeschichte der Bayern“ eine Festrede daselbst, wie wir bereits oben erwähnten.

Unter der Rubrik „Einstige salzburgische Besizungen“ befindet sich eine „Statistik von Eichstätt“ und Monographien von Titmaning, Laufen, Waging und Lampoting.

Unter der Rubrik: „Oesterreich, Kärnten, Tirol“, erscheinen Studien, „Kärnten und Tirol“, — „Die Dynasten Haimos und die Abtei Wilten“, — „Mühlstatt in Oberkärnten“, — „Dssiach, Treffen, Villach in Kärnten“, — „Geschichte von Hotpoltstein“, — „Eine Fahrt um den Kaiserberg in Tirol“ und „Alte Mauth=, Zoll= und Münzstätten in Bayern und Oesterreich“, die Roch=Sternfeld zu Denkschriften für das Archiv und Notizenblatt der kais. österr. Akademie der Wissenschaften bearbeitete.

Unter der Rubrik „Bayern“ hinterlegte Roch=Sternfeld sehr viele Studien und Ausarbeitungen. Unter Ersteren „Die Römer, Hunnen, Slaven und Ostgothen mit den Longobarden“, — „Die Markomanen, Heruler, Allemannen“, — „Bayern“, — „Bayern und Oesterreich“, — „Pfalz=bayerische Hausverträge“, 1383—1508, — „Diplomatarium der Herzoge von Bayern“, — „Handel zwischen Nürnberg und Venedig.“

Unter Letzteren: „Zur Geschichte der Stadt Landau an der Isar“, — „Beschreibung von Poppendorf in der Kurpfalz“, — „Beschreibung des Landgerichtes Wasserburg“, — „Politische Geschichte“, — „Die 1804 aufgehobenen Klöster“, — Die v. Hagenow in Pommern und Hagenau in Bayern und Oesterreich“, — „Zur Restauration von Altötting“, — Zur alten Kunstgeschichte“, — „Das Geschlecht der Grafen Arco=Valley.“ (Der Familie abgetreten). Ferners von kritischen Aufsätzen: „Zur historischen Kritik über Oesterreich und Bayern“ (Hornmayer und Roch=Sternfeld), — „Baron Hornmayer und die Monumenta boica“ (Buchner, Wallerstein, Freiberg), — „Die moderne Literatur

Bayerns und die Literaten“, — „Zerstreute Blätter“. (Viele Erfahrungen.) — Auch schrieb er für das „Topographisch-historische Lexicon“ (Abel, Moriz) und zur „Hydrographie des Gebirges „in Bayern und Oesterreich.“

Unter der Bezeichnung „Druck“, findet sich das „Materiale zur St. Rupertusfrage“, — „Zur Geschichte der Salzwerte 2c.“ — „Urtheile über die Geschichte der Longobarden“, — Reichersberg am Inn“, — „Heidenthum und Christenthum“, — „Hieronymus und Salzburg“. (Das Manuscript der letzten 30 Jahre.) „Benedikt Werner, letzter Abt von Weltenburg“, — „Repertorium zur Schwabia“, — „Beitrag zur Geschichte der Hexenprozesse“, — „Das Inn- und Hausruck-Viertel“, — „Zur Geschichte von Reichenhall.“

Während die Manuscripte über Berchtesgaden im Urkundenkasten „bei Berchtesgaden“ hinterlegt sind, befinden sich die übrigen noch vorhandenen Manuscripte der Druckschriften Koch-Sternfeld's, jedoch in geringer Anzahl, hier verzeichnet, wo auch die kritischen Bemerkungen über die „Geschichte der Longobarden“ hinterlegt wurden.

Unter der Rubrik: „Manuscripte fremder Autoren“ finden wir eine „politische Relation über Gewerbe“, — Ueber Statistik, Staatswissenschaft und den deutschen Reichstag“, — „Pompei und Herculanium“. Alle Vorstehenden sind aus dem Nachlasse des k. k. Regierungsrathes v. Kürzer. Ferners: „Ueber rationelle Landwirthschaft“ von Thaer. Eine Monographie in lateinischer Sprache, anonym. „Die Freiherrn v. Puffendorf“, — „Zwei Biographien berühmter Männer“, anonym. — Abschrift. „Neun Briefe Albrecht Dürers aus Nürnberg an seinen Freund Jakob Heller“. (1507 bis 1509.) „Zur Geschichte der Schau- und Schmausfeste, anonym, vom Jahre 1509. „Das Archivum Monachense“ vom Jahre 1590 von Arrondeminus. — „Stammbuch des Herrn v. Puechbäck“, anonym vom Jahre 1701. Ferners: „Landtafel von Ober- und Niederbayern“ vom Jahre 1560. (Doppelt.) „Landtafel des Rentamts Landshut“ 1559. Schließlich vom Bisthum Freysing: „Titularbuch“, 1695—1737, — „Schuldenwesen“, von 1709 und „Herrschaft Sismaning“, 1624.

Unter der Bezeichnung: „Reisesplitter“ hinterlegte Koch-Sternfeld seine höchst anziehenden und geistvollen Bemerkungen über fremde Eindrücke. So sagt er von einer Reise nach Churhessen im Monate Juli 1829: „die Norddeutschen werden immer die Eroberer des Südens bleiben. Zu Hause leben und wohnen sie viel schlechter, also haben sie viel weniger zu verlieren, mehr zu gewinnen in der Ferne.“

Ueber „Realitäten = Kauf- und Verkauf“ hinterließ Koch-Sternfeld 66 Fol. Fascikel, über: „Statistik und Staats-

kunde“, 41 Quaternen. „Zum geographisch-topographischen Lexicon für Bayern“ hinterlegte er hier 165 Quaternen, es gehören aber noch hiezu die im Archive unter Geschichte Salzburg verzeichnete Ethnologie, die unter Bayern verzeichneten: „Zur Hydrographie und Topographisch-historisches Lexicon“ nebstbei statistische und genealogische Nachweise, wodurch die von ihm in der im Jahre 1852 eingereichten Denkschrift erwähnten 300 Hefte wohl erreicht werden.

Die im nachfolgenden Inventare nachgewiesenen Verbindungen mit 14 gelehrten Gesellschaften sind durch 13 Diplome documentirt, nur jenes des historischen Vereines von Kärnten konnte nicht aufgefunden werden.

3. Literarischer Nachlaß.

Bibliothek.

Eine reichhaltige Büchersammlung von 1100 selbstständigen Werken stellte Koch-Sternfeld in dem eigens zu seiner wissenschaftlichen Sammlung erkauften Hause Nr. 18 nächst dem Burghausener-Thore zu Littmoning, in einem großen Zimmer in Schränken auf, und benannte dasselbe das Familien- oder Reliquien-Haus. Es wurde später wieder veräußert.

Von der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften sind 36 Bände: Monumenta boica, 13 B. Regesta, 17 B. Abhandlungen, 16 philosophische, 1 philologischer, 6 Catalogus Codd. Msst. Graecorum, 6 mathematisch-physikalische Abhandlungen, 10 Denkschriften, 18 Jahresberichte, 42 Sitzungsberichte und 188 Hefte Fest-Reden vorhanden.

Sowohl die allgemeine als auch die römische Geschichte besteht durchgehends aus älteren Werken. Unter der speciellen Geschichte findet sich: „Unsere Zeit oder geschichtliche Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse von 1789 bis 1830“ von Stralheim. Stuttgart 1826—1830, in 35 Bänden.

Die Länder- und Völkerkunde ist durch Reisebeschreibungen aller Welttheile vertreten.

Ferner befinden sich in der Bibliothek:

„Annalium Bojorum von Aventin“, Ingolstadt 1554 und eine reiche Sammlung Salisburgensia; dann Werke über Heraldik, Genealogie, Christenthum, Reformation, Ordensgeschichten, Theologie, Philosophie, Sprachen, Staatsrecht, Verfassung, Verwaltung und Staatswirthschaft, Statistik, Numismatik, Handel und Gewerbe, Bauwesen, Naturgeschichte und Naturlehre, Geographie, Finanz- und Forstwesen, Landwirthschaft, Prosa und Poesie, und Zeitschriften in mehreren Sprachen.

Nur über Statistik allein sind einige neuere Werke vorhanden.

In einem anstossenden Zimmer waren mehrere Atlase und viele Landkarten, größtentheils aus dem vorigen Jahrhunderte, viele alte Gemälde, Landschaften und Porträte, mehrere in Holz geschnitzte Heiligenbilder, (mittelalterliche), und derlei Curiosa mehr.

A. Druckschriften.*)

Königlich bayerische Akademie der Wissenschaften zu München.

Abhandlungen der historischen Klasse.

- Ueber die Kriegsgeschichte der Bayern. Fest-Rede. 1816. 4.
Ueber Arn's urkundlichen Nachlaß. V. B. 1823. 4.
Zur bayerischen Fürsten- u. Geschichte. 1837.
Das Reich der Longobarden in Italien. 1839.
Betrachtungen über die Geschichte. Festrede. 1841.
Die topographische Matrikel u. 1841.
Rückblicke auf Oesterreich u. 1246—1284. 1845.
Die Chorherrn-Probstei Suben u. 1849.
Culturgeschichtliche Forschungen über die Alpen. 1851, 1852, 1853.
Rückblick auf die Vorgeschichte von Bayern. 1853.
Die Chorherrn-Probstei Reichersberg. 1855.
Das nordwestliche Bayern im 9. Jahrhundert. 1860.

Mittheilungen in der periodischen Presse.

H ü b s c h m a n n ' s c h e r K a l e n d e r.

Die Hohenau, Beitrag zur bayerischen Schifffahrt. München. 1827.

B a y e r i s c h e N a t i o n a l - Z e i t u n g.

Literarische Warnungstafel. München. 1837.

B a y e r i s c h e r G e b i r g s b o t e , u n d G r ä n z b o t e.

(Reichenhall.)

Der Weltschmerz. 1846.

Glossen aus den Boralpen. 1847.

Adelstätten. 1848.

Auch eine Vermögenssteuer. 1848.

Ueber wohlfeile Rechtspflege auf dem Lande. 1849.

Ueber wohlfeile Verwaltung auf dem Lande. 1849.

Schwarzberg-Klamm, Gedichte und ein Abstecher in das Pinzgau. 1852.

Die moderne Archäologie. 1853.

Recensionen. 1853—1854.

*) Anmerkung. Der vollständige Titel ist in der literarischen Abhandlung ersichtlich.

- Das Räthsel ist gelöst. 1855.
Recension. 1856.
Die Bahn- und Friedhof-Frage. 1858.
Der warnende Schutzgeist von Kaprun. 1862.
Die Glemser Brauen (Stühle) und hl. Leonhard. 1862.

Neue Münchner-Zeitung.

(München.)

- Reise in das Soolenbad zu Reichenhall. 1855.

Gelehrte Anzeigen.

- Ges für Literatur und Kunst. (Unbekannt.) München. 1827—1831.

Beilage zur Augsburger-Postzeitung.

(Augsburg.)

- Die St. Ruperts-Frage. 1853.
Dorfschaft Berring, nun München. 1858.
Die drei Wahrzeichen der Stadt München. 1858.
Ueber Fortsetzung der Monumenta boica. "
Der Schäfflertanz in München. "
Ueber historische Studien in München. "
Abensbergensia. 1858.
Regierung und Volksvertretung. 1858.
Zwei Attribute zur Geschichte Bayerns. 1858.

Beiblatt zur Landshuter-Zeitung.

(Landshut.)

- Ein bayerischer Offizier in Nordamerika. 1865.
Zur Monographie Ludwig des Reichen. "
Der Cultus des hl. Stephan. 1865.

Wochenblatt von Burghausen.

(Burghausen.)

- Kurze Chroniken der Städte an der Salzach. 1859.
Das alte Edelgeschlecht der Ruchler. 1859.
Die einstige Brücke bei Purlach an der Isar. 1862.
Geschichte der Stadt Landau. 1863.

Oberbayerisches Archiv für Geschichte.

(München.)

- Der Lampotinger Heimath 2c. 1842. IV. Band. 3. Heft.
Die Elsenhaimer. 1843. V. Band. 2. Heft.
Das Weinfeld bei Fridolfing eine Fabel? 1850. XI. Band. 3. Heft.
Ueber Dr. Wigeleus Hundt's bayer. Stammbuch. 1851. XII. B. 1. Heft.

Bayerische Blätter für Geschichte, Literatur, Statistik und Kunst.

(München.)

- Das Weinfeld bei Fridolfing. 1832. Nr. 23.

Der oberdeutsche Volksfreund.

1. Jahrgang. 1800.

(Passau.)

Guter Rath an Jünglinge.	Gedicht.
Deutsche Lieb und Treue.	"
Chor an die Eintracht.	"
Der ländliche Herbstabend.	"
Camma.	"
Sehnsucht.	"
Bestalin.	"

2. Jahrgang. 1801.

Das Schulsäckchen.	
Röschens Morgenlieb.	Gedicht.
Im B—s Stammbuch.	"
Bertha v. Friedburg.	
Lindor und Rankau.	
Die Todtenbahre.	
Das Eiland.	Gedicht.
Amor.	"
Talente.	"
D'Nothanker.	"
Mein und Dein.	"
Ueber Wart und Aussetzung der Todten.	
Das Herz.	
Lieb eines Hirten der norischen Alpen.	Gedicht.
Auf ein paar Zwerge.	"
Frage und Antwort.	"
Miscellen.	
Solbau.	
Math. Leiter.	
An einem Winterabend.	Gedicht.
Erinnerung.	"
Ueber Medicinal-Polizei.	Gebrechen.
Der St. "Martinstag" 1613 in Genua.	

3. Jahrgang. 1802.

Aphorismen.

Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.

Historisches Archiv.

Forschungen über den Erzbischof Wichmann zc.	1849. 4. Heft. 8.
Die Dynastie von Hagenau zc.	1849. 4. Heft.
Die dynastischen Zweige zu Moosbach und Weng.	1849. 4. Heft.
Die Sarchili und Scharfack zc.	1849.

Ueber Eberndorf, Gurniz, Teinach, St. Lorenz. 1850. I. B. 2. Heft.
Die Dynasten von Mürzthal und Eppenstein. 1851. VIII. B. 3. 4. H.
Ueber das wahre Zeitalter des hl. Rupert. 1851. 6. Heft.

Notizenblatt.

Die Thüringer (Weimar) Markgrafen in Kärnten. 1856.
Nachtrag über das wahre Zeitalter des hl. Rupert. 1857.

Archiv der Gesellschaft für ältere Geschichtskunde.
(Unbekannt.) 1819—1821. (Frankfurt.)

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst.
(Wien.)

Contra Raiblinger. (Hormahr in der Löwenhaut.) 1845.

Der Sömmering, Gloggnitz. 1846.

Wallenstein und Erzbischof Paris von Salzburg. 1848.

Der Dynast und Chorbischof Gotabert. 1848.

Archiv für Geschichte etc. (von Hormahr.)

(Unbekannt.) 53. Band d. Jahrbücher.

Oberdeutsche Literatur=Zeitung.

(Salzburg.)

Einige Recensionen belletristischen Inhalts. 1800—1802.

Salzburger Intelligenzblatt.

(Salzburg.)

Beiträge zur Geschichte und Topographie des Gebirgslandes. 1801. 1802.
der Bergwerke.

„ „ Emigration seit dem 16. Jahrhundert.

Salzburger Zeitung.

Historisches. 1859.

(Salzburg.)

Recension. 1861.

Die Salzburger Emigration von 1731. 1861.

Neue Salzburger=Zeitung.

(Salzburg.)

Ein frommer Wunsch zur vaterländischen Geschichtsforschung. 1853.

Vaterländisches. 1854.

Die Nachkommen der Salzburger Emigranten in Amerika. 1854.

Culturhistorisches. 1854.

Stammbevölkerung vor und in den Alpen. 1857.

Jahresbericht des Salzburger Museums.

(Salzburg.)

Babo von Abensberg. 1857.

Ein Ausflug über Salzburg und die Lage von Cucullae. 1859.

Der Freiherr Bartlmä II. v. Refenhüller. 1863.

„ „ „ Nachtrag. 1864.

Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und
Künste.

Einige historisch-geographische Artikel. 1817. (Leipzig.)

Katholische Literatur-Zeitung.

Mehrere Aufsätze. 1826, 1831, 1834. (Wien.)

Ueberschau vom Semmering bis zur Finstermünz. Nr. 5. 1846.

Hesperus (von André).

Mehrere Notizen. 1821. (Brünn.)

" " 1822. (Stuttgart.)

Sis, von Oden.

Mehrere Notizen. 1833. (Schweiz.)

Selbstständige Werke.

Historisches Repertorium zur Subavia. Salzburg, Oberer. 1802. 8. 1 B.
Ueber Wohlfeilheit und Theuerung etc. München, Lentner. 1805. 8. 1 B.
Rhapsodien aus den norischen Alpen. Landshut, Lentner. 1805. 1. Aufl.
8. 1 B.

Rhapsodien aus den norischen Alpen. Salzburg, Mähr. 1812. 2. Aufl.
8. 1 B.

Rhapsodien aus den norischen Alpen. München, Fleischmann. 1843.
3. Auflage. 8. 1 B.

Salzburg und Berchtesgaden. Salzburg, Mähr. 1810. 8. 2 B.

Das Inn- und Hausruckviertel. Salzburg, Mähr. 1810. 1. Aufl. 8. 1 B.

Das Gasteinerthal und seine warmen Quellen. Salzburg, Mähr, 1810.
1. Aufl. 1 Band.

Das Gasteinerthal und seine Heilquellen. Salzburg, Mähr. 2. Aufl.
1810. 8. 1 Band.

Die Tauern, insbesondere Gastein. München, Lindauer. 1820. 2. Aufl.
8. 2 Bände.

Ueber Wasser- und Straßenbau. Salzburg, Mähr. 1811. 8. 1 B.

Geschichte des Fürstenthumes Berchtesgaden. München, Lindner. 1815.
8. 3 Bände.

Salzburg unter der Herrschaft der Römer. München, Lindner. 1815. 1 B.

Die letzten 30 Jahre des Erzstiftes Salzburg. (Separatabdruck aus der
Zeitschrift für Bayern.) München. 1816. 8. 1 Band.

Beleuchtung zur Sartorischen Chronik. München, Hübschmann. 1821.
8. 1 Band.

Deutscher Staatsorganismus. München, Lentner. 1822. 8. 1 B.

Beiträge zur deutschen Länderkunde. 1. Theil. Passau, Pustet. 1825. 8. 1 B.

Beiträge zur deutschen Länderkunde. 2. " München, Hübschmann. 1826.
8. 1 Band.

Beiträge zur deutschen Länderkunde. 3. Theil. München, Jaquet. 1833.
8. 1 Band.

Grundlinien zur Staatskunde. (Statistik.) München, Finsterlin. 1826.
8. 1 Band.

- Die Wallfahrt auf Wittelsbach. München, Lentner. 1826. 8. 1 B.
 Maximilian V., Graf Preysing-Hohenaschau. München, Hübschmann.
 1827. 8. 1 Band.
 Standpunkt der Staatskunde. München, Finsterlin. 1827. 8. 1 B.
 Ueber den Urkataster Bayerns. München, Finsterlin. 1828. 8. 1 B.
 Kampf des Grundeigenthums gegen Grundherrlichkeit. München, Jaquet.
 1833. 8. 1 Band.
 Abt Benedikt Werner aus Weltenburg. Augsburg, Veit. 1835. 8. 1 B.
 Die deutschen Salzwerke und das Salzregale. München, Jaquet. 1836.
 8. 2 Bände.
 Das geographische Element im Welthandel. München, Jaquet. 1843.
 8. 1 Band.
 Ueber das (angeblich) fabelhafte Beinsfeld Fridolfing's. München, Jaquet.
 1852. 8. 1 Band.
 Begründung zur ältesten Profan- und Kirchengeschichte. Regensburg,
 Manz. 1854. 8. 1 Band.
 Das Christenthum und seine Ausbreitung. Regensburg, Manz. 1855.
 8. 1 Band.
 Geschichte des Babo von Abensberg. Regensburg, Manz. 1857. 4. 1 B.
 Vier Vermächtnisse zur Geschichtsforschung. Regensburg, Manz. 1858.
 8. 1 Band.
 Zur Wahrung der Geschichte von Reichenhall. Burghausen, Lukenber-
 ger. 1859. 8. 1 Band.
 Rückblick der Geschichte der Stadt Laufen. Laufen. Schiffergemeinde.
 1860. 8. 1 Band.
 Gründung des Reichsstiftes Berchtesgaden. München, Lindauer. 1861.
 8. 1 Band.
 Bayern und Tirol. München, Lindauer. 1861. 8. 1 Band.
 Fischfang auf österreichischen und bayerischen Seen. München, Lindauer.
 1863. 8. 1 Band.
 Ueber die Abstammung der Gräfin Hazaga. München, Lindauer. 1863.
 8. 1 Band.

B. Archiv.

Urkunden von Berchtesgaden und deren Copien.

- | | | | |
|------------|---|------------|------------|
| 1436. | Copialbuch und Weisthümer, Fehden mit Salzburg. | Fol. | |
| 1506. | Kaufbrief des Gutes Frauenreut. | Orig. Fol. | mit Siegl. |
| 1220. | " über Weingärten bei Krems. | " " | ohne " |
| 1507. | " des Propst Balthasar. | " " | mit " |
| 1557. | " der Hofmark Schönbrunn bei Haag. | " " | " " |
| 1156—1652. | Urkunden=Copien. | " " | " " |
| | Stammbaum des Freihrn. v. Schrofenberg. | Orig. | " " " |

1252. Transumpt. mit Gutrath wegen Salzfuhr. Orig. Fol. mit Siegl.
Die Manuscripte des K. v. Koch=Sternfeld. " " " "

Salzburg.

1625. Beschreibung einer Wallfahrt nach Jerusalem des v. Egther und v. Grimming. " 4^o
1588. Das Geschlecht der Hunndt zu Dorf ic. " "
1633. Chronik. " "
Copialien aus der Frauenabtei Nonnberg. " "
1532. Von Fischerey und Wehrrn. Fol. "
1166—1568. Copialien. " "

Einst Salzburg, nun Bayern.

- | | | |
|-------|---|-----------------------|
| 1306. | Walchen. | Orig. Fol. mit Siegl. |
| 1344. | Bischof Leininger zu Regensburg. | " " " " |
| 1346. | Halabruch. | " " " " |
| 1354. | Herzog Stephan von Bayern. | " " ohne " |
| 1393. | " " " " | " " " " |
| 1388. | Das Lacknergut. | " " " " |
| 1367. | Leupolt Käuter. | " " mit " |
| 1379. | Stadtrichter in Laufen. | " " " " |
| 1398. | Ortolf Lehmingen. | " " ohne " |
| 1411. | Geb Brüder Bischgratel. | " " " " |
| 1425. | Die Balchinger zu Mühlendorf. | " " " " |
| 1442. | Die Lehmingen. | " " " " |
| 1447. | Max Schuster. | " " " " |
| 1452. | Luz zu Ruckham. | " " " " |
| 1466. | Jörg Söler. | " " mit " |
| 1472. | Mahr zu Schönberg | " " " " |
| 1412. | Jörg Atwifers Verlassenschaft. | " " ohne " |
| 1550. | Hauzenberger Söll ewige Messe, | " " mit " |
| 1584. | Leonhard Fembler. | " " ohne " |
| 1652. | Graf Lobron zu Haag. | " " " " |
| 1692. | Observatione antique monasterii Höglwerthi. | " 4 ^o " " |
| 1706. | Ferdinand von Westach. | " " " " |

Bayern.

1621. Bruderschaftsbuch der 14 Nothhelfer am Berge Zeilern bei Reitenhaslach. 4^o
1680. Das Leben St. Arsatii Bischof zu Mailand, Patron zu Mümüster Bischofums Freising. " Perg.
1566. Staringer'sches Lehenbuch. " "
1516. Sermones ad monachos Joanis Tritenii etc. aus der Abtei St. Zeno bei Reichenhall. Straßburg. Fol. Druck.

1573.	Copialbuch des Chm v. Herzheim zu Salbernkirchen (Ampfung u. Trosberg).	Fol.	Perg.
1575.	Bevrathsbereöbnuß des Junker Hans Goder mit Jungfrawn Barbara v. Arman- berg.	"	"
1553.	Goder'sches Bertheilungs-Libell.	"	"
1554.	Anhang hiezu.	"	Perg.
1487—1589.	Urkunden=Copien.	4 ^o	"
1518.	Abelsbrief für Dr. Schwamach von Kaiser Maximilian I.	"	Perg.

Manuscripte.

F a m i l i e n s c h r i f t e n.

1574—1864.	Verhältnisse und Schicksale.		
1696—1740.	Nemtliche Akten.		
1812—1864.	Ordens- und gelehrter Gesellschaften=Diplome, 13 Stücke.		
1816—1863.	R. bayrischer Staatsdienst. Wichtige Specialia zum Be- hufe einer Denkschrift.		

C i v i l = S t a a t s d i e n s t.

1799—1810.	Erzbischöflicher, churfürstlicher, k. k. österreichi- scher, kaiserlich französischer	Fol.	
1810—1815.	Königl. bayrischer.	"	
1815—1816.	Das statistische Ministerial-Bureau in Mün- chen unter meinem Direktorium.	"	
" "	Ueber die Funktionen desselben. Bericht an den Minister Graf Montgelas.	"	
1817—1821.	Die Gränzregulirungs-Hofkommission zu Salzburg.	"	
1820—1824.	Gränzvermarkung gegen Oesterreich.	"	
1820.	Französische Liquidations-Commission.	"	
1826—1828.	Professor honorarius an der Univerſität München	"	
1810—1824.	Die k. bayrische Periode, Originalien und Belege.	"	
1816—1854.	Promemoria, Memoria und Beilagen.	"	
1809.	Funktionen beim Ausbruch des Krieges.	"	

L i t e r a t u r.

1803—1804.	Studien auf der Univerſität Göttingen.	8 ^o	
1805—1855.	Memorabilia.	Fol.	
1815—1841.	Die k. bayrische Akademie der Wissenschaften.	"	
1846—1860.		"	
1816—1824.	Verhältnisse als Staatsdiener und Literat.	"	
1815—1828.	Schriftstellerei, Journalistik und derlei Plagerei.	"	
1825—1841.	Politisch-literarische Funktionen.	"	
1815—1827.	Correspondenz mit Ministern, Fürsten, Gelehrten.	4 ^o	

1834—1851.	Literarische Correspondenz.	40
1805—1818.	Literarische Beziehungen.	"
1833—1840.		"
1848.	Die kais. Akad. der Wissensch. in Wien und die kath. Lit.-Zeitg.	"
1835.	Historisch-polit. Aphorismen zur Zeitgesch.	"
1847—1849.	Zur Zeitgesch.	"
	Glossen und Marginale zur Zeitgesch.	"

Correspondenz.

1799—1814.	Älteste.	40
1804—1832.	Literarische.	"
1805—1818.	Beziehungen zu all. höchst. u. hohen Pers.	"
1833—1840.	"	"
1840—1855.	Neuere.	"
1811—1815.	16 Briefe vom k. k. Reichsarchiv-Direktor v. Lang.	"
1811—1815.	28 " vom k. Oberstallmeister-Stab.	"
1816—1840.	10 " von Maximilian v. Trauner.	"
	26 " von Dr. Kuland in Würzburg.	"
1836—1865.	34 " von Föringer, k. Hof- u. Staatsbibliothekar.	"
1842—1861.	35 " von Dr. Fallmerajer.	"
1825—1842.	Briefe von Pfleger Seethaler in Laufen.	"
1831—1854.	" von P. Filz, Prior in Michaelbeuern.	"
1861—1863.	" von P. Stülz, Prälat in St. Florian.	"
1864.	" von Baron Leoprechting in Neudötting.	"
	" von Dr. Storch in Gastein.	"

Jugendchriften.

1790—1795.	Prosaische Schriften und Erzählungen.	40
1796.	Kleine Fragmente aus der Universalhistorie des Abts Millot.	"
1798.	Graf Roger, Herrscher des jenseitigen Calabriens. Novelle.	"
1799.	Die Colonie in den norischen Alpen. Singesp. in 3 Aufzügen.	"
1800.	Die Bergkorsen, Schauspiel in 4 Aufzügen.	"

Geschichte.

Salzburg.

1803.	Churfürstl. salzburgische Staatsverfassung.	Fol.
1804.	Incamerirung aus aufgehobenen bay. Klöstern.	"
1805—1806.	Leopoldskronmoos, Straßenbau.	"
1805—1808.	Statistische Tabellen.	"

1807.	Vermögens-Ausweis der Klöster.	Fol.
1808.	" " der Stiftungen.	"
1808.	" " des einstigen Schueherrschafts.	"
1809.	Truppen-Magazin im Kriege.	"
1811.	Staatsverfassung unter Bayern.	"
1813.	Gestützte.	"
	Etymologie, Geo-Topographie, Nomina propria.	"
	Salzburg und Tirol bis 1400.	"
581—1601.	Specialgeschichte.	"
	Territorial- und Kriegsgeschichte.	"
1624—1804.	Adelsbuch, mit einigen Wappen.	"
1592—1686.	Landtagsverhandlungen (Regesten).	"
1781.	Waldbvertrag mit Bayern.	"
1806.	Cameral-Bilanz.	"
	Hexenprozesse.	"
1846.	Pinzgau und Pongau.	"

Einstige salzburgische Besitzungen.

1806.	Statistik von Eichstätt.	Fol.
1806.	Monographie von Littmaning.	"
1831.	Wasserbau	"
	Monographie von Laufen.	"
	" " Waging.	"
	" " Lampoting und Laufen.	"

Oesterreich, Kärnten, Tirol.

	Kärnten und Tirol.	4 ^o
	Obnasten Haimo's und Abtei Wilten.	"
	Fahrt an den Kaiserberg.	"
1200—1450.	Mühlstadt in Oberkärnten.	"
1845.	Ossiach, Treffen, Villach in Kärnten.	"
	Geschichte von Hepolstein.	"
	Alte Mauth-, Zoll- und Münzstätten Bayern's und Oesterreich's.	"

Bayern.

	Zur Geschichte der Stadt Landau an der Isar.	Fol.
	Beschreibung von Poppendorf in der Kurpfalz.	"
	Handel zwischen Nürnberg und Venedig.	"
	Beschreibung des Landgerichtes Wasserburg.	"
	Bayern.	"
	Politische Geschichte.	"

	Die Römer, Hunnen, Slaven und Ostgothen mit Longobarden.	Fol.
	Die Markomanen, Heruler, Alemanen.	"
	Die 1804 aufgehobenen Klöster.	"
	Die v. Hagenow in Pommern und Hagenau in Bayern und Oesterreich.	"
1383—1508.	Pfalzbayerische Hausverträge.	"
1183—1526.	Diplomatarium der Herzoge.	"
1830—1842.	Zur historischen Kritik über Oesterreich und Bayern (Hornmahr und Koch=Sternfeld).	"
1864.	Die moderne Literatur Bayerns und die Literaten. Zur Hydrographie des Gebirges in Bayern und Oesterreich.	"
	Baron Hornmahr und die Monumenta boica (Buchner, Wallerstein, Freyberg).	"
1830—1840.	Topographisch-historisches Lexicon (Abel, Moriz).	"
	Zur Restauration von Alttötting.	"
	Zur alten Kunstgeschichte.	"
1820—1827.	Zerstreute Blätter. (Viele Erfahrungen.)	"
1843.	Das Geschlecht der Grafen Arco=Valley. (Denselben abgetreten.)	"

Reisefplitter.

	Realitäten = Kauf und Verkauf.	
	66 Fascikel.	Fol.
	Statistik und Staatskunde.	
	41 Quaternen.	4 ^o

Zum geographisch-topographischen Lexicon für Bayern.

	165 Quaternen.	4 ^o
--	----------------	----------------

Druck.

1538.	Materiale zur St. Ruperts-Frage.	Fol.
1836.	Zur Geschichte der Salzwerke ic.	"
1855.	Reichersberg am Inn.	"
1855.	Heidenthum und Christenthum.	"
1813.	Hieronymus und Salzburg. (Die letzten 30 Jahre.)	"

1835.	Benedikt Werner, letzter Abt von Weltenburg.	„
1804.	Repertorium zu Subavia.	„
1844.	Beitrag zur Geschichte der Hexenprozesse.	„
1804.	Das Inn- und Hausruchviertel.	„
1855.	Zur Geschichte von Reichenhall.	„

Manuscripte fremder Autoren.

(Aus dem Nachlasse des Herrn v. Kürzer.)

1764.	Relatio politica über Real- und Personal-Berechte.	Fol.
1798.	Ueber Statistik, Staatswissenschaft und deutschen Reichstag.	„
1798.	Ueber Pompei und Herculanium.	„

—	Rationelle Landwirthschaft. (Thaer.)	Fol.
1687.	Die Freiherrn v. Puffendorf. — Latein. — (Anonym.)	„
1816.	Zwei Biographien berühmter Männer.	„
1507—1509.	9 Briefe Albrecht Dürer's aus Nürnberg an seinen Freund Jakob Heller. (Abschrift.)	„
1509.	Zur Geschichte der Schau- und Schmausfeste.	„
1590.	Das Archivum Monachense. (Arrodeminus.)	„
1701.	Stammbuch der Herren v. Puechbäch. (Anonym.)	„
1560.	Landtafel von Ober- und Niederbayern.	„
1560.	„ „ „ „ „ „	„
1559.	„ „ des „Rentamts“ Landshut.	„
	Das Bisthum Freising.	„
1695—1737.	„ „ „ „ Titularbuch.	„
1709.	„ „ „ „ Schuldenwesen.	„
1624.	„ „ „ „ Herrschaft Ismaning.	„

C. Gelehrte Verbindungen.

1812.	25. Mai.	R. v. Akademie der Wissenschaften.	Corresp. Mitgl.
1815.	4. Oktob.	„ „ „ „	Frequend.
1812.	24. Sept.	Landwirthschaftlicher Verein in Bayern.	Ordentl. Mitgl.
1835.	30. Sept.	„ „ „ „	„
1812.	11. Okt.	Cameralistisch-ökonomische Societät in Erlangen.	„
1835.	27. März.	Historischer Verein für Bayerns Ober-Mainkreis.	Ehrenmitglied.
1836.	8. Mai.	Historischer Verein für Bayerns Ober-Donaukreis.	„

- | | | | |
|-------|-----------|--|-----------------|
| 1837. | 17. März. | Historischer Verein für Bayerns Regentkreis. | Ehrenmitglied. |
| 1838. | 4. Juni. | Historischer Verein für Oberbayern. (Resignirt 1852, 20. April.) | Ordentl. Mitgl. |
| 1838. | 31. Juli. | Nassauischer Verein für Alterthums- kunde und Geschichtsforschung. | Ehrenmitglied. |
| 1838. | 27. Dez. | Historischer Verein für das Großherzog- thum Hessen. | Corresp. Mitgl. |
| 1847. | (?) | Historischer Verein für Kärnten. (Klagenfurt.) | Ehrenmitglied. |
| 1851. | 10. Aug. | Museum Carolino Augusteum zu Salzburg. | " |
| 1861. | 10. Okt. | Historischer Verein für Niederbayern. | " |
| 1864. | 15. Dez. | Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. | " |
-